Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 231. Sonnabend, 1. Oktober 1932, abends. 85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt **erscheint jeden Tag** abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg.

General — Feldmarschall — Präsident.

Längst hat der Name Hindenburg begonnen, einen Mythos darzustellen, den Mythos eines dreifach erfüllten Lebens, dreier wunderbar bewältigter Lebensaufgaben, deren jede groß genug gewesen wäre, eines Mannes ganzes Leben zu füllen, eines starken Mannes ganze Kraft zu erschöpfen. Diese heroische Trilogie, zusammengefaßt in das Leben eines einzelnen — das ist vielleicht der Urgrund für das Entstehen jenes Mythos, der den Reichspräsidenten von Hindenburg und sein Werk schon zu Lebzeiten zum unpersönlichen, nein, überpersönlichen Symbol der Pflichterfüllung, geboren aus Gottgläubigkeit und Volksverbundenheit, werden ließ.

Als der kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 seinem Sohne mitteilte: „Soeben Abschied unter Belassung a la suite des dritten Garderegiments z. F. und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler Allergnädigst bewilligt. Mach es ebenso!" — da lag schon ein 64jähriges von strenger Arbeit und unentwegter soldatischer Pflichterfüllung erfülltes Leben hinter ihm. Ein Leben, ausreichend erfüllt auch von Erfolgen und Anerkennungen, daß der Vater dem Sohne das jetzt erreichte Ziel mit gutem Gewissen als Lebensziel anempfehlen durfte.

Keinen Augenblick vergaß Hindenburg die in 45jähriger soldatischer Arbeit errungene tiefe Erkenntnis, daß nur der zum Befehlen das Recht hat, der bewiesen hat, daß er gehorchen kann. Kein Wort der Bitterkeit darüber, daß nicht ein Fehler, nicht Versagen des Körpers oder des Geistes, sondern eine der Unberechenbarkeiten seines Kriegsherrn ihn für den Rest seines Lebens zur Untätigkeit verurteilt hatte, zu verurteilen gedacht hatte.

Kein Augenblick also auch des Besinnens, als am 22. August 1914 aus dem Großen Hauptquartier eine Depesche in des pensionierten Generals hannoverschem Tusculum eintraf: „Sind Sie bereit zur sofortigen Verwendung?" — „Bin bereit" lautete die knappe Antwort.

Es war — gestehen wir uns, wie er selbst es sich gestand — zunächst die selbstverständliche und heimlich ersehnte Krönung eines soldatischen Lebens. Die Schulung, die er in höherem Maße als die meisten seiner Kameraden sich durch eiserne Arbeit und persönliches Eingehen auf alle auftauchenden Probleme sich erworben hatte, sollte sich jetzt bewähren. Das Land, das sein strategisches Denken in ganz besonderem Maße umsorgt hatte, sollte nun den Segen dieser vorausschauenden Arbeit genießen.

Was das Schicksal mit ihm vor hatte, als es ihn zum Oberbefehlshaber der 8. Armee in Ostpreußen machte, ahnte weder er selbst, noch irgend einer seiner Oberen. Tannenberg wurde geschlagen, die Schlacht an den Masurischen Seen befreite Ostpreußen endgültig von den Russen. Die Uebertragung des Oberbefehls der deutschen Streitkräfte im Osten war die selbstverständliche Folge und noch die Ernennung zum Chef des Generalstabes des Feldheeres am 29. August 1916 war eine Entwicklung, die im Rahmen des ungeheueren historischen Geschehens gebunden blieb an Spielregeln der militärischen Karriere.

Erst nachdem der Feldmarschall blutenden Herzens den immer aussichtsloser werdenden Kampf noch weitere zwei Jahre hindurch geleitet hatte, offenbarte ihm das Schicksal die ihm aufgesparte Mission an seinem Volk.

Hatte er nicht der Sieger des Weltkrieges werden können, so blieb ihm die zwar tragische, aber unabschätzbare bedeutsame Rolle vorbehalten, im Augenblick des allgemeinen Zusammenbruchs den ruhenden und unerschütterlichen Pol in der Erscheinung Flucht darzustellen, um den herum alles, was noch zukunftsgläubig war, sich sammeln konnte. Nach einer Nacht zermürbender Gewissenskämpfe ist in der Frühe des 10. November 1918 der große Entschluß gefaßt: „Ich bleibe, ich werde mein Volk nicht im Stiche lassen".

Er hat es in Wahrheit nicht im Stiche gelassen. Er hat nicht nur den harten und oft unwürdigen Kampf mit zerstörerischen Elementen durchgekämpft. Er hat auch im Frühjahr 1925 das alte Gelübde: „Ich lasse mein Volk nicht im Stich" gehalten, als nach dem plötzlichen Tode des ersten Reichspräsidenten der Appell an ihn erging.

Kaum hatte er auch nur die physischen Folgen der ungeheuerlichen Prüfung der Jahre 1914/1919 überwunden, da trat sein Schicksal zum dritten Male an ihn heran, um abermals die Zukunft seines Volkes auf seine Schultern zu legen. Wann hätte je ernsteste Selbstprüfung und äußerste menschliche Urteilskraft mehr Gründe gehabt, mit gutem Gewissen dieser Aufforderung des Schicksals sich zu versagen!? Fast acht Jahrzehnte eines beispiellos erfüllten und zermürbenden Lebens lagen hinter ihm. Reich und Volk brauchten in einer unheilvoll verworrenen Situation unzweifelhaft eine Persönlichkeit von äußerster Energie und Aktivität. So meinte man und unterschätzte die Wucht und Bedeutung einer in ihrem Ethos unantastbaren Autorität. Tausendfach zweifelten, ja warnten gerade die ergebensten Freunde.

Hindenburg ließ sich nicht verwirren, wehrte mannhaft alle Argumente ab, die nur zu sehr eigenen, in müden Stunden aufsteigenden Wünschen nach Ruhe und Frieden entsprachen und stellte sich abermals seinem Volke zur Verfügung.

Und nun, wo sonst nach menschlichen und ewigen Gesetzen Körper und Geist auszuruhen sich anschicken, trägt das Schicksal den Reichspräsidenten von Hindenburg erst auf den höchsten, aber auch mühereichsten Gipfel seines gesegneten Lebens. Geradlinig durch alle Wirrnisse hindurch der Stimme seines Gewissens folgend, schafft er das Unwahrscheinliche:

„. . . ich appelliere gleichzeitig an die in Frage kommenden Fraktionen des Reichstages, persönliche Bedenken und Verschiedenheiten der Anschauungen im Interesse des Vaterlandes beiseite zu stellen, sich zur Mitarbeit zusammenzuschließen und sich hinter einer Regierung zu vereinigen, die entschlossen ist, nicht für und nicht gegen einzelne Parteien, sondern getreu der Verfassung für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Diese neue Regierung soll . . . die besondere Pflicht haben, in gleicher Weise wie andere Staatsnotwendigkeiten die berechtigten Interessen der deutschen Arbeitermassen zu wahren . . ."

Könnte dieser Appell des Reichspräsidenten an seinen Reichskanzler nicht aus dem Sommer 1932 ebenso gut datiert sein, wie aus dem Mai 1926, wo er tatsächlich erging? Kennzeichnet diese Sprache nicht das Verantwortungsbewußtsein eines ehrlichen, mit niemanden paktierenden Führers?

Nichts blieb dem Reichspräsidenten von Hindenburg in den sieben Jahren seiner bisherigen Präsidentschaft erspart. Aber nichts vermochte ihn dem Eid abtrünnig zu machen, den er am 12. Mai 1925 geleistet hatte. Mochten Freunde, die ihre Hoffnung auf ihn gesetzt hatten, sich von ihm abwenden — gleichviel, es war zwar schmerzlich, aber seine Verantwortung galt dem Volke. Mochten breite Massen des Volkes an seiner Gerechtigkeit zweifeln — doppelt schmerzlich — aber die Opfer, die sie bringen mußten, galten ja einer neuen Zukunft des Reiches. Der Weg war schwer, aber er mußte gegangen werden, und nun geht er über das 85. Lebensjahr hinaus in eine Zukunft, die hier und da schon wieder Hoffnungen weckt und verheißen zu wollen scheint, daß dieses heroische Leben die dritte große Mission, die das Schicksal ihm auferlegte, noch glückhaft wird erfüllen können.

Der Tag des 85. Geburtsfestes des Reichspräsidenten von Hindenburg zwingt nach all diesem das ganze deutsche Volk zu einer ernsten und großen Ueberlegung: legt die vorbildliche Pflichtauffassung Hindenburgs, legt seine Pflichterfüllung der Nation, dem Wohle des Vaterlandes und des Volkes gegenüber nicht auch dem Volke eine heilige Pflicht seinem Reichspräsidenten gegenüber auf? Unbedingt tut sie das, und der 85. Geburtstag Hindenburgs steht von ihm zum deutschen Volke und von diesem zurück zu ihm unter dem Motto: Treue um Treue!

Eine Erkenntnis muß der 2. Okt. 1932 allen gutgesinnten Deutschen bringen, die nämlich: Deutsch sein und deutsch bleiben wollen, in alle Ewigkeit den deutschen Namen groß und geachtet erhalten wollen und das schwurhaft zu besiegeln, das ist das beste Geschenk des deutschen Volks an seinen Präsidenten. Und dieses Geschenk legen ihm die Millionen der deutschen Nation in Ehrerbietung zu Füßen.

Aufruf zur Hindenburg-Spende.

)(Dresden. Die „Hindenburg-Spende" hat unter dem Motto „Helft Hindenburg helfen!" sich an die Oeffentlichkeit gewandt und gebeten, zum 85. Geburtstage des **Reichspräsidenten der Stiftung neue Mittel zur Verfügung zu stellen. Damit soll dem großen Unterstützungswerk die Möglichkeit gegeben werden, auch weiterhin Not und Elend unter den Kriegsbeschädigten und ihren Hinterbliebenen zu lindern.**

Es ist zu hoffen, daß der Aufruf, dem sich die Reichsregierung und Länderregierungen angeschlossen haben, auch in Sachsen auf fruchtbaren Boden fällt und daß die sächsische Bevölkerung damit, wie bei den früheren Sammlungen für die Hindenburg-Spende, ihre vaterländische Opfergesinnung für die Kriegsbeschädigten und ihre dankbare Verehrung für den Herrn Reichspräsidenten aufs neue erweist.

Düsterberg zum Geburtstag des Reichspräsidenten.

)(Berlin. Der **Stahlhelmführer Oberstleutnant a. D. Düsterberg** veröffentlicht in der Kreuz-Zeitung einen **Glückwunschartikel zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten.** Düsterberg nennt den Generalfeldmarschall von **Hindenburg die Verkörperung unbeugsamen Kampfwillens und unerschrockenen Mutes.** Die ragende geschichtliche Gestalt Hindenburgs sei zum Symbol unerschütterlicher Vaterlandsliebe geworden. **In den mehr als sieben Jahren seiner Präsidentschaft habe der Stahlhelm dem Generalfeldmarschall die Treue gehalten, auch dann, wenn er geglaubt habe, gelegentlich einmal andere Ansichten vertreten zu müssen, als der Reichspräsident.**

Oberstleutnant Düsterberg geht dann auf die **Stellung des Stahlhelm zum Reichspräsidenten im Frühjahr** dieses Jahres ein und sagt, es wäre unehrlich und entspräche nicht den soldatischen Gepflogenheiten des Stahlhelms, den tragischen Gegensatz zu verschweigen, in den das letzte Jahr den Stahlhelm zum Herrn Reichspräsidenten gebracht hat. Dieser Gegensatz entsprang nicht parteipolitischen, sondern staatspolitischen Erwägungen und hat alle Führer des Stahlhelm in schwerste seelische Konflikte gebracht. Wenn der Stahlhelm als Hindenburgs allergetreueste Opposition für die Errichtung einer autoritären Reichsführung eintrat, so darf er auch heute noch der Ueberzeugung sein, damit dem Generalfeldmarschall im tieferen Sinne seine Treue bewahrt zu haben.

„Heute steht der Stahlhelm in allen seinen Einheiten geschlossen wie je hinter dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg, unserem großen Führer im Weltkriege und männlichen Vorbilde selbstloser Pflichterfüllung bis zum letzten. Aus dankbarem Herzen wünschen wir dem Reichspräsidenten weiter Kraft und Gesundheit, das deutsche Staatsschiff durch den Sturm der Zeit willensstark hindurchzusteuern. Möge mit uns ganz Deutschland das Leben dieses wahren Vaters des Vaterlandes in sein Gebet einschließen."

Glückwunschtelegramm der preußischen Nationalsozialistischen Landtagsfraktion an Hindenburg.

Berlin. (Funkspruch.) Die preußische Landtagsfraktion der Nationalsozialisten hat folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten gesandt:

Dem Generalfeldmarschall des großen Krieges herzliche Glückwünsche und die Bitte: Mit Adolf Hitler für ein starkes Streiten um Deutschland. Gott segne Sie!

Die Nationalsozialistische Fraktion des preuß. Landtages.
Wilhelm Kube

SLUB
Wir führen Wissen.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 2. Oktober 1932. 19. Sonntag nach Trin.

Die Wiederkehr.

Wir lesen im Matthäus-Evangelium das Wort: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende". Mit diesem Wort schließt das Evangelium, aber nicht die Geschichte des Christus. Dieses Wort besagt: Die Geschichte geht weiter!

In Otto Brües eben erschienenem Roman „Die Wiederkehr" wird dieses Immer-wieder-Geschehen konkretisiert. Christus kehrt als ein Kind wieder. Es geschieht gar nichts weiter, als daß eben dieses Kind in Bonn am Rhein geboren wird. Aber von diesem stillverborgenen Geschehen gehen seltsame Wirkungen aus: Beunruhigung, Fragen, Zweifel, das Leben erhält ein anderes Gesicht, die gesicherten Positionen selbstgewisser Menschen bekommen Brüche, Reichtum wiegt nichts mehr, Armut verliert ihr trostlos lastendes Gewicht, und schließlich bleibt nur ein Wert: daß man die Spur erkenne, die Spur des Wiedergekehrten, des immer aufs neue Wiederkehrenden!

Doch wer erkennt sie? — Die einen sind hingegeben an eine Idee, an ein Werk — und verfehlen darüber die Spur. Andere stecken so fest in Amt und Stand, in Lebensordnungen und Denksystemen, daß sie darüber nichts von dem göttlichen Geschehen um sich gewahr werden. Wieder andere haben sich ein eigenes Bild von Gott zurechtgemacht und verdecken sich damit das Kommen des wirklichen, des lebendigen Gottes.

Wieviel Wiederkehr Christi mag um uns geschehen, ohne daß wir es gewahren? Wieviel versäumen wohl wir? Wieviel Wesentliches verdecken wir uns selbst durch Unwesentliches? Wieviel Göttliches durch Eigenes? Wir leben, aber wieviel wohl leben wir an dem wirklichen, an dem von Gott her auf uns zukommenden Leben vorbei?...

Dieses „Ich bin bei euch!" umschließt das Allerwertvollste, was über unsere Gegenwart gesagt werden kann. Freilich, nichts tut uns dann so not wie die Bereitschaft für dieses Geschehen! Lk.

Steuerterminkalender für den Monat Oktober 1932.

(Angegeben sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben — ohne Gewähr—.)

5. Okt. 1932. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 16. bis 30. Sept. 1932. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

10. Okt. 1932. Krisensteuer-Vorausz. der veranlagten Einkommensteuerpflichtigen nach dem zugestellten Steuerbescheid. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.

10. Okt. 1932. Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für den Monat September 1932. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt Dresden-Neustadt.

Anmerkung: Fehlanzeige ist an das Finanzamt Dresden-Neustadt einzureichen, falls steuerpflichtige Geschäfte nicht in Frage gekommen sind.

10. (17.) Okt. 1932. Umsatzsteuer-Voranmeldung und Umsatzsteuer-Vorauszahlung der Monatszahler für den Monat September 1932 und der Vierteljahrszahler für das 3. Kalendervierteljahr 1932. Schonfrist bis 17. Okt. 1932. Zahlstelle: Finanzamt.

20. Okt. 1932. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Okt. 1932. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Mitteilungen aus der Sitzung des Rates der Stadt Riesa.

Der Rat der Stadt Riesa hat in seiner Kollegialsitzung am 29. September 1932 folgendes beschlossen:

1. Der restliche Teil des Flurstückes 1434 des Flurbuchs für Riesa soll noch an den „Gartenbauverein Jahnatal" zur Einrichtung von Gärten für Erwerbslose verpachtet werden. Für das vom Reiche zu diesem Zwecke gewährte Beihilfedarlehn in Höhe von 2035 RM soll die Bürgschaft übernommen werden.
2. Nach der Stadtrandsiedlung auf dem Kucklitz soll die Gas- und Wasserleitung eingelegt werden. Die Kosten an 9900 RM werden aus Mitteln der städtischen Werke unter der Bedingung bewilligt, daß die Stadtrandsiedler die erforderlichen Erdarbeiten selbst ohne Kosten für die Stadt ausführen und daß jeder Siedler für Verzinsung des Anlagekapitals einen Beitrag von jährlich 10 RM leistet. Sobald weitere Siedlerstellen errichtet werden, hat eine Neufestsetzung dieses Beitrags zu dem Zwecke zu erfolgen, daß dann alle Stadtrandsiedler in gleicher Weise an der Aufbringung der Verzinsung beteiligt werden.

Zu diesen Beschlüssen ist noch die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich.

Hierüber wurden noch 23 Punkte beraten.

3. Vortragsabend der Kammermusikvereinigung Riesa.

Gestern abend fand im Saale der Elbterrasse der 3. Vortragsabend der Kammermusikvereinigung Riesa statt. — Ihm gehören folgende Herren an: Präfelt (Oboe), Polke (Clarinette), Reinhardt (Waldhorn), Pfützner (Fagott), Werner (Klavier), Linke (Violine I), Beute (Violine II), Hennig (Viola) und Raab (Violoncello). Ein abwechslungsreiches, hauptsächlich klassisches Programm wurde dargeboten. Zuerst kam ein Quintett für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier vom größten deutschen Tondichter L. van Beethoven zum Vortrag. Das schwierige Werk stellt an die einzelnen Instrumentalisten hohe Anforderungen. Durch Fleiß und Uebung kam das Quintett, selbst in den heiklen Hornstellen, klangschön und exakt im Zusammenspiel zur Wirkung. — Mozarts herrliches Streichquartett (A-Dur) folgte. Das Werk, Josef Haydn gewidmet, zeigt vor allem Reichtum und Mannigfaltigkeit in der Erfindung, sowie auch Wärme und Tiefe im musikalischen Ausdruck. Auch dieses wurde trotz der mehrfachen Schwierigkeiten sauber durchgeführt. Vor allem kam der Andante-Satz, ein echter Mozart, mit Anmut und Grazie, besonders im Cellopart, zur Geltung. — Eine Probe musikalischer Feinkost bot das herrliche Trio für Oboe, Viola und Violoncello von Beethoven (op. 87 in C-Dur). Jeder der drei Künstler führte hier seinen Part glänzend durch und zeigte in der Behandlung seines Instrumentes meisterliche Beherrschung: das seelenvolle Adagio glich einem Gesange. — Volkstümliche Stücke für Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von Schubert, Mendelssohn und Jensen, von Iwan Schönebaum geschickt und eigenartig instrumentiert, bildeten den Schluß des in allen Teilen wohlgelungenen Kammermusikabends. Der Besuch war erfreulicherweise besser wie in den früheren Konzerten. Der große Beifall möge den bescheidenen Künstlern ein Ansporn zu weiterem fleißigen Streben sein. Ist es doch in der jetzigen Zeit für Künstler so ungemein schwer, immer Brot zu finden. So wünschen wir, daß die Kammermusikvereinigung auch zu den weiteren Veranstaltungen die wohlverdiente Unterstützung finden möchte! F.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 1. Oktober 1932.

—* Wettervorhersage für 2. Oktober 1932 (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweilig auffrischende Winde aus Süd bis West, nur vorübergehend stärkere Bewölkung, örtlich Nebel, Temperaturverhältnisse wenig geändert, Gewitterneigung, höchstens leichte Niederschläge.

•

—* Städtischer Kraftverkehr. Morgen, am 2. Oktober 1932, tritt der neue Fahrplan in Kraft. Die beliebten Taschenfahrpläne, enthaltend Eisenbahn-, Dampfschiff- und Kraftverkehrsfahrzeiten usw., sind in der Geschäftsstelle des „Riesaer Tageblatt" (Goethestraße 50) zu haben.

—* Polizeibericht. In dem Kaufhaus von Troplowitz Nachf. (Gardinenabteilung) ist am 30. 9. 32 nachmittags in der Zeit von 3 bis 4,15 Uhr eine schwarze Saffian-Damenhandtasche mit Druckknopf und innen mit Reißverschluß, Größe 25×15 Zentimeter, enthaltend 68 Mark, gestohlen worden. Verdacht der Täterschaft hat sich gegen eine etwa 35 Jahre alte Frau von mittlerer Größe gerichtet, die dort 1½ Meter Etamine und 1,40 Meter Landhausgardine gekauft hat. Sie führte eine große Leder-Einkaufstasche bei sich und in ihrer Begleitung befand sich ein etwa 6 Jahre alter Junge. — Aufgefunden und in polizeiliche Verwahrung genommen wurde ein Herrenfahrrad mit stark verrosteter Lichtmaschine und elektrischer Lampe, Marke „Opel" Nr. 650431, schwarzlackierter Rahmen, flache Glocke mit Blumenverzierung. — Sachdienliche Mitteilungen werden nach dem Kriminalposten erbeten.

—* Goldenes Doppeljubiläum. Morgen Sonntag, den 2. Oktober, ist es dem am Orte wohlbekannten Herrn Klempnermeister Max Weiße und seiner Gattin (Riesa, Hauptstraße 42) vergönnt, das Fest der goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit zu feiern. Gleichzeitig begeht der Jubilar an diesem Tage die Feier seines 50jährigen Geschäftsbestehens. Es ist dieses Doppeljubiläum ein Ereignis von gewisser Bedeutung im Leben unsres städtischen Gemeinwesens; denn der tatkräftige, gewerbfleißige Jubilar hat den letzten wirtschaftlichen Aufschwung unsrer Stadt vor dem Kriege auf seine Weise mit seiner Arbeit mit herbeiführen helfen; er hat es ferner mit zäher Energie verstanden, sein Unternehmen in der Nachkriegszeit durch alle Krisen hindurchzuführen, so daß es heute, im Zeitalter des Zusammenbruchs so manches altangesehenen Betriebes, auf der Höhe eines 50jährigen Bestehens angelangt ist. Das war dem Jubilar nicht zuletzt auch dadurch möglich, daß ihn eine gütige Natur bei guter Gesundheit erhalten hat. Dem Jubelpaar, das im engsten Familienkreise seinen Ehrentag begeht, viel Glück und Segen für den Lebensabend; das ist unser herzlichster Wunsch.

—* 40 Jahre im Familienbesitz befindet sich am heutigen 1. Oktober der Böttchereibetrieb des Herrn Paul Taupitz, Parkstraße 26. Am 1. Oktober 1892 übernahm der Vater des jetzigen Besitzers den Geschäftsbetrieb vom Böttchermeister Moritz Lauschke, der im gleichen Grundstück die heute noch blühende Böttcherei im Kriegsjahre 1870 gegründet hatte. Ein schöner Beweis für das Vorhandensein bodenständigen, erbgesessenen Handwerkertums am Platze. — Herzlichen Glückwunsch zu weiterem Blühen und Gedeihen!

—* 80 Jahre alt. Die Postbeamtenwitwe Frau Anna verw. Leichsenring, Poppitzer Straße 29 wohnhaft, wird morgen, am 2. Oktober 1932, 80 Jahre alt. Wir entbieten hiermit der lieben Greisin die herzlichsten Geburtstagswünsche.

—* „Unsere Heimat". Die Beilage „Unsere Heimat" gibt heute zwei Arbeiten des Herrn Mirtschin über wertvolle vorgeschichtliche Funde in unserer Heimat wieder. Die eine erzählt von dem ersten aufgefundenen Grab des germanischen Volksstammes der Burgunden, der für unsere heimische, vaterländische Geschichte von Bedeutung ist und die andere von einem Einzelfund, der ein seltenes Stück darstellt. — Den Abschluß des Inhalts der diesmaligen Heimatbeilage bildet eine heitere Schilderung unter der Ueberschrift „Froschmäusekrieg in Boritz" — von O. Th. Stein.

—* Auch die Kirchen sind zu beflaggen. Wie die Superintendentur Großenhain mitteilt, hat das Evang.-luther. Landeskonsistorium angeordnet, daß zum 85. Geburtstage des Herrn Reichspräsidenten — 2. Oktober — die Kirchen zu beflaggen sind.

—* Platzmusik auf dem Rosenplatz. Am morgigen Sonntag, von 11 Uhr ab, veranstaltet die neugegründete Kapelle des Freiw. Rettungscorps auf dem Rosenplatz erstmalig eine Platzmusik. Es werden folgende Musikstücke zum Vortrag gebracht:

1. Vorwärts, Marsch
2. Lustspiel, Ouvertüre
3. In den Augen liegt das Herz (Lied für Trompete)
4. Gold-Aehren, Intermezzo
5. Scheiden und Meiden, Walzer
6. Graf Waldersee, Marsch.

—* Der Werbeabend des Stadttheaters Döbeln in Riesa findet, wie auf den Plakaten und in den Inseraten angegeben, am Mittwoch, den 5. Oktober, statt. In den vom Stadttheater Döbeln versandten Werbeschriften ist irrtümlicherweise als Datum Freitag, der 7. angegeben. Inserate und Plakate, sowie alle redaktionellen Hinweise bringen als richtiges Datum für den Werbeabend Mittwoch, den 5. Oktober. — Mittwoch, den 12. Oktober, „Die Csardasfürstin" (nicht Freitag, den 14. Okt.). — Zu dem Programm des am Mittwoch, den 5. Oktober, stattfindenden Werbeabends des Stadttheaters Döbeln wird mitgeteilt: Der Abend wird eröffnet durch die „Leonorenouvertüre Nr. 3" (Fidelio) von Ludwig van Beethoven, gespielt vom Stadtorchester Döbeln unter Leitung von Stadtmusikdirektor Ernst Herrmann; es folgen Gesangsvorträge aus Opern und Operetten, Tanzeinlagen und literarische Rezitationen, als Abschluß die Aufführung des Einakters „Die Brautschau" von Ludwig Thoma, dessen Frische und urwüchsiger Humor alle Zuschauer herzlich erfreuen wird. Für die Spielleitung zeichnet Direktor Curt Seder. Die Vielgestaltigkeit und künstlerisch sorgfältige Auswahl des Programms für den Werbeabend ist geeignet, die künstlerischen und kulturellen Bestrebungen des Stadttheaters Döbeln von vielen Seiten zu beleuchten und gibt den Solomitgliedern des Schauspiels und der Operette Gelegenheit, sich dem Riesaer Publikum in dankbaren Aufgaben vorzustellen. Es wird bereits heute erneut auf die für Mittwoch, den 12., festgesetzte Aufführung der Operette „Die Csardasfürstin" von Emmerich Kálmán hingewiesen, sowie die durch Ausgabe von ermäßigten und übertragbaren Dutzendkarten gewährte Verbilligung der Aufführungen des Stadttheaters Döbeln betont. Die Ausgabe der Dutzendkarten, die an der Abendkasse oder im Vorverkauf gegen Tageskarten umgetauscht werden müssen, sowie der Vorverkauf im Zigarrengeschäft Wittich, Ha[illegible] 60, Tel. 445, hat bereits begonnen.

—* Die Ballelgefolgschaft Riesa vom Jungdeutschen Orden veranstaltete am Freitag abend 8 Uhr im kleinen Saale des „Hotel Höpfner" einen Werbeabend unter dem Motto „Kamerad, pack an!", der aufklärend über Zwecke und Ziele des freiwilligen Arbeitsdienstes (FAD.) in der jungdeutschen Bewegung wirken sollte. Im Mittelpunkt des Abends, der nicht besonders zahlreich besucht war, stand ein recht interessanter Lichtbildervortrag eines FAD.-Fachmannes. Nachdem der Führer der hiesigen Ballelgefolgschaft des Ordens, Herr Preusche, zunächst die Anwesenden, darunter besonders die Herren Vertreter der städtischen Behörden, begrüßt hatte, stellte derselbe den mit einiger Spannung erwarteten FAD.-Fachmann, den Führer des ersten Lagers im freiwilligen Arbeitsdienst Dipl.-Landwirt Wulf, der Versammlung vor. Mit vieler Hingabe widmete sich Herr Dipl.-Landwirt Wulf sodann der aktuellen Aufgabe, in Bild und Wort auf die Versammlung dahin einzuwirken, daß der Zweck des freiwilligen Arbeitsdienstes, nämlich den langjährig Erwerbslosen eine neue Lebensmöglichkeit zu geben und sie zum Volksgemeinschaftsgedanken zu erziehen, schon jetzt erfüllt ist. Um diesen ideellen und zugleich den volkswirtschaftlich wertvollen Erfolg der FAD.-Unternehmung unter Beweis zu stellen, stattete Redner zunächst einen ausführlichen Bildbericht über das Leben und Schaffen des FAD.-Lagers Albrechtsbach bei Bautzen ab. Die Lagertätigkeit daselbst bestand vom praktischen Gesichtspunkt aus betrachtet darin, daß der hygienisch (durch Beförderung von Schlammassen) wie natürlich (durch Führung von Hochwasser) für die Anlieger dieses Baches gefährlich gewordene Wasserlauf reguliert werden sollte. Dieser Aufgabe hat sich der FAD. in der Tat, mit Hilfe der staatlichen und kommunalen Behörden, gewachsen gezeigt, so daß ihm weitere Arbeiten zur Ausführung übertragen worden sind. Hiervon unterrichtete Redner durch Bildberichte aus den Lagern Breitenhof im Schwarzwassertal und Neukirchen gleichfalls anschaulich. Im großen und ganzen gaben die Lichtbildfolgen des Vortragenden ein abgerundetes Bild über Leben und Treiben im FAD.-Lager überhaupt, das die straffe Organisation (wenn auch deutlich nach militärähnlichem Muster) innerhalb des Lagers erkennen ließ, und das auch von dem Vorhandensein neugeschaffener Realwerte überzeugte. Mit viel Beifall wurden die begeistert vorgetragenen Ausführungen des Redners aufgenommen. Nach kurzer Pause setzte eine kurze fachtechnische Debatte über allgemeine FAD.-Fragen die Werbeveranstaltung fort; an der Debatte beteiligten sich die Herren Stadtbaudirektor Langer und Stadtverordneter Schlosserobermeister Blen. Herr Dipl.-Landwirt Wulf wußte den gestellten Fragen in sehr langandauernden Erläuterungen Genüge zu tun. Bei dieser Gelegenheit konnte man auch aus dem Munde des Herrn Stadtbaudirektors die Nachricht entgegennehmen, daß in allerkürzester Zeit mit dem Bau des Riesa—Leutewitzer Hochwasserschutzdammes begonnen werden wird. Kurz vor 11 Uhr nachts schloß Herr Versammlungsleiter Pursche die angeregt verlaufene Veranstaltung, aus der die sachlich interessierten Anwesenden sicher eine Menge beachtenswerter Eindrücke und Mitteilungen gewonnen haben dürften.

—* Gründungsversammlung des Vereins „Rennbahn Riesa" am 30. September 1932 im Restaurant „Zum Dampfbad" Riesa. Zu der für gestern abend einberufenen Gründungsversammlung des Vereins „Rennbahn Riesa" hatten sich außer den beiden interessierten Vereinen Motorsportklub 1925 e. V. Riesa und RV. Adler Riesa eine Anzahl anderer Interessenten eingefunden, um obengenannten Verein aus der Taufe zu heben. Nach der Begrüßung durch den Verhandlungsleiter, Herrn Wolf, wurde die Tagesordnung bekanntgegeben, die einstimmig Annahme findet. Nachdem erklärten die Herren Schlechte und Wolf, jeder für seinen Verein, den Beitritt zum Verein „Rennbahn", womit die Vereinsgründung vollzogen war. Daraufhin wurde der Satzungsentwurf verlesen und nach genügender Durchsprache Punkt für Punkt mit einigen Aenderungen einstimmig angenommen. Die nun nach der Tagesordnung vorzunehmenden Wahlen gingen glatt vonstatten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Martin Wolf mit Stimmenmehrheit gewählt. Vom Gau Dresden des VDM. war Herr Gausportleiter Dehnel anwesend, der aus dem Schatz seiner jahrzehntelangen Erfahrungen einen interessanten Vortrag über technische Einzelheiten der geplanten Rennbahn hielt. Das sehr beifällig aufgenommene Referat gab auch dem gewählten Gesamtvorstand sehr wertvolle Fingerzeige. Der neu gegründete Verein hat nunmehr die Aufgabe und den Zweck, an die Verwirklichung des Projektes, den Bau einer langersehnten Rennbahn, heranzutreten. Bevor jedoch an den Bau herangegangen werden kann, wird es noch einer Unmenge Arbeit bedürfen, um alle technischen und finanziellen Schwierigkeiten zu beheben. Der Verein rechnet hierbei mit der Unterstützung aller in Frage kommenden Behörden, sowie der tatkräftigen Mitarbeit der gesamten Einwohnerschaft Riesas. Alle Anfragen, Zuschriften und Anmeldungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Martin Wolf, Riesa, Friedrich-List-Str. 2, zu richten. Die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister wird in den nächsten Tagen vorgenommen.

—* Frischfleischverbilligung als Winterhilfe. Die von der Reichsregierung beschlossene Frischfleischverbilligung für den bisherigen Kreis von Arbeitslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen sieht eine Verbilligung von 2 Pfd. frischen Rind- u. Schweinefleisches je Monat um 20 RPfg. je Pfund vor. — Der erste Bezugsschein mit 3 Abschnitten für je 1 Pfd. Frischfleisch wird, soweit es sich bei den Ausgabestellen (Arbeitsämtern und Fürsorgebehörden) irgend ermöglichen läßt, Mitte Oktober mit der Weisung zur Ausgabe gelangen, daß der erste Abschnitt bis zum 12. November, die beiden übrigen Abschnitte für den ganzen Monat November Gültigkeit haben.

—* Beamtengehälter und Einzelhandel. Uns wird geschrieben: Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft hat mit größter Besorgnis von dem Plan der Sächsischen Staatsregierung Kenntnis genommen, die Zahltermine der Bezüge für Beamte, Behördenangestellte und Versorgungsberechtigte jeweils hinauszuschieben (Rollsystem). Soweit bisher Einzelheiten dieses Planes bekannt geworden sind, werden dadurch allein für das Weihnachtsgeschäft der sächsischen Wirtschaft, d. h. in allererster Linie und fast ausschließlich dem sächsischen Einzelhandel, rund 6 Millionen RM entzogen. Dieser Betrag dürfte ab Februar 1933 auf rd. 14½ bis 15 Millionen RM angewachsen sein. Für die an sich dringend notwendige Ankurbelung der Wirtschaft ist unumgängliche und notwendige Voraussetzung eine Belebung des Einzelhandels. Die Maßnahmen der Regierung bewirken das Gegenteil. Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft hält es deshalb für ihre dringende Pflicht, auf diese schwerwiegenden Gefahren nachdrücklichst hinzuweisen.

—* Verlängerung der Bestimmung über Brotbesitzangabe. Wie bekannt, ist in dem Brotgesetz die Bestimmung enthalten, daß Brot, für das ausschließlich oder überwiegend Mahlerzeugnisse des Roggens verwendet werden, gewerbsmäßig nur in bestimmten Gewichten hergestellt werden darf, und das Gewicht vom Hersteller auf dem Brot für den Käufer leicht erkennbar anzugeben ist. Diese Bestimmung, mit deren Einführung seinerzeit das sog. System des festen Brotbesitzes bei gleitenden Preisen ganz allgemein für das Reichsgebiet zur Pflicht gemacht wurde, ist bis zum 30. September befristet. Da ihre Beibehaltung im Interesse einer angemessenen Brotpreisbildung zweckmäßig ist, wird jetzt ihre Geltungsdauer im Wege der Notverordnung unbefristet verlängert.

SLUB
Wir führen Wissen.

—* **Versuchter Selbstmord eines Gröbers.** Aus Gründen, die nicht bekannt sind — man spricht von Differenzen mit seiner Braut — versuchte sich am Donnerstag abend in der Hohen Straße in Strehla ein junger Mann aus Gröba zu erschießen. Er brachte sich mit einem Revolver einen Schuß in die Brust bei. Das 6-Millimeter-Geschoß ging dicht am Herz vorbei, hat den Brustkorb durchwandert und blieb in der Achselhöhle stecken. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus Riesa zugeführt.

—* **Die Herbstferien können verkürzt werden.** Die Kommission der höheren Schulen sowie die Bezirksschulämter sind vom Volksbildungsministerium ermächtigt worden, den Ausfall oder die Verkürzung der Herbstferien gegen eine entsprechende Verlängerung der Weihnachtsferien auf Antrag zu genehmigen, wenn dies zur Ersparung von Heizstoffen für die Schule erforderlich ist.

—* **Dienstjubiläum des Landesbischofs.** Vor zehn Jahren, am 30. September 1922, ist Landesbischof D. Ihmels im Sitzungssaale des Konsistoriums für das Amt des Vizepräsidenten des Konsistoriums und des damaligen bisherigen Oberhofpredigers feierlich verpflichtet worden. In der Freitag-Sitzung des Ev.-luth. Landeskonsistoriums gedachte Präsident D. Dr. Seeben dieses Tages mit herzlichen Worten und Segenswünschen für den Jubilar.

—* **Weiterer Rückgang der Konkurse und Vergleichsverfahren im September.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat September 1932 durch den Reichsanzeiger 480 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 306 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 499 bezw. 386.

—* **Vertreterversammlung des Landesvereins Sachsen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen:** Der LSB. hält am 8. und 9. Oktober in Schandau seine diesjährige Vertreterversammlung ab, mit der Vorstand und Ausschüsse tagen. Neben den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten steht der Hauptvortrag im Mittelpunkt der Tagesordnung mit dem Thema: „Aufgabe und Aufbau eines einheitlichen beruflichen Schulwesens". Die Referenten sind Gewerbestudienrat Dr. Günzel-Leipzig und Berufsschulleiter Bauer-Zittau.

—* **Kraftkursbuch für Sachsen (Winterausgabe),** das sämtliche Kraftwagenlinien der Deutschen Reichspost und der Staatl. Kraftwagenverwaltung enthält, ist soeben erschienen. Ein Verzeichnis aller von Kraftwagenlinien berührten Orte und eine gute Uebersichtskarte erleichtern die Benutzung. Wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend werden auch diesmal Teilausgaben für Ost- und Westsachsen herausgegeben. Die Trennlinie bildet die westliche Grenze der Kreishauptmannschaft Dresden. Beide Teile sind schon äußerlich durch Verwendung verschiedenfarbigen Papiers gekennzeichnet. Auch in der Uebersichtskarte ist die Trennung durch farbigen Unterdruck kenntlich gemacht. Da in den amtlichen Eisenbahnfahrplänen die Kraftwagenfahrpläne nicht mehr enthalten sind, wird die Anschaffung dieses Buches sowohl für den Geschäfts- wie für den Vergnügungsreisenden immer mehr zur zwingenden Notwendigkeit.

* **Promnitz.** Am Montag, den 3. Oktober, feiert Frau Amalie Döcke ihren 80. Geburtstag; sie ist somit die älteste Einwohnerin unseres Ortes. — Auch dieser lieben Greisin entbieten wir hiermit herzlichen Geburtstagsgruß.

Ostrau. Gesegnetes Alter. Am Mittwoch war es der Frau Amalie verw. Friede zu Ostrau vergönnt, ihren 85. Geburtstag zu begehen. Sie ist am 28. September 1847 zu Kroptewitz geboren.

Lommatzsch. Der Vermißte tot aufgefunden. Wir brachten kürzlich die Mitteilung, daß der ledige Händler Paul Dehnert aus Leuben seit dem 13. d. M. vermißt werde. Die schon damals ausgesprochene Vermutung, daß D. sich ein Leid antun könnte, hat sich jetzt bestätigt. Nach einer Mitteilung des Forstamts Tannenhaus bei Schöneck i. V. ist D. Donnerstag vormittag tot aufgefunden worden; am Abend zuvor war er noch gesehen worden.

Merkwitz. Geflügeldiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Gastwirtschaft von Pinkert hier in den Geflügelraum eingebrochen. Es wurden 8 Enten, ferner junge Hähnchen und Hühner gestohlen. Sämtliche Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Täter sind noch unbekannt.

Gaunitz. Einbruch. Wie erst jetzt bekannt wird, ist bei dem Bürgermeister Jäger in einer der Nächte zu Anfang der Woche eingebrochen worden. Dabei wurden 39 Stück Butter und einige Pfund Leber gestohlen. Von den Tätern ist noch keine Spur gefunden worden.

Wermsdorf. 40jähriges Dienstjubiläum. Am 1. Oktober vollenden sich 40 Jahre, daß der leitende Direktor der Mügeln-Wermsdorfer Bank, e.G.m.b.H., Wermsdorf, Herr Emil Odrich, den Gedenktag erfolgreichster Tätigkeit in diesem im ganzen Bezirke bekannten Unternehmen begehen kann.

Malkwitz. Vom Observatorium am Collmberg. Durch Anbringung großer elektrischer Außenlampen bildet jetzt das Observatorium am Collmberg, das bei Tage weithin als „Weißes Haus" gesichtet wird, auch während der Dunkelheit ein weithin leuchtendes Wahrzeichen und einen markanten Richtungspunkt der Gegend.

Dahlen. Ein Kind zugelaufen. Hier ist Mittwoch ein Kind zugelaufen, das nicht angeben konnte, wohin es gehört. Die Polizei nahm sich des Kindes an und brachte es im Krankenhaus unter. Die Angehörigen konnten Donnerstag ermittelt werden und es stellte sich heraus, daß der kleine Ausreißer von Naundorf bis hierher gelaufen war. Wie es heißt, soll das Kind krankhaft veranlagt sein. Es wurde von seiner Mutter im Krankenhaus abgeholt.

Fichtenberg. Ein seltener Fall war, daß diese Woche in Fichtenberg im Laufe eines Vormittags vier Knaben geboren wurden, und zwar zwei Zwillinge. Mütter und Kinder sind wohlauf.

* **Dresden.** Die täglichen Unfälle. Am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr kam am Wilder-Mann-Berg eine jüngere Radfahrerin zum Sturz und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — In einem Betriebe auf der Bohrmannstraße kam am Freitag ein Schlossergehilfe mit der Hand unter eine Presse. Dem Bedauernswerten wurden mehrere Finger zerquetscht. Er fand im Carolakrankenhaus Aufnahme.

* **Dresden.** Neun obdachlose Familien bei einem Brande. In der Nacht zum Donnerstag kam im Hause des Zimmermanns Kummer in Untersandau aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein Brand aus, der so rasch um sich griff, daß sämtliche Nachbarhäuser in kurzer Zeit in Flammen standen. Neun Familien mit vielen Kindern sind obdachlos. Die vom Feuer vernichteten Häuser waren zum größten Teil aus Holz. Trotz des Eingreifens der Feuerwehren aus der Umgebung, u. a. auch aus Marienberg, konnte nichts mehr gerettet werden.

* **Dresden.** Das Recht an der Karikatur. Vor dem Dresdner Landgericht kam gestern eine Zivilklage des bekannten Filmschauspielers Willy Fritsch gegen die Zigarettenfirma Haus Bergmann zur Verhandlung. Fritsch fühlte sich durch eine von der Firma zu Reklamezwecken herausgebrachte vom Zeichner Walter Trier hergestellte Karikatur beleidigt, da sie nicht der Wahrhaftigkeit entspreche. Es wurde ein Schadenersatzanspruch bis zur Höhe von 10 000 Mark geltend gemacht. Das Gericht vertagte die Entscheidung bis zum 21. Oktober.

* **Neustadt i. Sa.** Wiedergewählter Bürgermeister. In einer geheimen Stadtverordnetensitzung am Donnerstag abend stellte sich Bürgermeister Dr. Hietzge, dessen Amtszeit erst 1935 abläuft, zur Wiederwahl. Dr. Hietzge wurde mit 12 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen für die nächste zwölfjährige Wahlperiode, also bis 1947, wiedergewählt.

* **Bautzen.** Ein Reichswehrauto verunglückt. In der Nacht zum Donnerstag kam auf der Dresdner Straße ein mit vier Reichswehroffizieren besetztes Auto ins Rutschen und kippte um. Von den Insassen kamen drei mit Hautabschürfungen davon. Der vierte, ein Leutnant, erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die vier Offiziere gehören der Bautzner Garnison an. Der verunglückte Kraftwagen ist nur leicht beschädigt worden.

* **Bautzen.** Diebe auf der Viehweide. In der Nacht zum Donnerstag wurde von einer in Flur Trebja gelegenen Viehweide eine Kuh gestohlen. Das Tier hatte einen Wert von 275 Mark.

* **Bautzen.** Aus der Unglückschronik. Im Steinbruch Cosul verunglückte der Arbeiter Friedrich Domschke aus Cunewalde schwer. Eine Kette, an der ein Steinblock befestigt war, zersprang und traf Domschke. Dieser erlitt schwere Gesichtsverletzungen und einen Schlüsselbeinbruch und mußte ins Krankenhaus Callenberg gebracht werden. — In Lautitz lief am Mittwoch das siebenjährige Söhnchen eines Arbeiters in ein Lastauto hinein. Der Knabe wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Hindenburg.

Ernst mahnend steht vor unserem Blick dein Bild
In diesen dunklen, leidzerrissnen Tagen,
Da leidenschaftgepeitscht die Wogen wild
Rings um das Vaterland zusammenschlagen,
Da in dem letzten großen Schicksalswehn,
In unsres Volkes höchsten Fieberkrämpfen
Die Besten, Treusten selbst sich nicht verstehn
Und edle Kräfte strebend sich bekämpfen.

Wie einen Fels im wilden Wogenbrand
Sehn wir dein Bild aus allen Stürmen ragen,
Von heißer Sorge um dein Vaterland,
Von tiefer Liebe für dein Volk getragen.
Ehrwürdig strahlt es, treu bis in den Tod
Dem deutschen Volk, durch dumpfes Schicksalsgrollen
Daß du nur eins erstrebst: das Morgenrot,
Das wird dir keiner je bestreiten wollen!

Und ob dich mancher von uns nicht verstand —
Wir beugen tief uns vor dem edlen Streben,
Das in der höchsten Not dem Vaterland
Des Alters Ruhe opfernd hingegeben,
Das nur ein Ziel in tiefster Seele trug,
Die Not zu neuem Aufstieg zu gestalten
Und Deutschland bis zum letzten Atemzug
Den einst gelobten Treueschwur zu halten

Mag dich das Schicksal, das dir ausersehn,
Zum Träger schwerster Pflicht in dunklen Zeiten,
Den Sieg der Treue in dem Schicksalswehn
Zum Heil des Vaterlandes noch bereiten!
Erfülle Gott mit Weisheit dich und Kraft
Und segne dich bei deinem schweren Werke,
Daß Deutschland sich aus Not und Elend rafft
Noch einmal auf zu Tat und Ruhm und Stärke!

Das Ziel ist eins, das in uns allen brennt,
Gleich sind die Flammen, die im Herzen glimmen,
Und ob der Weg zuweilen uns getrennt —
Die Nachwelt kann den rechten erst bestimmen!
Um Deutschlands willen: Mags der deine sein,
Der kraftvoll bricht des Sklavenjoches Ketten,
Mag dir das Schicksal seine Kraft verleihn,
Zum zweiten Mal das Vaterland zu retten!

Felix Leo Göckeritz.

* **Leipzig.** Totengedenken im Rathaus. In der Ratssitzung am Freitag widmete Oberbürgermeister Dr. Goerdeler vor Eintritt in die Tagesordnung dem dahingeschiedenen Ehrenbürger Reichsgerichtspräsidenten i. R. Freiherrn von Seckendorff ehrende Worte des Gedenkens. In Würdigung seiner großen Verdienste und des hohen Ansehens, das Exzellenz von Seckendorff als oberster deutscher Richter überall genoß, hatten ihm die städtischen Körperschaften durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts den Beweis ihrer Verehrung gegeben. Sein Name wird in der Geschichte der Stadt Leipzig fortleben. — Anschließend hieran gedachte Oberbürgermeister Dr. Goerdeler der großen Verdienste des in den letzten Tagen verstorbenen Stadtbaurates a. D. Peters um die Entwicklung des Bauwesens unserer Stadt.

* **Frohburg.** Heiratsbetrüger verurteilt. Der bereits vorbestrafte, aus Polen gebürtige Stellmacher Josef Laskowski suchte ledige Frauenspersonen auf und gewann deren Gunst dadurch, daß er ihnen die Heirat versprach. Er gab an, Guts- und Fuhrwerksbesitzer zu sein, und legte auch Bilder von seinen Gespannen vor. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis. Die Strafe wäre noch höher ausgefallen, wenn alle Fälle, von denen das Gericht Kenntnis hatte, zur Anzeige gekommen wären.

* **Chemnitz.** Autounfall eines Marburger Universitätsdozenten. In der bekannten gefährlichen S-Kurve beim Rittergut Schönau ereignete sich auf der Hofer Landstraße aus noch ungeklärter Ursache ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Marburger und einem Berliner Kraftwagen, wobei beide Wagen schwer beschädigt wurden. In dem verunglückten Marburger Auto befand sich ein Marburger Universitätsdozent mit seiner Gattin. Während der Dozent mit der Eisenbahn die Weiterfahrt nach Dresden antreten konnte, erlitt seine Gattin ernste Kopfverletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Chemnitz.** Ein Einbrecher wird gefangen. Das Polizeipräsidium, Kriminalamt, teilt mit: Als am Mittwoch nachmittag ein Wohnungsinhaber seine im Dachgeschoß eines Grundstückes der Museumsstraße gelegene Wohnung betrat, fand er in dieser einen Einbrecher vor, der gerade den Schreibtischkasten durchwühlte. Geistesgegenwärtig schloß der Wohnungsinhaber sofort die Tür. Daraufhin ergriff der Einbrecher durch das Fenster des Raumes die Flucht über die Dächer. Den sofort alarmierten Straßenpassanten gelang es, den Dieb im Hofe eines benachbarten Grundstückes zu stellen und einem Polizeibeamten zu übergeben. Der Dieb wurde als ein tschechischer Staatsangehöriger ermittelt, der schon mehrfach wegen Einbruchdiebstahls mit Zuchthaus vorbestraft ist. Er ist aus dem Deutschen Reiche ausgewiesen.

* **Hartenstein.** Beim Spielen schwer verunglückt. Der 13 Jahre alte Sohn des Werksbeamten Wiedewild, der beim Spielen auf eine Leiter geklettert war, kam beim Abspringen so unglücklich zu Fall, daß er beide Arme brach. Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne leisteten die erste Hilfe und legten Notverbände an.

* **Frankenberg.** Tödlich überfahren. In Ortelsdorf wurde der 36 Jahre alte Bauunternehmer Neubert von hier, der auf der schlüpfrigen Straße hingefallen war, von einem Personenkraftwagen überfahren. Der Verunglückte ist am Mittwoch den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

* **Marienberg.** Ein Teerkessel explodiert. Bei Asphaltierungsarbeiten auf der Staatsstraße bei Lauta explodierte ein Kessel, in dem Teer erhitzt wurde. Durch den umherspritzenden Teer wurden zwei in der Nähe befindliche Arbeiter so schwer verletzt, daß sie ins Marienberger Stadtkrankenhaus gebracht werden mußten.

* **Burgstädt.** Tödliches Autounglück. Gestern früh gegen 4 Uhr fuhr der mit vier Personen besetzte Kraftwagen des Handschuhfabrikanten Hugo Türpe in der Goethestraße die Böschung hinunter und stürzte um. Der 63 Jahre alte Besitzer Türpe erlitt durch den Sturz einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gleich darauf starb. Die drei anderen Insassen blieben unverletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

* **Oberschlema.** Die Radiumbad Oberschlema G. m. b. H. verteilt für das Geschäftsjahr 1931 nach beträchtlichen Ausgaben für Wasserkanalisation 5 Prozent Dividende.

* **Zwickau.** Politische Schlägerei. Am Mittwoch abend kam es bei einer nationalsozialistischen Wahlversammlung im Versammlungssaal, wo sich zahlreiche Kommunisten eingefunden hatten, zu Tätlichkeiten, so daß die Polizei eingreifen und drei Personen festnehmen mußte. Auch die Straßen vor dem Versammlungslokal mußten durch die Polizei unter Anwendung der Gummischläger geräumt werden. Dabei wurde ein Beamter von etwa 30 Kommunisten umringt und geschlagen. Die Täter flüchteten, bevor sie festgestellt werden konnten.

* **Zwickau.** Auffindung einer Kindesleiche. Am Mittwoch wurde im Mühlgraben in Steinpleis eine weibliche Kindesleiche, vermutlich Frühgeburt, aufgefunden. Die in Zeitungspapier eingewickelte Leiche, die wahrscheinlich schon ein Stück stromab geschwommen war, wurde am Fundort an einem Weidenstrauch hängend geborgen.

* **Kirchberg.** Gefängnis für einen rücksichtslosen Kraftfahrer. Vor dem Schnellgericht hatte sich der 21 Jahre alte wegen Diebstahls und Fahrens ohne Führerschein dreimal vorbestrafte Bauarbeiter Martin zu verantworten. Er hatte am 19. September einen siebzigjährigen Rentner mit seinem Motorrade tödlich überfahren. Der Staatsanwalt bezeichnete die Fahrweise des Angeklagten als einen Schrecken der Landstraße. Im ganzen seien nicht weniger als 17 Mängel an dem von ihm benützten Kraftrad festzustellen gewesen; eine Mitschuld des Getöteten komme nicht in Frage. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Fahren ohne Führerschein und verschiedenen Verkehrsübertretungen zu zwei Jahren Gefängnis.

* **Plauen.** Der Zwangsetat der Stadt. Von der Kreishauptmannschaft Zwickau ist jetzt der Haushaltplan für unsere Stadt zwangsweise verabschiedet worden. Trotz aller Bemühungen konnten nennenswerte Abstriche nicht erzielt werden, so daß noch ein Fehlbetrag von rund zwei Millionen Mark verbleibt. Durch einen Nachtrag zur Gemeindesteuer-Ordnung sind die gemeindlichen Zuschläge zur Gewerbe- und Grundsteuer von 125 v. H. auf 135 v. H. erhöht worden.

Schwere Schüsse auf die Dresdner Straßenbahn.

Zwei Personen verletzt.

)(Dresden. Heute Sonnabend früh wurde in der Sachsenallee auf einen fahrenden Straßenbahnwagen scharf geschossen, wobei zwei Scheiben zertrümmert, in einem anderen Wagen ein auf der hinteren Plattform stehender Mann durch einen Schuß in den Unterarm getroffen wurden. Außerdem wurde noch ein Mann, der an der Haltestelle gestanden hatte, durch einen Schuß in den Unterleib schwerverletzt. Umfangreiche Erörterungen führten zu der Klärung der Angelegenheit. Und zwar kommt als Täter ein 16 Jahre alter Oberrealschüler in Frage, der auf der Sachsenallee wohnt, und der zugibt, in höchst leichtsinniger Weise aus einem offenen Fenster mit dem Revolver nach der Straßenbahn geschossen zu haben.

Gemeindewahlen am 13. November

Dresden, 1. Oktober.

Der Termin für die sächsischen Gemeindeverordnetenwahlen ist gesetzlich, wie bekannt, durch die Gemeindeordnung festgelegt. Darnach finden die Wahlen für alle Gemeinden am dritten Sonntag des November, falls dieser aber der Totensonntag ist, am zweiten Sonntag statt. Der diesjährige gesetzliche Wahltermin ist deshalb der 13. November. Auf eine andere Zeit verlegt werden kann der Wahltag nur durch ein vom Landtag zu beschließendes Gesetz, oder wenn der Landtag nicht versammelt ist, durch eine von der Regierung zu erlassende Notverordnung, die der nachträglichen Genehmigung des Landtages bedarf. Bei der Staatsregierung liegt, wie wir hören, kein Anzeichen dafür vor, daß für eine Verlegung der Gemeindewahlen im Landtag eine Mehrheit vorhanden wäre.

Zum Lohngeldraub in Schwarzenberg.

Das **Polizeipräsidium Chemnitz** (Kriminalamt) teilt mit: Der von den vier unbekannten Räubern beim Lohngeldraub in Schwarzenberg benutzte Kraftwagen ist in der Nacht zum 30. 9. aus einer verschlossenen Garage im Grundstück Limbacher Straße 78 in Chemnitz gestohlen worden. Die Beschreibung des Wagens: Limousine mit rot-braunem Anstrich, frisch lackierten schwarzen Kotschützern, mit dem Kennzeichen IV 87 106. An der Rückwand des Wagens befindet sich ein Reserverad mit Hülle. Beschreibung der Täter: Sämtliche 22 bis 25 Jahre alt, trugen abgetragene Kleidung und haben erzgebirgische Mundart gesprochen. Einer von ihnen ist etwa 170 Zentimeter groß, schmächtige Gestalt, hellblondes gescheiteltes Haar, auffallend blasses, hageres Gesicht. Der Kraftwagenführer, der den Wagen nicht verließ, soll auffallend lange Nase haben. Der Kraftwagen ist vormittags 8 Uhr in Flur Elterlein auf der Straße Wolkenstein—Grünhain aufgefunden worden. Wer die Täter in Chemnitz, Elterlein oder andernorts gesehen hat, oder Anhaltspunkte über die mutmaßlichen Täter geben kann, wird unter einer großen Belohnung gebeten, dies der Kriminalpolizei Chemnitz, Hartmannstraße 24, 2., mündlich oder schriftlich mitzuteilen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll :: Telefon 674

Mittagessen: 1.— Suppe, Gulasch mit Kloß

Gedeck 1.35
Mocturtle-Suppe
Kalbsmedaillon
mit Steinpilzen
Apfel-Beignets

Gedeck 2.-Mocturtle-Suppe
Heilbutt m. holl. Tunke
Brathähnchen m. gem. Salat
Fürst Pückler
oder Käse und Butter

Außerdem Schinken in Brotteig 0.90
Gänsebraten mit Rotkraut . . . 1.40
Gefüllte Taube mit Kompott . 1.35 u. a. m.

Biere außer dem Hause: Kulmbacher Mönchshof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. -.80, in Syphons Ltr. -.90, — Pilsner Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

„Würzburger Hofbräu"

bekannt durch seine vorzüglichen und preiswerten Speisen und Getränke. — Behaglichster Aufenthalt.

Heute Sonnabend Polizeistunde 3 Uhr.

Es laden herzlichst ein **Erich Elbrandt und Frau.**

Gasthof Poußitz.

Sonntag, 2. Okt., abends 8 Uhr

einmaliges Gastspiel des Leipziger Kristall-Palast-Ensemble (Varieté). Nach d. Vorstellg. Tanz für Theaterbesucher.

Ergebenst **E. Haftendorn.**

Gasthof Heyda.

Sonntag, den 2. Oktober, zum **12. Stiftungsfest des Jugendvereins „Frohsinn"**

Großer Festball

Verstärkte Kapelle Hempel.

Dazu ladet ergebenst ein **der Verein, der Wirt.**

Gasthof Moritz.

Sonntag, 2. Oktober, findet unser

Herbst-Vergnügen

statt. Dazu ladet Freunde und Gönner herzlichst ein

Spielvereinigung Röderau.

Hotel z. Casino Zeith.-Lager.

Morgen Sonntag „Mostfest" ab 3 Uhr Unterhaltungs-Konzert ab 7 Uhr gr. öffentl. Sportlerball

Heute Sonnabd. **Nacht-Schlachtfest.** Ab 7 Uhr Wellfleisch. Freundl. laden ein **Sportv. u. Oskar Moritz.**

Dr. med. Naundorff

Homöopathischer Arzt

Dresden-N., Antonstraße 2a/10 (Hochhaus).

Ab 1. Oktober keine kassenärztliche Tätigkeit. — Nur Privatpraxis.

Sprechstunden: Werktags 10—1, 3—5 Uhr. Sonnabends nur nach besonderer Verabredung. Voranmeldung erbeten. Fernruf 50363.

Rich. Wenzel Volksheilkundiger Dresden.

Beratungsstunde jeden 1. Mittwoch im Monat **Riesa-Weida, Lange Straße 5, I.**

Meine Verlobung mit Fräulein

Louise Pscheidl

gebe ich zugleich im Namen beider Eltern bekannt

Erich Böhnl

Riesa, 1. Oktober 1932

Georg Winkler
Else Winkler geb. Jobst

grüßen als Vermählte

Oschatz 2. Oktober 1932 Riesa-Weida

Danksagung.

Bedeutend gebessert.

Möchte nicht versäumen, Ihnen meinen Dank auszusprechen. Ich war sehr von Kopfschmerzen geplagt, hatte dann als es nicht anders wurde zu Tabletten gegriffen, die aber den gewünschten Erfolg nicht brachten. Bis ich dann von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver las. Kann Ihnen mitteilen, daß sich mein Befinden bedeutend gebessert hat. So schreibt Anna Schröter, Braunsdorf Nr. 33, Dresden 28 Land, am 4. September 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatzsch, Strehla, Gröditz und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.

Vorher — Nachher

Vorsicht vor Schwindlern! Vertreter werden nicht herausgeschickt!

Gaststätte „Goldene Krone"

Heute Sonnabend

Nachklänge zum Winzerfest

mit Kapelle Redlich-Dresden. — Heute Sonnabend lange Nacht. **Paul Heck u. Frau** gen. Höck v. Holland.

Rosengarten Grödel.

Sonntag, den 2. Oktober

Großes Wein- u. Mostfest

verbunden mit Dielentanz. — Die bel. Kapelle Musikdir. Thieme spielt rhein. Weisen. Amüsante Ueberrasch. für die Damen. Küche und Keller in bekannter Güte.

Freundlichst ladet ein . . . . . **Familie Klamroth.**

Rest. Erholung Nünchritz

Heute, den 1. 10., und Sonntag, den 2. 10.,

Mostfest

Zum Ausschank kommt erster Traubenmost.

Es ladet ergebenst ein **Fam. Oänel.**

Capitol
Stadttheater Riesa

Mittwoch, d. 5. Okt. 1932

Werbeabend

des Stadttheaters Döbeln.

(Der Abend findet nicht, wie irrtümlich in den Werbeschriften angegeben, am Freitag, den 7., sondern am **Mittwoch, den 5.** statt). **Mittwoch, den 12. Oktober** „Die Csardasfürstin".

Mein Kaffee-Einmaleins:

1 × 1 = 1 Bitte ausschneiden u. sammeln.

erscheint in wöchentlichen Zeitabständen an dieser Stelle. Wer alle 11 Inserate sammelt, dazu 11 leere Packungen meines vorzüglichen Röstkaffees und zusammen bei mir abliefert, erhält eine gleiche Packung

Röst-Kaffee gratis

verabfolgt.

Paul Starke
Hamburger Kaffee-Rösterei am Rathausplatz.

Telef. 122.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft beim Landgericht Dresden und Amtsgericht Riesa zugelassen worden. Ich übe meine Praxis zusammen mit den Herren Rechtsanwälten Dr. Herbert Starke und Dr. Wolfgang Tetzner, Riesa aus.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wolfgang Starke.

Wir üben die Rechtsanwaltspraxis gemeinsam aus.

Unsere Kanzlei befindet sich Riesa, Klosterstraße 7.

Rechtsanwälte Dr. H. Starke
Dr. W. Tetzner
Dr. W. Starke

Ruf Nr. 563.

Paul Taupitz

40

Parkstraße 26 - (Nähe Amtsgericht)

Böttcherei und Reparaturwerkstatt

Maschinen u. Geräte für Haus- u. Landwirtschaft

Sachgemäße Ausführung aller **Holzgefäße und Geräte** für die **Waschküche,** für **Haushalt,** für **Landwirtschaft, Brennereien und Industrie**

Ständiges Lager in **Waschgefäßen aller Art**

Holzgefäße für jeden Betrieb

Fachgem. Ausführung aller Reparaturen

Für die Hausweinkelterei:

Alle Keltereigeräte u. Artikel

Fachgem. Auskunft ü. Hausweinbereitung

Verkaufsstelle der Kitzinger Reinzuchthefen

„Miele" - Qualitäts - Fabrikate
Elektro-Waschmaschinen
für Klein-Haushalt, Hotels u. Siedlungen
Wäscheschleudern
Wringmaschinen
Transportable Kesselöfen
Haus-Wäschemangeln

Für Landwirtschaft:
Buttermaschinen
Butterfertiger, Butterkneter
Milchzentrifugen
Futter-Kippdämpfer
Ersatzteil-Lager

Anläßlich unseres 40jährigen Geschäfts-Jubiläums gestatten wir uns hiermit unserer werten Kundschaft von Stadt u. Land unsern Dank für das bisher gebrachte Vertrauen auszusprechen und verbinden damit die Bitte, auch in Zukunft bei Bedarf von obenstehendem Angebot Gebrauch zu machen. Riesa, 1. Okt. 32. **Paul Taupitz u. Frau.**

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

Kurt Richter und Frau Käte
geb. Kaubitzsch

Hermann Kaubitzsch und Frau Gertrud
geb. Richter

Riesa-Gröba und Geringswalde, am 1. Oktober 1932

Willy Thomas
Hertha Thomas geb. Herbig

Vermählte

Gleina, 2. Oktober 1932

Bettfedern noch billiger 5.75
Daunenschleiß . . . . .

Am Montag, 3. Okt. 1932, findet im Restaurant „Stadt Leipzig" eine

Bettfedern-Ausstellung

statt. Die Federn sind reine Bauernware und **doppelt** gereinigt.

Max Winkler, Kreuzburg (O.-S.)

NORA - Superhet und Dreikreis-Empfänger

Sämtliche Europasender ohne Schwankungen lautstark und rein!

1. auf ca. 60 Stationen geichte Zeigerskala
2. vollkommene Einknopfbedienung
3. Röhren-Fadingausgleich
4. hervorragende Trennschärfe, doppelter Bandfiltersatz beim Superhet
5. höchste musikalische Qualität
6. mit und ohne eingebautes dynamisches Lautsprecher lieferbar

Auch eingebaut in Musikschränken lieferbar von 180.— RM. ohne Röhren ab

NORA-Lautsprecher, Einkreis- und Zweikreisempfänger in allen Preislagen

NORA

Erhältlich in allen Fachgeschäften

Gasthof Wolf, Glaubitz

Morgen Sonntag

Gr. Manöverball

Eintritt 30 Pfg., inkl. Steuer.

Wozu einladen **NSDAP. Glaubitz und der Wirt.**

Vereinsnachrichten

Militärverein Gröba. Montag, den 3. 10. 32, abends 20 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthaus zum Anker.

Fechtschule Riesa. Dienstag, den 4. 10., abends 8½ Uhr Ausschuß-Sitzung im Vereinslokal.

Frauengruppe Kriegerv. König Albert. Montag abend 8 Uhr Versammlung im Wettiner Hof.

Reichsb.-Rubeständler u. -Witwen, Ortsgr. Riesa. Dienstag, d. 4. 10., n. 2 U. Versig., Wartburg.

Kraftsportklub „Siegfried" Gröba.

Sonntag, 2. Okt., im Gasthof Große, Gröba

Städte = Ringkampf

Gröba I. gegen Leipzig-Lützschena I

Beginn der Kämpfe abends 8 Uhr.

Ab 6 Uhr feiner Ball ● Kapelle Trostel.

Es ladet ein **die Leitung.**

Großtanzdiele Gasthof Waldheim Riesa

im Wintergarten

Jeden Sonntag ab 4 Uhr und Mittwoch ab 8 Uhr

der moderne Tanzabend

Vollkommendste Jazzbesetzung! — Anerkannt gute Küche! Aufmerksame Bedienung!

Gasthof Leckwitz

Sonntag

groß. Rummel-Ball.

Ida verw. Neutzsch.

Achtung! Achtung!

Bestellung auf

Tafelobst

nimmt entgegen **Obstbütte Röderau, Forberge M. Händler.**

Entzückende Herbsthüte

letzter Moderichtung bringt in bekannter reichhaltigster Auswahl

die Werkstätte für elegante Damenhüte von

Hedwig Haenelt

jetzt Breite Straße 4

Bitte beachten Sie mein Schaufenster, Sie staunen über die niedrigen Preise

Geschäfts-Verlegung!

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

Schuhwaren-Geschäft

von Hauptstr. 38 nach Hauptstr. 91

(gegenüber Capitol) verlegt habe. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen danke ich.

Sie können versichert sein, daß Sie in meinem neuen Geschäft gut, reell und gewissenhaft bedient werden.

Um gütige Unterstützung bittet

Julius Kleineidam.

Eröffnung Montag, den 3. Oktober

Eröffnung.

Montag, den 3. Oktober 1932

Eröffnung einer 2. Verkaufsstelle

in Neugröba, Brückenstraße 12 schrägüber Bürgergarten.

Empfehle täglich frisch: Ia Fettbücklinge, Lachsheringe, Fleckheringe, Seelachs, Seeaal, Goldbarsch, Steinbeißer, Schillerlocken, Makrelen, Flundern u. a. m. Außerdem Marinaden und Oelsardinen in großer Auswahl und billigsten Preisen. Feinmarinaden, Salzheringe nur Qualitätsware und billig. — Täglich alle Sorten frische Seefische.

Hugo Jäger Hochsee-Fischräucherei „Nordseehalle" Riesa a. Elbe.

Kompromiß-Formeln und Deutschland.

Nach den wichtigen Verhandlungen innerhalb der Regierung fand der Reichsaußenminister von Neurath bekanntlich noch Zeit, die Presse über die außenpolitischen Vorgänge zu unterrichten. An sich ist zu dem bereits bekanntem wenig Neues hinzugekommen. Herr von Neurath ist der Auffassung, daß der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, den ehrlichen Willen hat, eine Verständigung herbeizuführen, doch sind die Vorschläge, soweit sie bisher gemacht wurden, für Deutschland unannehmbar. Aus Genf werden nun einige Punkte der Hendersonschen Kompromiß-Formel bekannt und es wird behauptet, der deutsche Außenminister sei nicht abgeneigt, diese Vorschläge zu prüfen. Tatsächlich aber ist in Gesprächen zwischen Neurath und Henderson etwas ganz anderes erörtert worden. Es ist also nicht anzunehmen, daß die Vorschläge Hendersons eine Abänderung erfahren haben.

Die deutschen Bedingungen stehen fest. Sie laufen auf eine Gleichberechtigung hinaus. Ehe nicht eine Sicherheit dafür vorliegt, daß Deutschland die Gleichberechtigung zugestanden wird, wird es, so erklärte der Außenminister, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz nicht teilnehmen. Die Gerüchte, die Regierung überlege, ob Deutschland jetzt schon einlenken solle, sind demnach klar beantwortet. Es ist nun gleich, in welcher Weise die deutsche Gleichberechtigung hergestellt wird. Dafür gibt es verschiedene Wege. Entweder können die anderen Länder soweit abrüsten, daß diese Abrüstung mit der deutschen in Einklang zu bringen ist, oder aber die Abrüstungskonferenz beschließt eine teilweise Abrüstung und gibt es Deutschland frei, durch Aufrüstung sich diesen Rüstungen anzugleichen.

Man hat nun angenommen, die Anwesenheit des Außenministers in Genf werde in der Hauptsache der Abrüstungsfrage gelten. Wie Herr v. Neurath erklärt, ist er nach Genf gegangen, um an den Verhandlungen des Völkerbundes teilzunehmen. Diese Verhandlungen waren deshalb wichtig, weil Deutschland über die Wirtschaftsfragen Berichterstatter ist und selbst ein großes Interesse daran hat, die Weltwirtschaftskonferenz, an der der Völkerbund mit beteiligt sein wird, vorzubereiten. Schließlich ist die Minderheitenfrage behandelt worden, und letzten Endes sind Verhandlungen über die Neubesetzung des Büros des Völkerbundes geführt worden, die sich einstweilen nicht um die Personenfrage drehten, sondern um die Verteilung der Sitze im Büro.

Aber selbstverständlich war Genf der Boden, auf dem die Abrüstungsfrage erörtert werden konnte und erörtert werden mußte. Denn hier treffen sich die Vertreter vieler Staaten, die über alle schwebenden Probleme diskutieren. So hat der Außenminister mit Henderson verhandelt, und, wie schon gesagt, seine Ansicht festgestellt, daß es gelingen müsse, einen Vergleich zustande zu bringen. Er hat ferner gesehen, daß Italien mit der deutschen Forderung so ziemlich konform geht. Dem englischen Vertreter gegenüber konnte Herr v. Neurath den Standpunkt vertreten, daß die englische juristische Deduktion kein Anlaß sei, Deutschland auf juristische Auseinandersetzungen festzulegen. Was die Verbindung mit der französischen Delegation anlangt, so ist sie von der deutschen Bereitschaft zu Verhandlungen unterrichtet gewesen. Herr v. Neurath hat es nicht abgelehnt, sich mit Herriot auszusprechen, doch hat Herriot diese Aussprache nicht gesucht. Und diese französische Zurückhaltung liegt in der bekanntgegebenen französischen Taktik, daß keine diplomatischen Verhandlungen über die deutschen Forderungen stattfinden sollen.

Aber es ist immerhin bedenklich, daß Frankreich inzwischen alle Minen springen läßt und eine weitgreifende Propaganda gegen die heimliche deutsche Rüstung entfacht. So weiß man, daß diese Propaganda bereits in Amerika arbeitet. Auch in Genf wurde ein dickes Buch gezeigt, das das Material über die deutsche Aufrüstung enthalten soll. Doch hat niemand in dieses ominöse Buch Einblick erhalten. Es ist Deutschland deshalb auch nicht möglich, den französischen Behauptungen über heimliche deutsche Rüstungen entgegenzutreten.

Jedenfalls ist in der Abrüstungsfrage nicht die geringste Klärung erfolgt. Der Außenminister ist der Ansicht, daß diese Frage keineswegs zu einer Isolierung Deutschlands führen werde. Das Verhältnis zu allen Mächten in Genf war durchaus gut, zu Deutschland nicht getrübt, und die Abreise des Außenministers, die lange schon vorher feststand, konnte nicht falsch gedeutet werden. Es bleibt dabei, das ist der neue Beschluß der Regierung, daß Deutschland an keinerlei Abrüstungsverhandlungen teilnehmen wird. Wichtig ist jedenfalls, daß der deutsche Schritt in der Abrüstungsfrage bedingt wurde durch die Beschlüsse der Abrüstungskonferenz am 21. Juli, die alle deutschen Anträge ablehnten und keine Aussicht auf eine wirkliche Abrüstung gaben. Deutschland sah sich zur Verteidigung seiner Selbstachtung gezwungen, nunmehr gewissermaßen ultimativ aufzutreten und Forderungen klar und deutlich zu umreißen. Daß der deutsche Druck nicht ganz nutzlos ist, kann man im übrigen aus der Auslandspresse leicht erkennen. Er wird, des kann man sicher sein, den Erfolg haben, daß eine Lösung gesucht wird, die Deutschland befriedigt. Und demnach könnte es einmal Deutschland zugeschrieben werden, die Abrüstung erfolgreich vorwärtsgetrieben zu haben. Es ist selbstverständlich heute nicht die Frage zu erörtern, welche Konsequenzen Deutschland ziehen müßte und könnte, wenn seine Bemühungen ohne Erfolg blieben. Aber das Ausland weiß genau, daß Deutschland die Möglichkeit hat, aus dem Völkerbund auszutreten. Ob man es darauf ankommen lassen wird, braucht heute ebensowenig untersucht zu werden, wie Deutschland heute etwa schon sich nach dieser Richtung festzulegen in der Lage ist.

Zusammenschluß der Mitte gescheitert.

vdz. Berlin. Aus mittelparteilichen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. mitgeteilt: Bei einer erneuten Zusammenkunft von Vertretern der Mittelparteien zu dem Zweck eines Zusammenschlusses der Mitte für die Reichstagswahl habe der **Vertreter der Deutschen Volkspartei** erklärt, daß seine Partei eine **Listenverbindung mit Hugenberg so gut wie abgeschlossen** habe und infolgedessen für sie kein weiteres Interesse mehr für ein Zusammengehen der Mitte bestehe. Der **Christlich-Soziale Volksdienst** habe mitteilen lassen, daß seine Organe ein Zusammengehen mit anderen Gruppen abgelehnt hätten. Nach diesen Erklärungen müsse der **Zusammenschluß der Mitte als gescheitert angesehen** werden. — Ergänzend wird uns noch mitgeteilt, daß außer den genannten Gruppen auch die **Deutsche Staatspartei**, das **Landvolk** und die **Wirtschaftspartei** an den Besprechungen beteiligt waren. Es lasse sich noch nicht endgültig sagen, ob die zuletzt genannten drei Parteien die Möglichkeit eines Wahlbündnisses oder eines Listenanschlusses finden werden.

Scharfe deutsche Kritik in Genf.

* Genf. Im **vierten Ausschuß der Völkerbundsversammlung für die Finanzlage des Völkerbundes und die Reorganisation des Völkerbundssekretariats** übte am Freitag der **Vertreter Deutschlands, Staatssekretär z. D. von Rheinbaben, scharfe Kritik an der Finanzgebarung des Völkerbundes.** Er forderte weitgehende Einschränkung des Tätigkeitsgebietes, Reorganisation des gesamten Verwaltungsapparates, Abbau überflüssiger Beamter und der Beamtengehälter. Der deutsche Vertreter wies ausdrücklich darauf hin, daß er zu der auf der Tagesordnung stehenden Frage der Neubildung der politischen Leitung des Völkerbundssekretariats in den weiteren Aussprachen Stellung nehmen werde. **Rheinbaben übte scharfe Kritik an der Tätigkeit der Informationsabteilung** und wies auf die Erklärung des Vertreters Finnlands hin, daß nach Ansicht vieler Journalisten die von der Informationsabteilung herausgegebenen Mitteilungen einer Weitergabe nicht wert seien.

Der Vorstoß des deutschen Vertreters hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Es ist besonders zu begrüßen, daß Rheinbaben auf die Notwendigkeit der Reorganisation der Informationsabteilung des Völkerbundes hingewiesen hat, die gegenwärtig mit einem Stab von 54 Beamten im wesentlichen lediglich den Propagandazielen der leitenden französischen Kreise dient.

*

Sitzung des Komitees für Beratung der Heeresstärken.

)(Genf. Gestern ist das vom Büro der Abrüstungskonferenz **eingesetzte Komitee,** das in Ausführung der Resolution vom 23. Juli die **Frage der Heeresstärken** weiter zu behandeln hat, zusammengetreten. Zum Vorsitzenden wurde wiederum der belgische Senator de Brouckere gewählt. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Wilson, forderte, unterstützt vom italienischen Delegierten Rosso, die sofortige Beratung der Hoover-Vorschläge über die Herabsetzung der Heeresstärken. Paul Boncour widersprach mit dem Vorwande, daß man sich zunächst über die genaue Bedeutung des Wortes „Heeresstärken" klar sein müsse. Der amerikanische Vertreter erklärte daraufhin, daß er dem Komitee heute detaillierte Vorschläge übergeben werde. Die kurze Kontroverse hat gezeigt, daß genau so wie in den Beratungen der technischen Sachverständigen-Ausschüsse auch heute noch die Ansichten über die konkreten Fragen der Abrüstung sehr weit auseinandergehen.

Vom Hindenburg-Ausschuß zum Papen-Ausschuß.

vdz. Berlin. Mehrfach ist in der Presse berichtet worden, daß die Sammlungsbestrebungen zur Unterstützung der Regierung v. Papen zur Neukonstituierung des Hindenburg-Ausschusses geführt hätten und daß sich dieser Hindenburg-Ausschuß als Papen-Ausschuß mobilisieren wolle. Die Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse sind zu Beginn der Präsidentenwahl in diesem Frühjahr ins Leben gerufen worden, um auf überparteilicher unabhängiger Grundlage den Kampf für den Feldmarschall von Hindenburg durchzuführen. Mit der Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten war der Hauptteil ihrer Aufgabe zunächst erledigt. Die Hindenburg-Ausschüsse sind dann aber, wenn auch nicht in all ihren Untergliederungen, zusammengeblieben, um gegebenenfalls wieder für den Reichspräsidenten v. Hindenburg einzutreten. Daß auf dieser oder jener Seite der Wunsch besteht, aus den Hindenburg-Ausschüssen Papen-Ausschüsse zu machen, ist möglich. Die Landvolk-Nachrichten erklärten dazu, daß der Leiter des Arbeitsausschusses der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse, Landrat a. D. Dr. Gercke, nicht gewillt sein dürfte, Bestrebungen zu unterstützen, die den Hindenburg-Ausschuß von seiner grundsätzlichen Zusammensetzung weit entfernen müßten. Es könne nicht die Aufgabe eines überparteilichen Hindenburg-Ausschusses sein, für irgend eine Partei oder Regierung Stellung zu nehmen. Er werde jederzeit wieder aktiv eingreifen, wenn es gelte, für die Person des Reichspräsidenten von Hindenburg einzutreten. Handelte er anders, so würde er sich seiner wertvollsten Waffe, der Ueberparteilichkeit, berauben.

Göring empfängt die Auslandspresse.

* München. Die „NSK." bringt heute folgende aus Berlin datierte Meldung: „Reichstagspräsident Göring vor der Auslandspresse. — **Reichstagspräsident Göring** empfing am Donnerstag mittag 12 Uhr eine **Anzahl ausländischer Pressekorrespondenten.** Nach kurzem Hinweis auf die Ergebnisse des Reichstagsuntersuchungsausschusses und nach Richtigstellung der auch im Ausland von gewissen deutschen Blättern verbreiteten Behauptungen, wonach die NSDAP. nunmehr vorhabe, bei den kommenden Wahlen klassenkämpferische Propaganda zu treiben, **streifte er drei Hauptfragen der gegenwärtigen deutschen Außenpolitik:** Die **Schuldfrage,** die **Rüstungsfrage** und die **Frage der deutschen Sicherheit.** Diese Forderungen seien ältestes politisches Gedankengut der NSDAP. Es sei daher schon aus diesem Grund eine unsinnige Behauptung, daß die NSDAP. bei der Verfechtung dieser Belange der Regierung Papen in den Rücken falle, wie dies von gewissen Stellen aus insinuiert werde. Die NSDAP. stehe hier selbstverständlich hinter jeder Regierung, soweit sie diese Punkte verfechte. Daß nur die NSDAP. und ihr Führer imstande seien, Deutschland auch erfolgreich nach außen hin zu vertreten, sei eine Tatsache für sich. Die kommende Entwicklung werde die nationalsozialistische Einstellung gegen Papen in nicht allzu langer Zeit rechtfertigen."

Preußische Ministerien verschwinden.

)(Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, ist im Preußischen Wohlfahrtsministerium, im Preußischen Landwirtschafts- und im Preuß. Handelsministerium **sämtlichen Staatsangestellten jetzt zum 1. April nächsten Jahres gekündigt** worden. Diese Maßnahme wird zwar nur als **vorsorgliche** Kündigung bezeichnet. In informierten Kreisen wird jedoch dem Nachrichtenbüro erklärt, daß dieses Vorgehen mit der geplanten Verwaltungsreform in den zentralen oberen Instanzen zusammenhängt. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß in den preußischen Staatsministerien die von den Referenten für die Verwaltungsreform schon seit längerer Zeit **angeregte Zusammenfassung** nunmehr durch die **Beseitigung einiger preußischer Ministerien in die Praxis übergeführt** werden soll. Dabei wäre z. B. hervorzuheben, daß bisher sowohl in der Landwirtschafts-Verwaltung als auch in der Handels-Verwaltung noch bestimmte Fachschulen registriert werden. Nach der Neuregelung dürften sämtliche Staatsschulen im Kultusministerium zusammengefaßt werden. Weiter wird man wahrscheinlich darauf abzielen, bestimmte preußische Ministerialaufgaben auf die vorhandenen Reichsministerien hinüberzunehmen, was vor allem bei der Landwirtschaft und vielleicht auch bei der Volkswohlfahrt in Frage kommen soll.

Anhalt flaggt zum Geburtstag Hindenburgs.

* Dessau. Das **anhaltische Staatsministerium** verbreitet folgende Mitteilung: **Es trifft nicht zu, daß die anhaltische Staatsregierung das Beflaggen von Dienstgebäuden oder die Abhaltung von Schulfeiern zum 85. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten verboten hätte.** Die Reichsregierung hat den Länderregierungen mitgeteilt, daß der Herr Reichspräsident von der Abhaltung besonderer amtlicher Feiern abzusehen bitte. Gleichwohl hat die Reichsregierung die Abhaltung von Schulfeiern und die Beflaggung der Dienstgebäude vorgeschlagen. In Uebereinstimmung mit dem Wunsch des Herrn Reichspräsidenten hat der anhaltische Ministerpräsident geglaubt, nichts veranlassen zu sollen. Da jedoch die Möglichkeit besteht, daß diese Stellungnahme zu Weiterungen gegenüber dem Lande Anhalt führen könnte, hat der anhaltische Ministerpräsident sich entschlossen, um Auswirkungen zuungunsten des Landes zu verhüten **dem Wunsche der Reichsregierung Rechnung zu tragen.**

Bekanntmachung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln.

)(Berlin. Das **Reichsbankdirektorium** hat über den **Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln** eine **neue Bekanntmachung erlassen.** Nach einer Erläuterung der Bestimmungen für die zum Handel und Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln zugelassenen „Devisenbanken" und „Wechselstuben" wird darauf hingewiesen, daß der Gesamtbetrag der für Rechnung ein und derselben Person oder Firma bei einer oder mehreren Wechselstuben erworbenen ausländischen Zahlungsmittel innerhalb eines Kalendermonats den Gegenwert von 200 ℛℳ auch dann nicht überschreiten darf, wenn der Erwerber eine Genehmigung der Stellen für Devisenbewirtschaftung zum Erwerb höherer Beträge besitzt. Gewerbebetriebe (einschließl. Hotels und Reisebüros) haben ihre gesamten täglichen Eingänge von ausländischen Geldsorten an die zuständige Reichsbankanstalt, eine Devisenbank oder eine Wechselstube gegen Zahlung in Reichsmark spätestens drei Tage nach dem Erwerb abzuliefern. Die Frist wird für die in Grenzbezirken ansässigen Personen und Firmen, ausgenommen Devisenbanken und Wechselstuben auf 8 Tage verlängert. Die Bekanntmachungen der Reichsbank vom 18. Juli 1931, vom 6. Oktober 1931 sowie vom 31. März 1932 treten außer Kraft.

Tumultszenen im Wiener Gemeinderat.

)(Wien. In der gestrigen Gemeinderatssitzung erklärte der **nationalsozialistische Gemeinderat Frauenfeld** mit bezug auf die Sozialdemokraten, daß die Nationalsozialisten nicht in der Lage seien, mit Vertretern von Messerstechern und Vagabunden zusammenzusitzen. Diese Erklärung rief **lebhafte Entrüstungsrufe bei den Sozialdemokraten** hervor. Die Nationalsozialisten verließen unter Heil Hitler-Rufen den Saal. An der Ausgangstür kam es zu einem **Handgemenge.** Es wurden **Tintenfässer, Schubladen und Stühle geworfen.** Der Bürgermeister unterbrach die Sitzung, die später wieder aufgenommen wurde. — Bei den Tumultszenen wurden **drei Sozialdemokraten leichter und vier nationalsozialistische Gemeinderäte erheblicher verletzt,** unter letzteren der Gauleiter der Nationalsozialisten, Frauenfeld.

Zusammenstöße in Wien.

)(Wien. Bei einem **Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten** am gestrigen Abend fielen **mehrere Schüsse; zwei Nationalsozialisten wurden verletzt.** Um 9 Uhr abends demonstrierten vor dem Parteiheim der Nationalsozialisten etwa 150 Schutzbündler. Als die Wache

In der ganzen Welt

ist der Begriff deutscher Qualitätsarbeit bekannt. — Die Tausende unaufgeforderter Anerkennungsschreiben über die hervorragende 5 Pfg. Qualitätsmischung der

SACHSENSTERN mit den bekannten echten Film-Fotos

beweisen, daß nur durch Qualität der Millionen-Umsatz in den wenigen Monaten erreicht werden konnte; deshalb in ganz Sachsen und weit über die Grenzen hinaus überall zu haben!

Gegen Einsendung der Inserate 1-6 mit 50 Banderolen-Abschnitten der Sachsenstern-Packungen u. 70 Pfg. in Marken erhalten Sie 1 Luxus-Album Gratis!

einschritt, wurde sie von den Schutzbündlern beschossen. Erst nach Anwendung des Gummiknüppels konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. Auch an anderen Stellen kam es nachmittags und abends zu vereinzelten kleinen Zusammenstößen. Im Verlaufe der Vorfälle wurden **insgesamt 57 Personen** wegen öffentlicher Gewalttätigkeit usw. **festgenommen**. Eine Anzahl Waffen wurde beschlagnahmt.

Die Agrarpolitik der Woche.

LW. Das Bedeutsame an der Rede des Reichsernährungsministers vor dem Bayerischen Landwirtschaftsrat in München war das, daß die Regierung gewillt zu sein scheint, endgültig mit einer Wirtschaftspolitik zu brechen, die Exportphantomen nachjagt, um dafür die heimische Produktion zu opfern. Reichsernährungsminister von Braun hat außerordentliche scharfe Formulierungen gegen die bisherige Handhabung unserer Handelspolitik gefunden, so daß man, im Zusammenhang mit den geplanten Maßnahmen der Reichsregierung erwarten muß, daß wir vor einer Wende unserer Wirtschaftspolitik stehen. Sieht man sich das Agrarprogramm im einzelnen an, so bezweckt es eine Hebung der landwirtschaftlichen Rentabilität unter Ausschluß bezw. Zurückdrängung der Auslandskonkurrenz bei gleichzeitig verstärktem Vollstreckungsschutz für die unschuldig in Not geratenen Betriebe.

Die **Kontingentierung**, so sagt der Reichsernährungsminister selbst, ist noch nicht lückenlos. Diesen Mangel wird man durch Zollerhöhungen auszugleichen versuchen. Immerhin ist eine große Zahl wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Einfuhr kontingentiert worden. Allerdings steht die Höhe der festzusetzenden Einfuhrmenge noch nicht fest, so daß man den eigentlichen Erfolg dieser Regierungsmaßnahme erst bei Bekanntgabe der erlaubten Einfuhrmengen wird beurteilen können.

Bei der **Zinssenkung** hat die Reichsregierung von einer generellen Herabsetzung abgesehen, hat aber immerhin Wege gefunden, die wenigstens der Landwirtschaft einen großen Teil der Zinslasten abnehmen, wobei auch den Interessen des Gläubigers Rechnung getragen worden ist, indem man den Betrag der gesenkten Zinsen nach Verlauf von 2 Jahren zu dem Kapital schlägt. Zur wirksamen Durchführung des Agrarprogramms und zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit der Betriebe kommt das Vermittlungsverfahren, außerdem ist der **Zwangsvollstreckungsschutz** in der Form ausgebaut worden, als ihn Betriebe in Anspruch nehmen können, deren Haupterlös einen anormalen Rückgang aufzuweisen haben und die infolgedessen ohne eigenes Verschulden die auf dem Betrieb ruhenden Lasten nicht mehr tragen können. Für den Personalkredit will die Regierung durch eine Sanierung des Genossenschaftskredits ebenfalls zu einer Zinssenkung kommen. Im Zusammenhang damit steht der **Umbau der Preußenkasse in eine Deutsche Zentralgenossenschaftskasse.**

Ausdrücklich ist hervorgehoben worden, daß in diesen Maßnahmen nur ein Anfang zu sehen ist. Weitere energische Schritte der Regierung werden notwendig sein, um die Rentabilität der Landwirtschaft und damit der Gesamtwirtschaft herzustellen. Gerade in der letzten Woche sind die Preise aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse wieder erheblich gefallen, so der **Viehindex** bis auf 66,4, der für **Vieherzeugnisse auf 95,9**. Damit hat auch der **Gesamtagrarindex**, zumal auch die Indices für pflanzliche Nahrungsmittel und für Futtermittel nachgegeben haben, einen Rückgang auf 88,4 erfahren, während der Index für industrielle Fertigwaren nach leichter Abschwächung immer noch auf 115,1 steht.

Zustimmung und Bedenken.

Sachsens Industrie- und Handelskammern zum Wirtschaftsprogramm.

Chemnitz, 1. Oktober.

Der die fünf sächsischen Industrie- und Handelskammern umfassende Sächsische Industrie- und Handelstag trat in der Chemnitzer Vorortkammer zusammen, um zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Stellung zu nehmen. Die Sächsische Staatsregierung war durch Ministerialdirektor Dr. Klien und Geheimrat Dr. Florey vom Wirtschaftsministerium und dem Vertreter Sachsens bei der Reichsregierung, Graf von Holtzendorff, vertreten. Nach einleitendem Bericht des Vorsitzenden und eingehender Aussprache wurde die folgende Entschließung gefaßt:

„Die im Sächsischen Industrie- und Handelstag zusammengeschlossenen Industrie- und Handelskammern sehen im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung einen entschlossenen Schritt, durch die Tat die Not des Volkes zu lindern, der Arbeitslosigkeit zu begegnen und die Wirtschaft zu beleben. Sie begrüßt es, daß die Regierung gewillt ist, von den Methoden des Staatskapitalismus abzugehen und in Erkenntnis des Wertes der Privatwirtschaft die Unternehmerinitiative anzuspornen. Der Appell an die Privatwirtschaft darf nicht ungehört verhallen, wenn nicht die gesamte deutsche Wirtschaft schweren Schaden erleiden soll.

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern stellen sich deshalb, obwohl Einzelheiten zu Bedenken und Abänderungswünschen Anlaß geben, hinter das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung und rufen die sächsische Wirtschaft dringend auf, alle Kräfte für das Gelingen des Planes einzusetzen. Es gilt die Wiedereinschaltung brachliegender Arbeitskräfte, die Erweiterung des Bedarfs und die Beseitigung der auf dem Volk lastenden Hoffnungslosigkeit. Jeder einzelne Unternehmer muß sich der Verantwortung bewußt sein, die er seinen Berufsgenossen, der gesamten Volkswirtschaft und dem deutschen Volk gegenüber trägt.

Der ausgesprochene Exportcharakter der sächsischen Wirtschaft und ihre besondere Notlage bedingen, daß die noch bestehenden Ausfuhrmöglichkeiten nicht weiter eingeengt werden. Die inzwischen bekanntgewordenen Kontingentierungspläne der Reichsregierung rechtfertigen die Bedenken, denen Handel und Industrie schon wiederholt Ausdruck gegeben haben. **Der Sächsische Industrie- und Handelstag befürchtet, daß ohne Erhaltung des Exports das Regierungsprogramm, die Wirtschaft zu beleben, Gefahr laufen muß.“**

Ungarns neues Kabinett

Budapest, 1. Oktober.

Der designierte Ministerpräsident Julius Gömbös teilte den Mitgliedern der Einheitspartei mit, daß sich die neue Regierung folgendermaßen konstituierte:

Ministerpräsident und Honvedminister: Gömbös; Minister des Aeußern: Puky, bisher Vizepräsident des Abgeordnetenhauses; Finanzminister: Imredy; Kultus- und Unterrichtsminister: Homan; Justizminister: Lazar; Minister des Innern: Kereszties-Fischer; Ackerbauminister: Kallay; Handelsminister: Fabinyi

Schiffbruch eines Frachtdampfers.

* Newyork. In der Nähe einer Insel vor der Küste von Alaska ist am Dienstag der **amerikanische Frachtdampfer „Nevada“ auf Grund gelaufen.** Durch den außerordentlich starken Seegang brach das Schiff **in 3 Stücke auseinander.** Der zu Hilfe eilende Dampfer „President Madison“ fischte 3 Ueberlebende in vollständig erschöpftem Zustande auf. **Man befürchtet,** daß der **aus 33 Personen bestehende Rest der Besatzung ertrunken ist.**

Immer neue Erdbeben in Griechenland.

* Athen. Die **Erdstöße dauern mit großer Gewalt an.** Die Bevölkerung befürchtet neue Katastrophen. Die wohlhabenden Einwohner von Saloniki sind bereits zum Teil nach Athen geflüchtet. In Larissa übernachten die Zurückgebliebenen auf den freien Stadtplätzen. Die Erdstöße in Salonika sollen angeblich tektonischen Ursprungs sein und mit dem Erdbeben auf der Halbinsel Chalkidike nicht zusammenhängen. In Athen laufen ununterbrochen Meldungen über weitere Zerstörungen in den mazedonischen Dörfern ein. Neueste Berichte sprechen von **über 8000 zerstörten Häusern** und **neuen zahlreichen Opfern.** Englische Marine beteiligt sich fortgesetzt an den Aufräumungsarbeiten, in erster Linie durch Sprengung von Mauerresten.

Das russische U-Boot nicht gesunken.

Moskau. Von amtlicher Seite wird die aus Stockholm und Kopenhagen verbreitete Meldung über den angeblichen Untergang des russischen U-Bootes im Finnischen Meerbusen dementiert. **Es wird mitgeteilt, daß das U-Boot nach dem Zusammenstoß mit dem dänischen Dampfer „Robert Maersk“ an der Backbordseite starke Beschädigungen erlitten habe, daß es aber mit eigener Kraft nach Kronstadt zurückgekehrt sei. Der dänische Dampfer sei in Leningrad eingelaufen. Todesopfer seien nicht zu beklagen.**

Die Schüsse in der Röntgen-Straße.

vdz. Berlin. Das Berliner Sondergericht beschäftigte sich am Freitag im Prozeß gegen die Kommunisten Calm und Genossen mit der **Frage der Vereidigung der Zeugen.** Der Staatsanwalt beantragte, nur die nationalsozialistischen Zeugen zu vereidigen, nicht aber die kommunistischen, da diese der Beteiligung an dem Auflauf verdächtig seien. Die Verteidiger widersprachen diesem Antrag. Es gehe nicht an, die Zeugen nach der Parteizugehörigkeit verschieden zu behandeln. Das Gericht wird seine Entscheidung in der nächsten Sitzung verkünden. — Unter den am Freitag vernommenen Zeugen befand sich eine Heimarbeiterin Krüger, die auf der Straßenseite des nationalsozialistischen Verkehrslokals wohnt und vom Balkon aus genau beobachtet haben will, wie unter ihrem Balkon zwei junge Leute auf die Kommunisten, die auf der anderen Straßenseite flüchteten, geschossen haben.

„Angriff“-Prozeß.

vdz. Berlin. Im Zusammenhang mit den Angriffen gegen den Berliner Polizei-Vizepräsidenten Dr. Weiß hatte der nationalsozialistische **„Angriff“** auch den der Deutschen Volkspartei angehörenden **Stadtrat Neuendorf** der **Konzessionsschiebung beschuldigt.** Der verantwortliche Redakteur des **„Angriff“** Krause wurde deswegen zu **600 M. Geldstrafe verurteilt,** weil das Schöffengericht den Wahrheitsbeweis als gescheitert ansah. Am Freitag sollte vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I über die von Krause gegen das Urteil eingelegte Berufung verhandelt werden. Ueber zwanzig Zeugen waren von beiden Parteien dazu aufgeboten worden. Der Vorsitzende mußte aber feststellen, daß weder Angeklagter Krause noch sein Verteidiger erschienen waren. **So wurde die Berufung auf Kosten des Angeklagten verworfen.**

Politische Bluttat in Berlin-Neukölln.

vdz. Berlin. In dem Berliner Stadtteil Neukölln, und zwar in einer besonders belebten Gegend, wurde am Freitag eine politische Bluttat begangen, die großes Aufsehen und eine erhebliche Beunruhigung der Bevölkerung hervorrief. **Am hellen Tage gab ein 18jähriger Nationalsozialist nach heftigem Wortwechsel auf einen 28jährigen Kommunisten mehrere Schüsse ab.** Der Kommunist wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch ein unbeteiligter Passant trug eine erhebliche Verletzung davon. Der Täter konnte verhaftet werden. Es handelt sich um den 18jährigen Heinz Schüler, der vor einiger Zeit noch der kommunistischen Jugendbewegung angehörte, dann aber zu den Nationalsozialisten übergewechselt war.

Verkehrsstreik in Hamburg.

Hamburg. (Funkspr.) **Einem in vergangener Nacht gefaßten Streikbeschluß der Arbeitnehmer der in der Hamburger Hochbahn A.-G. zusammengefaßten Verkehrsmittel ist heute früh Folge geleistet worden, sodaß der Verkehr auf den Straßenbahnen, der Hochbahn und den Alstersdampfern vollständig ruht.**

11,5 Mill. Arbeitslose in Amerika.

)(Washington. Nach einer Aufstellung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes betrug die **Zahl der Arbeitslosen** in den Vereinigten Staaten Ende August **11,5 Millionen.**

Geheimrat Hagen gestorben.

Köln. (Funkspruch.) **Geheimrat Dr. h. c. Louis Hagen ist heute früh 7 Uhr im 78. Lebensjahre verschieden.**

300 Tote auf Portorico

Washington, 1. Oktober. In einem Telegramm des Gouverneurs von Portorico an das Kriegsamt wird der durch den Orkan auf Portorico verursachte Schaden auf 30 bis 50 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Toten beläuft sich schätzungsweise auf 300, die der Verletzten auf 2500.

Frankfurt am Main — Rheinhafen.

* Frankfurt am Main. Am Freitag wurde der Betrieb der **neuen Staustufe Frankfurt—Griesheim** eröffnet, die in ihrem Ausmaß die größte und modernste in Europa ist. Zu der schlichten Eröffnungsfeier hatten sich zahlreiche Behördenvertreter und die Mitglieder des Reichswasserstraßenbeirates, der heute in Frankfurt eine Tagung abhält, eingefunden. Die Staustufe, die in 38 Baumonaten hergestellt wurde, hat die **Stadt Frankfurt zu einem Rheinhafen gemacht,** da jetzt auch die größeren Rheinschiffe bis zum Frankfurter Osthafen fahren können. Mit der Vollendung der Staustufe ist der erste Abschnitt der Main-Kanalisierung beendet.

Worte Hindenburgs.

Auf den persönlichen Willen kommt es an.

Meine Jugendhelden suchte ich bei aller Verehrung des Altertums nur unter meinen eigenen Volksgenossen. Offen und ehrlich spreche ich meine Auffassung dahin aus, daß wir nicht so einseitig und undankbar sein dürfen, über der Bewunderung für einen alten Alcibiades oder Themistokles, für die verschiedenen Katos oder Fabier so manche derjenigen Männer ganz zu übersehen, die in der Geschichte unseres eigenen Vaterlandes eine mindestens ebenso wichtige Rolle gespielt haben, wie jene einst für Griechenland und Rom.

Das einfache, um nicht zu sagen harte Leben eines preußischen Landedelmannes oder Offiziers in bescheidenen Verhältnissen, das in der Arbeit und Pflichterfüllung seinen wesentlichsten Inhalt fand, gab meinem ganzen Geschlecht sein Gepräge.

Zu meinem anregendsten Aufgaben im Generalstab gehörten die Schaffung einer Feldpionervorschrift und die Einführung der Verwendung der schweren Artillerie in der Feldschlacht. Beides hat sich im Kriege bewährt.

Ich habe die feste Zuversicht, daß der Zusammenhang mit unserer großen reichen Vergangenheit, wo er vernichtet wurde, wiederhergestellt wird.

Man hat mir die Frage gestellt, worauf ich in den schwersten Stunden des Krieges meine Hoffnung auf unseren Endsieg stützte. Ich konnte nur auf meinem Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache, auf mein Vertrauen zu Vaterland und Heer hinweisen.

Ich bin nicht mehr jung genug, um an einen plötzlichen Umschwung der Dinge zu glauben. Kein Krieg, kein Aufstand, kann unsere gefesselte, leider durch Zwiespalt zerspaltene Nation befreien. Es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit.

Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt und den konfessionellen und sozialen Frieden will, und bitte ihn: Hilf auch du an der Auferstehung des Vaterlandes.

Ich lasse mir von keiner Partei oder Gruppe Vorschriften machen.

Wohin mich auch innerhalb des deutschen Vaterlandes mein Beruf führte, ich fühlte mich stets als Altpreuße.

Neuer österreichischer Gesandter in Berlin?

Gerüchten zufolge soll der frühere österreichische Vizekanzler und Landeshauptmann von Kärnten, Vincenz Schumy, zum Gesandten in Berlin ernannt werden.

Auslanddeutsche Umschau

Anfang Oktober 1932.

Ein Stoß auslandsdeutscher Zeitungen und Nachrichtenblätter des VDA. liegt vor mir, fast in jedem Wort eine einzige Anklage gegen fremdvölkischen, engstirnigen Chauvinismus, gegen die sinnlose Hetze gegen das Deutschtum. Greifen wir ganz willkürlich einige Nachrichten aus dem bedrängten deutschen Grenzraum heraus:

Wie in den übrigen Kirchen **Südtirols** wurde auch in der Stadtpfarrkirche von Bruneck am Herz-Jesu-Feste das Herz-Jesu-Bundeslied nach dem Gottesdienst vom Kirchenchor gesungen. Irgend jemand erblickte darin eine politische Kundgebung und erstattete Anzeige. Der Dekan Rudolf Corradini wurde daraufhin vor die Quästur in Bozen zitiert und, da man ihm nicht beikommen konnte, wurde **der ganze Kirchenchor — 28 Personen — in Anklagezustand versetzt.** Es würde ein einzig dastehender Fall sein, wenn ein ganzer Kirchenchor ins Gefängnis wandern müßte wegen eines rein religiösen Liedes, das seit Jahrzehnten in Südtirol gesungen wird. Aber es war schon vieles möglich!

Der geradezu lächerliche **Brünner** „Hochverratsprozeß“ wird mit seinem Schmachurteil noch Gegenstand mancher Erörterung werden.

Daß man in der **Tschechoslowakei** mit allen Mitteln an der Ausrottung des Deutschtums arbeitet, zeigt ein Artikel „Nur 122 Gemeinden . . .“ der tschechischen „Nar. Jednota Posumavska“. Der Verfasser schreibt, daß seit dem Jahre 1880 122 Gemeinden in Böhmen ihre deutsche Bevölkerungsmehrheit verloren haben und heute als tschechische Gemeindewesen angesprochen werden können. Dem Blatte erscheint dieser Erfolg der tschechischen Expansionsbestrebungen noch viel zu gering und es fordert mit Nachdruck, daß die tschechische „Schutzarbeit intensiver als bisher einsetze. Bei entsprechender Tätigkeit müßten es weit mehr Gemeinden sein, die hätten erobert werden können, nicht nur 122.

Dieselbe eifersüchtige Unduldsamkeit zeigte sich, als einem sudetendeutschen Vater in der Nähe der nordböhmischen Stadt Aussig amtlich bei Strafe anbefohlen wurde, die Grabtafel seiner Tochter vom Friedhof zu entfernen, weil darauf stand: „Ruhe sanft in deutscher Erde!“ Gewiß wir leben noch in zu ungeklärten Begriffen! Staatlich ist die Erde heute tschechisch, aber geschichtlich und volklich und tatsächlich ist sie doch deutsch, nämlich Heimatboden dieser deutschen Familien und seit Jahrhunderten nur von Deutschen bearbeitet! So gehen die Schikanen und Verdächtigungen eines unduldsamen Staatssystems bis in das Familienleben hinein. Und schließlich noch ein Blick nach dem Osten!

Nachdem bereits vor kurzem das deutsche Gymnasium in Dirschau von den **Polen** geschlossen wurde, ist jetzt auch das deutsche Progymnasium in Konitz (Westpreußen) dem gleichen Schicksal verfallen. In Bielitz (Schlesien) wurde der Direktor des deutschen Gymnasiums zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Ein polnischer Direktor trat an seine Stelle.

Die Deutschen des **Wolgagebietes** sind einer erneuten Welle von Verfolgungen ausgesetzt. Agenten der Geheimpolizei hinderten deutsche Bauern daran, von einem Erlaß, der den teilweisen freien Handel von Lebensmitteln vorsah, Gebrauch zu machen. 90 deutsche Ansiedler wurden kurzerhand erschossen.

Das ist nur eine kurze Schau. Und doch zeigt sie: Draußen brennts! Und mahnt: Helft! Die draußen stehen auf ihrem Posten. Ein Blick in den sudetendeutschen „Volksdienst“ zeigt einen „Spendenausweis“ mit den Abteilungen „Hochzeiten, Taufen, Vermächtnisse, Goldenes Buch usw.“. Bei jeder Veranstaltung denken sie draußen an ihren völkischen Kampf und bringen ein kleines Opfer für die Volkstumsarbeit. Sollten wir das nicht auch tun? E. H.

Weitere Glückwünsche zu Hindenburgs Geburtstag.

Die Glückwünsche der Sächsischen Regierung.

)(Dresden. **Ministerpräsident Schieck** hat in einem Schreiben dem Herrn **Reichspräsidenten** zu seinem 85. Geburtstage die **Glückwünsche der Sächsischen Regierung** ausgesprochen.

Glückwunschtelegramm Thüringens an den Reichspräsidenten.

Weimar. (Funkspruch.) Das thüringische Staatsministerium hat an den Reichspräsidenten zu seinem 85. Geburtstage ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gerichtet.

Glückwünsche der Bayrischen Staatsregierung für den Reichspräsidenten.

München. (Funkspruch.) Der **bayerische Ministerpräsident Dr. Held** hat den **Reichspräsidenten** namens der bayerischen Staatsregierung die wärmsten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen. In dem Glückwunschschreiben heißt es u. a.: Ew. Exzellenz waren der ruhmreiche Führer und Retter Deutschlands im Weltkriege und in den bangen Tagen des Zusammenbruchs; Ew. Exzellenz haben ihr ganzes Leben in selbstloser Hingabe und beseelt vom höchsten Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein in den Dienst des deutschen Vaterlandes gestellt. In größter Verehrung gedenkt das bayerische Volk an den Jubeltag Ihrer unvergänglichen Verdienste.

Die **Stadt München** hat dem Reichspräsidenten in brieflicher Form gratuliert. In den **Schulen** fanden heute **schlichte Gedenkfeiern** statt.

„Graf Zeppelin" zur Rückfahrt aufgestiegen.

)(Pernambuco. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat heute früh die **Rückfahrt nach Friedrichshafen angetreten.**

Eröffnungsspruch des Reichsverkehrsministers für die Luftsportausstellung.

Berlin. (Funkspruch.) Reichsverkehrsminister Freiherr v. Eltz-Rübenach sprach heute bei der Eröffnung der Deutschen Luftsportausstellung folgenden Eröffnungsspruch:

Ich gedenke der Wiedererweckung der Deutschen Luftfahrt aus tödlicher Lethargie durch die Hochleistungen der ersten Segelflieger auf der Rhön! Ich gedenke der Opfer an Blut und Gut, welche die deutsche Jugend für den Luftsport und damit für die Erhaltung des Luftfahrtgedankens in einem Jahrzehnt schwerster außenpolitischer Knebelung und drückendster wirtschaftlicher Not gebracht hat! Das Vaterland wird dieser deutschen Jugend für ihr „Dennoch" ewig Dank wissen. Ich danke allen, die sich um die Ausstellung verdient gemacht haben.

Der Deutschen Luftfahrt wünsche ich Freiheit und Kraft!

Ich eröffne die Deutsche Luftsportausstellung.

Roheitsakt zweier halbwüchsiger Burschen.

Staatsanwaltschaftsrat Hölz vor dem Jugendgericht angefallen.

Berlin. (Funkspruch.) Als Staatsanwaltschaftsrat Hölz heute früh das Jugendgericht in der Stralauer Straße betreten wollte, wurde er **von 2 jungen Burschen angestoßen.** Während ihm der eine einen Fußtritt gegen den Oberschenkel versetzte, gab ihm der andere gleichzeitig einen heftigen Faustschlag gegen den Kopf. Darauf flüchteten beide und konnten unerkannt entkommen. — Staatsanwaltschaftsrat Hölz ist seit Jahren am Jugendgericht tätig und erfreut sich wegen seiner humanen Art allgemeiner Beliebtheit.

Das neue geophysikalische Observatorium auf dem Collmberg.

Oschatz. Nein, eigentlich ist's nicht ganz richtig, auf dem Collmberg steht das schöne neue Haus nicht, das man mit neugieriger Bewunderung von der Bahn und von der Straße aus seit letztem Herbst aus dem Walde leuchten sieht, es steht nur am Collmberg. Auch das hat einen Sinn, wie man gleich sehen wird:

Als im Jahre 1927 an den Professor Dr. Weickmann in Leipzig, den bekannten Geophysiker, der auch die Polarfahrt des Grafen Zeppelin mitgemacht hat, ein ehrenvoller Ruf aus Hamburg erging, machte er zur Bedingung seines Bleibens in Leipzig die Errichtung eines Geophysikalischen Observatoriums. Ein Teil des vom Ministerium für Volksbildung gegebenen Versprechens ist nunmehr eingelöst. Zur 10. Tagung der deutschen Geophysikalischen Gesellschaft am 6. Oktober wird das am Nordabhang des Collmberges bei Oschatz erstellte Observatoriumshauptgebäude eröffnet werden können. Später werden noch Erdbebenwarte und Erdmagnetische Warte erbaut werden; der Zwang zur Sparsamkeit hat die Errichtung aller drei Gebäude zu gleicher Zeit nicht erlaubt. Selbst das fertiggestellte Observatorium ist ein Kind der Not, das mit wesentlich geringeren Kosten errichtet werden mußte, als sie mit rund 192 000 RM vorgesehen waren, zu denen noch 26 000 RM für Apparate und 66 000 RM für die notwendigen Planungsarbeiten in der Umgebung hinzugerechnet werden müssen. Die Errichtung wurde möglich durch Zuwendungen von verschiedenen Stiftungen mit etwa 61 000 RM in bar und 20 000 RM in Werkstoffen. Hauptsächlich beteiligte Stiftungen sind: Rockefeller-Stiftung, Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität, Aktiengesellschaft sächs. Werke, Energie A.-G., Siemens-Schuckertwerke, Siemens u. Halske, AEG., EB. Gröba, Mannesmann, Deutsche Linoleumwerke, Akkumulatoren-Fabrik AG. Ottob u. Zimmermann in Waldheim, Dr. Horn, Gebr. Wetzel, C. H. Jäger u. Comp. u. a. m.

Das Observatorium dient in erster Linie für wissenschaftliche Arbeiten mit Lehr- und Forschungszweck und für Herstellung von Apparaten in eigener Werkstatt. Im unterkellerten Turm ist ein Uhrenraum eingebaut, dessen bauliche Einrichtung den dort laufenden Präzisionsuhren dadurch genauen Gang sichert, daß eine stets gleichbleibende Raumwärme erhalten werden kann. Im Sockelgeschoß ist die Registrierzentrale, in der alle Leitungen der elektrisch mit Schwachströmen betriebenen Registrierungen nach den Meßinstrumenten zusammenlaufen. Ferner findet man dort den Instrumentenraum, die Werkstätten und das Laboratorium. Im Obergeschoß befinden sich Bücherei und Hörsaal. Im Turm sind u. a. Arbeitsräume mit Oeffnungen im Fußboden für Pendel-, Fall- und Ballonsteigversuche. Alles ist baulich denkbar einfach gestaltet.

Die Lage am Collmberg ist wohl begründet. Man braucht für das Observatorium, um darin richtig arbeiten zu können, möglichst ruß- und rauchfreie Luft, ferner ein weithin sich dehnendes Gelände zu Sprengs- und Schallversuchen; außerdem soll das Observatorium für die Studenten und Lehrer bequem erreichbar sein. Alle diese Bedingungen erfüllt das Land am, auf dem und um den Collmberg. Das Collmberggestein ist Grauwackenschiefer und Grauwackensandstein.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 1. Oktober 1932

Der Tarifstreit im Hamburger Verkehrsgewerbe.

Berlin. (Funkspruch.) Im Tarifstreit des Hamburger Verkehrsgewerbes hat der Reichsarbeitsminister die Tarifparteien zu Nachverhandlungen über den Lohn- und Arbeitszeitspruch vom 29. 9., der eine Arbeitszeitverkürzung von 48 auf 45 Stunden und eine Lohnsenkung von 5 Proz. vorsieht, auf Montag, den 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in das Reichsarbeitsministerium eingeladen.

Tempelraub in Puna.

)(Puna. Priester, die heute früh in den Tempel der Göttin Parvati eintraten, bemerkten, daß zwei goldene Götterbildnisse, darunter das der Göttin Parvati, dessen Wert auf annähernd 3000 Pfund Sterling geschätzt wird, gestohlen worden waren. Der geplünderte Tempel gehört zu denen, die ihre Tore den „Unberührbaren" kurz nach Beginn des Hungerstreiks Gandhis geöffnet hatten.

Der Kriegsminister von Ecuador verhaftet.

)(Guayaquil. Der Kriegsminister von Ecuador, Salomonorluna, ist mit mehreren andern Offizieren im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer militärischen Verschwörung in Prieto verhaftet worden. Die Behörden haben die Verschwörung vereitelt.

Staatsrat Dr. Weber thüringischer Landes Sparkommissar.

Weimar. (Funkspruch.) Das thüringische Kabinett beschloß, Staatsrat Dr. Weber als Landes-Sparkommissar einzusetzen. Er soll an Hand des Gutachtens des Reichs-Sparkommissars nochmals feststellen, welche Ersparnismöglichkeiten in der thüringischen Landesverwaltung noch bestehen.

Indexziffer der Großhandelspreise

vom 28. September.

Berlin. (Funkspruch.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 28. September berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 94.9 gegenüber der Vorwoche (94.8 **wenig verändert.** Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 88,7 (plus 0.3 v. H.), Kolonialwaren 85.1 (plus 0.6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88.8 (plus 0.2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 115.0 (minus 0.1 v. H.).

Riesaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 2. Oktober 1932.

Ohne Gewähr.

Zeichenerklärung: D = zuschlagpflichtiger Schnellzug. E = zuschlagpflichtiger Eilzug. S. = Zug verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen. W = Zug verkehrt nur an Werktagen. nS. = Zug verkehrt nur am Werktag nach Sonn- und Feiertagen. vS. = Zug verkehrt nur am Werktag vor Sonn- und Feiertagen.

Abfahrt von **Riesa** in der Richtung nach:

Dresden 0,59 D 2,09 4,23 6,41 7,33 D 8,56 D 10,04 10,84 D 13,12 15,15 D 15,35 (über Röderau) 16,47 vS. 17,50 19,22 D 21,48 D 23,19

Leipzig 0,46 (bis Oschatz nur nachts nach S.), 4,05 5,28 D 6,38 8,24 D 11,26 D 11,33 13,14 15,02 D 16,18 17,36 D 19,12 20,41 D 21,50 E 22,43 23,13 D

Chemnitz 4,18 6,45 10,48 D 11,34 13,29 14,02 D 16,28 19,15 19,40 E 21,36 D 23,35 (bis Döbeln, an vS. und an S. bis Chemnitz)

Elsterwerda 5,07 w 6,56 8,28 10,46 E 11,43 13,48 17,16 w 17,55 S. 19,32 23,24 w 23,51 S.

Nossen 5,10 7,18 10,28 (bis Lommatzsch), 11,40 13,23 w 13,34 S. 15,30 w (bis Lommatzsch), 16,33 w 19,36 21,55 S. (bis Lommatzsch)

Röderau 7,11 8,04 D 11,13 13,24 D 15,35 17,09 19,59 D

Berlin über Röderau 7,11 8,04 D 11,13 13,24 D 17,09 19,59 D

Berlin über Elsterwerda 6,56 10,46 E 13,48 19,32 23,24 w 23,51 S.

Ankunft in Riesa in der Richtung von:

Dresden 0,41 4,02 5,27 D 6,30 8,23 D 11,08 11,25 D 15,01 D 15,54 17,35 D 19,01 20,40 D 21,49 E 22,40 23,11 D

Leipzig 0,58 D 2,07 6,33 7,32 D 8,55 D 10,09 10,33 D 13,06 15,14 D 16,30 vS. 17,44 19,21 D 19,48 (von Wurzen, Anschluß v. Leipzig), 21,42 D 23,10

Chemnitz 1,36 (nur an S. und nach S.), 5,39 w (von Waldheim) 7,51 8,03 D 10,26 10,45 E 13,07 13,22 D 14,56 17,01 19,56 D 21,28

Elsterwerda 0,26 w 6,14 7,14 w 10,23 10,47 D 14,11 16,01 D 18,46 19,30 E 23,57 S.

Nossen 6,23 (w von Nossen, S. von Lommatzsch) 7,01 w (von Lommatzsch), 8,20 10,18 11,28 (von Lommatzsch), 14,38 17,33 w (von Lommatzsch). 20,51 23,00 S. (von Lommatzsch)

Röderau 6,26 (von Falkenberg) 8,51 16,13 17,41 (Anschluß von Dresden), 19,07 21,34 D

Berlin über Röderau 8,51 16,13 19,07 21,34 D

Berlin über Elsterwerda 0,26 w 10,23 10,47 D 14,11 16,01 D 18,46 19,30 E 23,57 S.

Abfahrt von **Röderau** in der Richtung nach:

Berlin 7,21 8,22 D 11,20 13,39 D 17,29 20,19 D

Dresden 6,20 (über Riesa), 16,03 17,35 (über Riesa), 19,01 (über Riesa), 21,17 D

Riesa 6,20 8,45 16,07 17,35 19,01 21,28 D

Ankunft in **Röderau** in der Richtung von:

Berlin 6,15 (von Falkenberg) 8,40 15,54 18,59 21,13 D

Dresden 8,12 D 13,33 D 17,14 20,12 D

Riesa 7,16 8,09 D 11,18 13,29 D 15,41 17,15 20,04 D

Wolle Seide wasche beide mit Persil
Alles kochbare wasche Persil

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Für Riesa sucht führendes Haus der Lebensmittelbranche solide, fleißige Herren als
Warenverteiler
zum Austragen von Margarine, Kaffee usw. direkt an Private. Geboten wird fester Wochenlohn und Provision. Dauerstellung. Verlangt wird energische Arbeit, sauberer, trockener Lagerraum. Barkaution von 300—500 RM. Bew. m. Mot.-Fahrr. w. bevorz. Angebote unter D L 9380 bef. Rudolf Mosse, Dresden.

Bis **100 Mk. Wochen-Verdienst** durch **Galalith-Besteck-Verkauf** erzielen bei Privat gut eingef. Nachn.-Vertreter. Verkauf auch an Händler und Wiederverkäufer. Fabriklager: Leipzig C 1, Schließfach 366.

Sachsenwerk
Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft
Elektromotoren
Ingenieur-Büro: Dresden-A. 24, Bismarckplatz 16
Fernsprecher: 42814 und 42914

Dresdner Streifzüge.

Wo liegt Dresden? — Ist der Schaffner allwissend? — Ein Eier legender Fuhrmann. — Praktische Winterhilfe.

Unser Wochenend-Häuschen steht auf einer Höhe in Tharandt. Lustig weht die Fahne, und wenn man auf der Klippe steht, schaut man hinunter auf Kirche und Ruine, aufs saubere Städtel, auf die vom Gummi der vielen Autos blank radierten Straßen. Da suchen wir Wochenendler manch liebes Mal die Richtung, in der Dresden liegt. Ueber Berg und Tal schweift der Blick, aber die Meinungen sind verschieden, die einen suchen die Großstadt in östlicher, die anderen in mehr nordöstlicher Richtung.

Da, eines Abends — weit spannt sich der sternenbesäte Himmel — blitzt ein seltsames Licht auf, hebt sich, geht im Kreise als heller Strahl von einem Punkt aus weit in die Ferne. Und nun wissen wir es! Der große Scheinwerfer auf dem Zirkus Sarrasani hat uns genau die Richtung angegeben. Weithin leuchtet das seltsame Spiel. Aber auch in der Stadt selbst gibt diese Lichtreklame herrliche Effekte. Ich stehe auf der Albertbrücke, vor mir das große Rundgebäude im Glanz unzähliger Lichter. Da kreist der Scheinwerfer, und an allen Türmen der Stadt, so wie der Strahl sie trifft, blitzen glänzende Streifen gegen den Nachthimmel — ein reizvolles Schauspiel!

Es gibt so viel zu sehen in Dresden, man muß nur das Auge dazu ein wenig schärfen, aber auch den Sinn, sei es nun für ernste, sei es für lustige Erlebnisse. Ja, ich gehe nicht einmal durch die Straßen, ohne irgend etwas erlebt zu haben. Fahre ich da neulich mit der 26. Ein Herr ist eingestiegen, der richtige Typ eines vergeßlichen Professors, wie sie das Witzblatt so oft schildert. Als der Schaffner kassieren kommt, fährt der Fahrgast zusammen: „Mein Schirm! — Wo ist mein Schirm?" Kein Schirm ist zu sehen. Der Herr ist ratlos. „Schaffner, hab ich einen Schirm gehabt?" — Der Schaffner besinnt sich. „Nee, Sie ham keenen gehabt", sagt er bestimmt, „ich hab Ihnen doch ruffgeholfen, — nee, da hatten Sie keenen Schirm." — „Mein Schirm! Mein Schirm!" jammert der Herr, „da habe ich an der Wiener Straße auf die Bahn gewartet und hatte meinen Schirm derweile an den Gartenzaun gehängt. Schaffner, ich muß aussteigen, halten Sie an, — ich muß meinen Schirm holen, — der war ganz neu!" — Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Als der Wagen hält, klettert der Gast herunter und rennt in Richtung Wiener Straße davon. Die Leute lachen. „Der wird wohl nich mehr dort hängen", sagt ein Fahrgast, und der Schaffner fügt hinzu: „Nee, weeß Kneppchen, mir Schaffner möchten doch allwissend sin!" —

Wie aber schon die Dresdner Kinder gewitzigt sind, sah man neulich auf einer Vorortstraße. Da fuhr in gemächlichem Tempo ein Fuhrmann mit seinem Wagen. Mehrere große Eierkisten hatte er aufgeladen. Und eine mochte wohl ein Loch haben, denn ohne daß es der Fuhrmann merkte, schob sich, durch das Rütteln begünstigt, eines der nahrhaften weißen Dinger durch die Oeffnung und fiel klatschend auf die Straße nieder. Der Mann merkte nichts, desto schneller aber war eine Menge Kinder da, die dem Wagen folgten in der Hoffnung, er möchte noch einmal ein Ei legen und richtig, wieder löst sich eins. Ob da die Kinder gejauchzt und gerufen haben? I bewahre, ganz mucksmäuschenstille sind sie dem Wagen gefolgt und haben den Segen in den kleinen Patschhändchen aufgefangen, eines nach dem anderen. Ja, einen hier Eier legenden Fuhrmann sieht man nicht alle Tage.

Habe ich da kürzlich auf dem Trinitatisplatz eine Szene erlebt, die zu lernen und zu denken gibt. Eine einfache Frau kommt von ihrer Aufwartungsarbeit. Bei einem Rechtsanwalt hat sie zu schaffen. Die Frau des Rechtsanwalts hat in alten Truhen geräumt und allerlei Kinderschuhe, Höschen des nun erwachsenen Sohnes, sogar einen Roller zutage gefördert. Das soll weggeschafft werden. Die Aufwartefrau hat zwar keine kleinen Kinder, doch übernimmt sie es, die Sachen noch nutzbringend zu verwerten. Auf dem Trinitatisplatz spielt eine Menge Jungen, da kommt der Frau ein Gedanke. „Wer von euch ist recht arm?" fragt sie. Alle Jungens umdrängen sie, heben wie in der Schule samt und sonders die Hand. „Wessen Vater ist denn arbeitslos?" fragt sie deutlicher. Wieder fahren die Finger in die Höhe. Da verteilt sie auf gut Glück die Schuhe, die Höschen. Nun spannen alle auf den Roller. Da steht ganz bescheiden hinter den anderen, die sich vordrängen, ein Knirps, seine Augen hängen begehrlich an dem Spielzeug. „Der bekommt's", sagt die Frau. Wie glücklich ist das kleine Volk, wie laufen sie mit ihren Schätzen heim!

Dies zur Nachahmung empfohlen! Manches verbirgt sich noch an Werten auf Böden, in Truhen, was zur bösen Zeit recht viel helfen kann.

Regina Berthold.

SLUB
Wir führen Wissen.

Vermischtes.

Sechsjähriger Schüler verdient sich die Rettungsmedaille. Die kommissarische Preußische Staatsregierung hat dem sechs Jahre alten Schüler Walter Helmberg in Süderdeich, Gemeinde Balje, Kreis Kehdingen, die Rettungsmedaille am Bande zuerkannt. Der Schüler hat vor einiger Zeit unter erheblicher Lebensgefahr seinen Spielgefährten vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Staatsregierung hat durch Erlaß verfügt, daß die Verleihung der Rettungsmedaille solange ausgesetzt werde, bis der Schüler das 18. Lebensjahr vollendet hat. Vorläufig wurde das Kind für seine Rettungstat im Namen des Preußischen Staatsministeriums belobt. — Im Falle des 11 Jahre alten Schülers Günter Leupoldt in Kolonie Mahlow, Kreis Teltow, hat das Staatsministerium das gleiche Verfahren durchgeführt. Auch dieser Knabe hat vor einiger Zeit einem anderen Kinde, seinem zwölfjährigen Schulkameraden, das Leben gerettet.

Großfeuer in einem Spandauer Industriewerk. In einem Gebäude der Stearin- und Chemischen Werke A.-G. Motard in Berlin-Spandau brach am Freitag Großfeuer aus, das mehrere Stunden lang nicht gebändigt werden konnte. Es fand Nahrung in reichlichen Oelvorräten und konnte sich so stark ausbreiten, daß das vierstöckige Gebäude ein einziges Flammenmeer bildete. Ein Löschzüge der Feuerwehr widmeten sich der Bekämpfung des Brandes, die umso dringlicher war, als die Gefahr bestand, daß nicht angrenzende stark belegte weitere Fabrikgebäude von dem Feuer erfaßt würden. Verletzt wurde niemand. Die Entstehungsursache ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

Ein Goldwarengeschäft vollkommen ausgeplündert. Ein Goldwarengeschäft in Marburg ist von „Fachleuten" vollkommen ausgeplündert worden. Die Diebe machten unter dem großen Vorrat eine fachkundige Auslese und nahmen nur das Beste und Wertvollste mit. Ihre Beute bestand aus 23 goldenen Damenhalsketten, 15 goldenen Damenringen, 136 älteren goldenen Ringen, 40 goldenen und silbernen Armbanduhren, 30 Herren-Taschenuhren und 40 Paar goldenen Ohrringen.

Ein teures Geldstück. Das Amtsgericht in Bad Nauheim hatte kürzlich einen jungen Mann zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil er gemeinsam mit einem Freunde versucht hat, einen Bahnhofs-Automaten aufzubrechen und dabei ein herausfallendes Geldstück an sich genommen hatte. Die Strafkammer Gießen erhöhte als Berufungsinstanz die Strafe auf drei Monate Gefängnis.

Eine unerfüllbare Testaments-Klausel. Eine reizende kleine Villa auf dem Lande in der Nähe des französischen Ortes Louveciennes wartet vergebens auf alte Generale und Gesandte im Ruhestand sowie auf andere bessere Herren, die hier ihren Lebensabend in idyllischer Ruhe verbringen könnten. Die Villa wurde mit einem Vermögen, das einen jährlichen Ertrag von 18 000 Mark abwirft, von einer Dame dem Institute de France hinterlassen, aber die damit verknüpften Bedingungen sind so eigenartig, daß das Institut die Erbschaft abgelehnt hat. Es wird nämlich bestimmt, daß hier Generale oder Gesandte im Ruhestand und vier Gelehrte in der Villa Aufnahme finden sollen. Daß von diesen Herren verlangt wird, daß sie Junggesellen oder Witwer sind, wäre nicht weiter auffällig. Aber die sittenstrenge Erblasserin hat noch eine weitere Klausel hinzugefügt, indem sie nämlich fordert, daß die besseren älteren Herren, die hier einquartiert werden, überhaupt keine Liebesbeziehungen unterhalten dürfen. Das Institut wäre zwar durchaus bereit, an die Bewerber die Fragen zu richten: „Sind Sie Junggeselle, sind Sie Witwer?" Aber es hält sich nicht für befugt, in das Privatleben der Herren auch noch mit der indiskreten Frage einzudringen: „Unterhalten Sie irgend eine Beziehung zu einem Wesen des anderen Geschlechtes?" Da man es für schwer, ja für unmöglich hält, geeignete Persönlichkeiten ausfindig zu machen, die auch die letzte Klausel erfüllen, so will das Institut lieber überhaupt nicht mit der schönen Villa und dem damit verbundenen Vermögen zu tun haben.

Die Verhaftung des internationalen Banknotenfälschers Hennies in Berlin. Wie zu der Verhaftung des von fast sämtlichen europäischen Polizeibehörden gesuchten Banknotenfälschers Gustavo Adolfo Hennies ergänzend mitgeteilt wird, war Hennies nach der portugiesischen Banknotenfälschung im Jahre 1925 in Portugal in Abwesenheit zu acht Jahren Kerker und zehn Jahren Deportation verurteilt worden. Trotzdem der Flüchtige besondere Körpermerkmale aufwies, — sein rechter Fuß ist nämlich verkrüppelt — gelang es der Polizei nicht, seiner habhaft zu werden. Hennies hatte es, wie erst jetzt bekannt wird, nämlich verstanden, sich selbst, d. h. den angeblichen Brasilianer Gustavo Adolfo Hennies sozusagen amtlich sterben lassen. Er hatte sich dann einen Paß auf den Namen Gustav Adolf Döring verschafft. Die portugiesische Banknotenfälschung hatte im Jahre 1925 in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt. Um eine Erschütterung der portugiesischen Währung durch diese Fälschung zu vermeiden, hatte sich damals die Regierung Portugals zu weitgehenden Maßnahmen auf finanztechnischem Gebiete genötigt gesehen. Der Betrug war überhaupt erst durch die Mitwirkung eines portugiesischen Diplomaten ermöglicht worden, der den Schwindlern Stempel und amtliche Urkunden verschafft hatte, so daß sie mit raffiniert gefälschten Dokumenten, Pässen, Akkreditiven etc. bei der Londoner Druckerei Waterlow & Sons die erwähnte Neuauflage portugiesischer Noten bestellen konnten. Zur Ausgabe der Noten hatten die Betrüger in Lissabon eine besondere Bank, die „Banca metropoli centrale" gegründet. Es gelang ihnen auch mit Hilfe dieser Bank, große Mengen der Banknoten in den Verkehr zu bringen.

---

2 sonn. leere Zimm. mit Kochgel. in Gröba z. verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. Zimmer
evtl. zwei, in gutem, ruhig. Hause zu vermieten. **Beethovenstraße 11, II.**

Großes leeres Zimmer mit Kochgelegenheit frei. **Schützenstraße 35, III., l.**

Höchste Zeit ist es **Winterkleidung** von seinem **Schneider** durchsehen und in **Ordnung** bringen zu lassen.

Möbl. Zimm. frei. 15. 10. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

2 leere Zimmer **mit Zubehör,** seper. Eingang, 1. Stock als Büro, Arzt- oder Anwaltspraxis best. Lage, Hauptstr., 1. 11. frei. Stube, Kamm., Küche, Zubehör 15. 10. frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Junges Ehepaar sucht beschlagnahmfr. **3-4-Zimm.-Whng.** sof. oder bis 1. Jan. 1933 Off. u. K 2649 a. Tabl. Riesa.

Alt-Wohnung
5 Zimm., I. Etg., Friedensmiete 660.- für 1. Jan. od. früher zu vermieten. **R. Kretze,** Bismarckstr. 31.

Wohnungstausch.
Biete Chemnitz 3 Zim. u. Küche, schöne Wohnung, Miete 36.—. **Gröditz** 3 Zi. u. Küche, Neubau, Miete 24.— RM. **Suche Riesa** gleiche Wohnungen. — Ab 1. 11. 4 Zi. u. Küche, Miete 80.— RM. Villa, 7 Zi. u. Garten, Miete 100.—RM., zu vermieten. **P. Fritz Rühle,** Möbeltransport.

Sofort oder später
2-3-Zimmer-Wohnung
von Beamtin ges. Off. mit Preisang. K 2653 a. Tagebl.

Das Sprichwort: „Selbst ist der Mann"
ist ja ganz schön, nur paßt es nicht dorthin, wo der geübte Handwerker viel besser und billiger schafft als der ungeschulte Laie. Tüchtige Handwerker vermittelt jederzeit die kleine Anzeige im **Riesaer Tageblatt.**

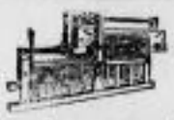
Moderne
3-u.4-Zimm.-Wohnungen
mit allem Komfort, Zentralheizung, Warmwasser u. Bad, ca. 70 qm, **sofort zu vermieten.** Verzinsl. Baudarlehn erforderlich. Näheres **Volkshaus Riesa,** Bismarckstr., Sekretär Kiß.

Wohnungstausch.
Biete Bahnhofstr.: 3 Zi., Kü., Bad, Zubeh., Gart. **Suche:** 3-4 Zi., Kü., Zub., evtl. Bad. Angeb. u. H 2647 an das Tageblatt Riesa.

Ohne Kapital
können Sie am Schreibtisch RM. 500.— mon. verd. **Wirtschaftshilfe G. m. b. H. Eisenach.**

500 — 50000 RM.
für alle Zwecke durch **Paul Fischer, Elsterwerda,** Postfach.

1300 Mk.
1. Hypothek b. 16500 Mk. Brandk. und 4000 Mk. in d. Brandk. auf neugebaut. Grundstück sofort gesucht. Off. u. S 2654 a. Tgbl. Riesa.



Wäschemangeln
ohne u. mit automatischen Schutzgittern bringen höchste Einnahmen. — Beste Verzinsung des Kapitals und Ausnützung des Raumes. — Leichte Zahlungsweise. — Gelegenheitskäufe. — Umbauten. — Schutzgitter. — Walzenmangeln. — Listen gratis. — Ca. 50jähr. Erfahrung. — **Paul Thiele** Spezialwäschemangel-Fabrik, **Chemnitz (97)** Schloßstraße 6.

Heiraten
und Einheiraten für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Gegend (mit u. ohne Vermögen) vermittelt streng reell und diskret mit besten Erfolgen die langjährige Eheanbahnung **Gustav Funke, Dresden-A. 1,** Albrechtstr. 18, III. Auskunft sofort kostenlos.

Wegen Erkrankung der jetzigen suche für sofort eine tüchtige
Magd.
Schweizer vorhanden. **Gutsbes. Schmidt, Poppitz.**

Gesucht wird per 15. Nov. f. bess. Haush. ein fleiß., ehrl.
Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren. Offerten erb. unt. M 2651 an das Tageblatt Riesa.

Solid., fleißig. u. gew.
Hausmädchen
nicht unter 18 Jhr., in kinderl. Haushalt gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Noch billiger
als im Jahre 1931
Stangenleinenbezug
mit 2 Kiss., sächs. Erzeugnis ohne jede Füllappretur **nur 4.95** Mk.
Nesselbezug mit 2 Kissen
prima Fadenstellung **nur 2.70** Mk.
Bettücher
mit Hohlsaum 140/220 **nur 1.90** Mk.
Rolltücher
sächsisch. Reinleinen, 85 × 300 cm groß, mit abgepaßter Kante **nur 3.10** Mk.
Fritz Kretzschmar
Hauptstr. 39 - Durchgang

Ehrl., anständ. Mädchen
z. Aufwartung gesucht. Off. u. T 2655 a. d. Tabl. Riesa.

Eine Magd
zum sofortigen Antritt sucht **Poppitz Nr. 33.**

Frdl. Bedienung
sucht Stella, f. ständig od. z. Aushilfe. **Frl. Winkler, Gröba,** „Grüne Aue".

Knecht
für sofort gesucht. **Erich Sucher, Glaubitz.**

Schriftl. Heimarbeit Verlag Vitalis, München 13.

Burnus
das beliebte Einweichmittel für Wäsche, in allen Größen ist wieder am Lager.
F. W. Thomas & Sohn
Seifengesch., Hauptstr. 45.

Pferd
zu verkaufen Zeithain, Teichstr. 17

Jg. Dobermänner
verkauft Mühle, Poppitz.

Krampfader-
Entzündungen und Wunden, Flechten u. Hautjucken beseitigt auch in veralteten Fällen
Ebalsal-Engel-Balsam-Salbe.
Krausen zu RM. 1.60 und 3.60 zu haben in der **Stadt-Apotheke Reichs-Apotheke.**

Gewissenhafte
Beratungsstelle
für unverschuldet in Not geratene Geschäftsleute u. Landwirte. **Buchführungsarbeiten, Vergleiche, Geschäftsaufsichten, Steuersach.**
Richard Heppe, Riesa Bahnhofstraße 16. Telefonisch zu erreichen d. Nr. 136 (Ankerdroserie).

Uhren und Schmuck
nur beim Fachmann
H. Tiesler, Uhrmacher
Bismarckstraße 48.
Kein Laden, daher billig. Eig. Reparaturwerkstatt.

Wer erteilt 9jähr. Knaben (Anfänger) **gründl. Violin-Unterricht?**
Angeb. m. Preis erb. unt. D 2643 a. d. Tagebl. Riesa.

Polstergarnitur, Plüsch, 3teil., 46.—, **Kleiderschr.** 22.—, **Vertiko** 23.—, **Kommode** 16.—, **Ausziehtisch** 26.—, **Spiegel** mit Konsol 15.—, **Bettstellen** m. Matr. 25.-, **Schreibtischsessel,** Eiche, 15.—, **Stühle** 3.75, **Tische, Waschtische, Nachtschr.,** gut erh., zu verk. **Möbelhaus Messe** Kastanienstraße 18.

Leim-Lack-Farben
Wilh. Moritz Berg Bahnhofstraße 13

Verkaufe mein im besten Bauzustande befindliches
Hausgrundstück
in **Riesa-Neuweida, Langestr. 5** für 25000 Mk. bei 5 bis 10000 Mark Anzahlung. Einf., gepfl. Hof, 3 Nebengebäude, zur Anlage als auch für Händler, Handwerker etc. passend.
Besitzer Bruno Schmidt, Dresden-A., Zirkusstr. 26.

Villa
an Verkehrsstr. nahe Riesa, 7 Zim., Küche u. Garten im ganz. od. geteilt, zum 1. Dezember z. vermieten. **Otto Radloff,** Gärtnerei Pausitz Ruf Riesa 718.

Haus-Verkauf
m. zirka 2 Acker Feld umgeb., gr. Werkst. f. Tischler od. Klempner, mit Materialwarengeschäft sof. für 6500 Mk. bei 3 bis 4000 Mk. Anzahlg. **Desgl. ein Haus** mit 2 u. 3 Wohnung, evtl. sof. beziehbar. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

EISU- Matr. u. Bettf. Betten Schlafdiv., Kinderbett., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeder Teilz. Kostenfr. Fiesenwerkstätte Suhl (Th.)

Schiffs- Klen- Holz- Drahtzaun- Teer
Lacke für Außenanstriche rot, grün und grau, **Isoliermaterial** für feuchte Wände.
M. Bruno Schulze, Wülknitz Chem. u. Dachpappenfabrik.

Kachelofen, gebr.
billig zu verkaufen. **Klötzerstraße 13, 1, r.**

Gewerbl. Räume — Stadtmitte
Hof, parterre, zu vermieten. Offerten unter J 2648 an das Tageblatt Riesa.

Kirchennachrichten

19. Trinitatissonntag.

Röderau. 9 Predigtgottesdienst, ½11 Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Jungmädchenverein. Donnerstag 8 Jungmännerverein.

Für Ihren Wintermantel
finden Sie bestimmt den **passenden Stoff** im **Spezial-Restehaus H. Brunisch** Hauptstraße 80 Rabattmarken.

Riesaer Hausfrauen
wissen, daß sie nach wie vor, auch ohne überschwängliche Reklame, beste Waren preiswert erhalten in der
Molkerei-Genossenschaft Riesa
und deren Verkaufsstellen.

Überzeugen auch Sie sich von den vielen Vorzügen unseres guten Edelweißrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad und wie billig es ist. Katalog 130 mit neuesten Preislisten auch über Nähmaschinen, Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles andere senden an jeden gratis und franko. Bisher über ½ Million Edelweißräder geliefert.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 34
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder
Jetzt billigere Preise

Kürbisse, Ztr. 2.— verkauft **Lommatzsch, Leutewitz.**

Standuhr billigst zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Winteräpfel Empf. mein groß. Lager in best. edelsten u. haltb. Sort. z. billigst. Preisen. **F. Sickert, Obsthütte, Moltkestraße.**

Kartoffelnstoppeln
in der Flur Lessa **verboten.** Die Flurbesitzer.

Familiendrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Billige böhmische Bettfedern!
Nur reine gutfüllende Sorten.
Ein Kilo graue geschliff. M. 2.50, halbweiße M. 3.—, weiße M. 4.—, bessere M. 5.— u. 6.—, daunenweiche M. 7.— u. 8.—, beste Sorte M. 10.— u. 12.—. Vers. franko, zollfr. geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 322** b. Pilsen, Böhmen.

Es gibt vieles . . .
für Ihre Gesundheit! aber nur ein
„Lebewohl"
für Ihre Hühneraugen.
Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 45 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. — Sicher zu haben: Anker-Drog. **Fr. Büttner,** Central-Drog. **O. Förster,** Medic.-Drog. **A. B. Hennicke.**

Preiswert zu verkaufen:
2 hochst. Lorbeer-Bäume
1 Waschtisch m. Marmorpl.
1 ovaler Tisch
1 Regulator
1 Flurgarderobe m. Truhe
1 elektr. Kronenleuchter, alles Prismen
1 elektrische Stehlampe
1 Gaslampe, 2 Gasplätt.
Bilder, 2 Konsolen
1 Nußb.-Gardinenstange
1 Garderobenständer
1 Schweine-Trog
1 Pferde-Trog
1 elektrischer Ofen
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Motorrad
500 ccm, elektr. Licht und Horn, gut erh., billig zu verkauf. Evtl. auch Tausch auf steuerfr. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

DKW-„Sonderklasse"
neuwertig, günstig zu verkaufen durch **Clemens Aurich** DKW-Vertretung Goethestr. 32 — Ruf 886

Gebr. weiß. Küchenmöbel
billig zu verkaufen. **Datzs. Zeithain-Lager,** Blasiusstraße 1.

Gut erhaltenes Klavier
zu kaufen gesucht.
Off. u. Ang. über Preis u. Fabr. u. L 2650 a. d. Tagebl.

Hochmoderne
Schlaf- u. Speisezimmer
fabrikneu, umständehalber äußerst billig zu verk. Off. u. U 2618 a. d. Tabl. Riesa.

Sofa, neu
im Muster zurückgesetzt, billig zu verkaufen. **Rich. Hofmann, Goethestr. 49**

Erstkl. Geige
sowie 1 Schreibtisch, Eiche, ganz billig zu verkaufen. **Bismarckstraße 22, 2. r.**

Gut erhaltener eintüriger **ehem. Militär-Schrank** zu kaufen ges. Preisang. u. P 2652 a. d. Tabl. Riesa.

Winter-Kartoffeln
Sandbodenware, gelbe u. weiße, liefert frei Haus u. Waggon **Emil Conrad, Merschwitz.** Bestellg. bitte Riesa, Elbstraße 11, ptr.

Fasanen
täglich frisch geschossen, die nächsten Tage besonders billig, empfiehlt **Carl Ilgner, Gröba** Telefon 608.

Ia Winter-Aepfel
haltbare Ware, verkauft laufend zum billigsten Tagespreis **Anrad, Mergendorf Nr. 1**

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Hierzu Nr. 40 der Beilage „Erzähler an der Elbe" und Nr. 42 der Beilage „Unsere Heimat"

Deutsche Luftsport-Ausstellung eröffnet.

vdz. **Berlin.** Heute Sonnabend vormittag wurde auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Kaiserdamm die **Deutsche Luftsportausstellung 1932** (DELA) eröffnet.

Die Ausstellung, die die größte ihresgleichen ist, behandelt das gesamte große Gebiet des Luftsportes. Hauptzweck der Ausstellung ist, neben der Vorführung der gegenwärtig gebauten Flugzeuge zu zeigen, in welcher Richtung sich die Entwicklung der Luftfahrt bewegen kann. So sieht man neben den ersten Flugversuchen des Menschen eine große Modellschau von Flugzeugen der Zukunft; neben den ersten Ballons steht ein Kombinationsfahrzeug, das sog. Fluganto; außer dem Flugzeugbau werden Schleppflüge, Fallschirmabsprünge usw. vorgeführt.

Ein Rundgang durch die Ausstellung führt zunächst zur Entwicklungsgeschichte der Luftfahrt überhaupt. Vom Flug der Pflanzensamen und der Vögel geht es über sagenhafte Flugberichte der Vorgeschichte zur Erfindung des Ballons vor 150 Jahren. Ein weiterer Ausstellungsteil widmet sich der Arbeit des Grafen Zeppelin, Parsevals, Schütte u. a. m. Weiter geht es in der Entwicklung der Luftfahrt bis zum Flugzeug der Zukunft. So wird ein Fluganto gezeigt, das auf einer stromlinienförmigen Karosserie einen klappbaren dreiteiligen Windmühlenflügel trägt. Im Vorderteil der Karosserie ist der Motor eingebaut, der über ein Getriebe entweder auf die Antriebsräder des Fahrwerks geschaltet werden kann oder auf die Drehflügel des Tragwerks. Neben dem Flugzeugauto ist ein Amphibium, das Wochenendflugzeug der Zukunft, zu sehen. Eine geräumige Kabine, die den Fluggästen auch bei längeren Flügen den Aufenthalt genußreich gestaltet, und endlich ein im Fluge wartbares Treibwerk sind wesentliche Merkmale dieses Flugbootes. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist das sog. Baukastenflugzeug, dessen lebenswichtige Teile zu beziehen sind, während die Herstellung alles übrigen einschließlich des Zusammenbaues durch den Selbstbauer erfolgt.

Eine große Halle ist den Erzeugnissen der deutschen Luftfahrtindustrie gewidmet, in der neben einer Reihe Standardmotoren etwa 20 Sportflugzeuge ausgestellt sind. Einen großen Raum nimmt der Segelflug in Anspruch. Ein besonderer Anziehungspunkt ist die Darstellung eines Stratosphärenballons, der an die denkwürdigen Aufstiege in die Stratosphäre erinnert. Weitere Teile der Ausstellung behandeln die Gebiete der Flugzeugprüfung, des Modellbaues, der Fliegerausbildung und der Luftfahrtbestimmungen. Auch die Maschine Elly Beinhorns, mit der sie vor einiger Zeit ihre Weltreise beendet hat, ist ausgestellt.

13 Jahre Technische Nothilfe.

Fachmännische Durchbildung. — Organisatorischer Umbau.

In Wahrung strengster politischer und wirtschaftlicher Neutralität erfüllte die Technische Nothilfe im verflossenen Tätigkeitsjahr wie in den vergangenen 13 Jahren ihres Bestehens die ihr von der Reichsregierung übertragenen vielseitigen Aufgaben. Vom staatspolitischen Standpunkt aus bildete nach wie vor die **Vorsorge zur Beseitigung von Notständen in Betrieben**, deren Fortführung mit Rücksicht auf lebenswichtige öffentliche Interessen unerläßlich ist, die Hauptaufgabe.

Zu dieser nach außen nur wenig sichtbar in Erscheinung tretenden wichtigen Arbeit gesellte sich der im Rahmen der amtlichen Maßnahmen aufgezogene **Gas- und Luftschutz**, bei dem der Technischen Nothilfe eine bedeutsame Rolle zufällt. Aufstellung und Ausbildung von Gas- und Luftschutzabteilungen sind allenthalben im Gange und zahlreiche Uebungen beweisen, daß die Einsatzbereitschaft für Gas- und Luftgefahr sich ständig verbessert. Durch aktive Betätigung am **Freiwilligen Arbeitsdienst** mit rund 160 eigenen Maßnahmen und 6950 Arbeitsdienstwilligen wurde wertvolle praktische Jugend-Ertüchtigungs- und nützliche Volksdienstarbeit geleistet. Hinzu kommt schließlich die **Verbesserung des Schutzes gegen Katastrophengefahren**, die durch eine fortwährende Ausbildung von Nothelfern in allen anfallenden technischen Spezialarbeiten und durch Abhaltung von Hunderten von großen Uebungen betrieben wurde. **Einsätze** in Fällen höherer Gewalt wurden im Verlaufe des letzten Jahres an 88 Stellen aus dem verschiedensten Anlaß getätigt; Feuer- und Wasserwachtbereitschaften wurden in gefährdeten Gebieten zum Teil regelmäßig unterhalten, um sofort bei Eintreten der Gefahr zum Schutze von Leben und Eigentum der Bevölkerung eingreifen zu können. Der Einstellung der Technischen Nothilfe entspricht auch ihre praktische Mitwirkung bei sozialen Hilfswerken, wie Winterhilfe und dergl.

Zur Zeit steht ein **organisatorischer Umbau der Technischen Nothilfe** bevor, der bereits im abgelaufenen Tätigkeitsabschnitt auf Grund der praktischen Erfahrungen eingeleitet wurde und der zum Zwecke hat, in der vertikalen und horizontalen Gliederung die vorgenannten 4 großen Aufgaben durch Bildung besonderer mit Fachstäben und Fachnothelfern durchsetzte und sachgemäßer Ausrüstung versehene Abteilungen mit den dazu gehörigen Reserven klar herauszustellen. Von dieser Umorganisation ist zu erwarten, daß sie sich auf die Einsatzbereitschaft der Technischen Notgilfe im ganzen und für die einzelnen Arbeitsgebiete vorteilhaft auswirkt.

Für die sächsischen Leser dürfte es von Interesse sein, daß auch im letzten Jahre außer reicher Uebungs- und Vorbereitungstätigkeit auf allen Gebieten und in allen Stellen die sächsische TN. im Katastrophendienst eingesetzt werden mußte. In diesem Zusammenhang soll nur an die wichtigsten Einsätze erinnert werden:

1) **Hochwasserkatastrophe Erzgebirge Januar 1932:** (260 Nothelfer — 6244 Arbeitsstunden — Brücken- und Stegebau, Abdämmungs- und Stützungsarbeiten, Dammbau, Rettungsarbeiten);
2) **Unwetterkatastrophe Lausitz im Juli 1932:** (255 Nothelfer — 7724 Arbeitsstunden — Brücken- und Stegebau, Häuser-Stützung, Sandsackdämmung u. a.)

Der Freiwillige Arbeitsdienst wurde auch in Sachsen von der TN. freudig aufgegriffen. Ueber 600 arbeitsdienstwillige Nothelfer sind zur Zeit, insbesondere in der Kreishauptmannschaft Leipzig, mit der Durchführung von Arbeiten in den verschiedensten Gebieten tätig. Auf diesem Wege konnte sich die Ortsgruppe Bautzen nicht nur ein praktisch ausgestattetes Nothelferhaus, sondern auch eine große Werkstatt mit Wagen-Remise, des weiteren einen Muster-Gasprüf- und Schutzraum, der allen interessierten Verbänden des Bezirkes zugänglich gemacht werden soll, schaffen. Der innere Zusammenhalt unter den Nothelfern konnte wesentlich gefördert werden durch Ausbau weiterer Heime in den Orten Chemnitz, Freiberg, Glauchau, Marienberg, Meißen, Plauen, Riesa, Zittau und Zwickau.

Auch bei der Durchführung des Zivilen Luftschutzes ist in Sachsen die TN. stark beteiligt, so stark, daß eine ganze Reihe von Gruppen, die seinerzeit anläßlich des großen Abbaues aufgegeben werden mußten, wieder neu aufgezogen worden ist und darüber hinaus einige Einheiten neu gegründet werden mußten.

In diesem Zusammenhang sei noch auf die Errichtung der ersten TN.-Gasschutzschule hingewiesen, die in freiwilliger Arbeit von Nothelfern in Dresden durchgeführt wurde, mit dem Endziel, der Ausbildung weiter Bevölkerungskreise zu dienen.

Bereit zu sein und zu helfen, wenn es not tut, sehen auch ferner die Technische Nothilfe, ihre Führer und Nothelfer als ihre vornehmste Pflicht an.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 2. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,30 Großes Militär-Frühkonzert aus Königsberg; 8,00 Landwirtschaftsfunk: Teichabfischung; 8,30 Orgelkonzert aus der Nikolaikirche zu Leipzig; 9,00 Morgenfeier; 10,45 Hindenburg, wie ich ihn malte; Hermann Scheffler; 11,20 Kantate zum 19. Sonntag nach Trinitatis: „Ich will den Kreuzstab gerne tragen", von Johann Sebastia Bach; 12,00 Mittagskonzert aus Hamburg; 14,25 Winke für die Landwirtschaft; 14,35 Sprachenfunk: Esperanto; 15,00 Musik für zwei Zithern; 15,30 Einführung in das Sinfoniekonzert am 3. Oktober, 20.00 Uhr; 15,45 Das Leipziger Sinfonieorchester; 17,00 Balladen von Martin Plüddemann; 17,30 „Die Journalisten", ein Lustspiel von Gustav Freytag; 19,00 **Feierstunde zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg;** 20,00 Richard-Wagner-Abend; dazwischen 20,45 Philadelphia-Hindenburg-Feier, Uebertragung aus Philadelphia; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Tanz und Unterhaltungsmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten; anschließend Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunks; 13,00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17,30—17,50 Wettervoraussage und Wirtschaftsnachrichten

Montag, 3. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert aus Breslau; 8,15 Winke für die Ferienfahrten; 12,00 Robert Schumann; 13,15 Opernstunde; 14,00 Erwerbslosenberatung; 14,15 Curt Freiwald Jahreszeiten auf Capri; 14,50 Zum 70. Geburtstag von Ministerialdirektor Dr. Erich Wulffen; 15,10 Frauenfunk: Die Deutsche Woche in Sachsen; 16,00 Wir stellen uns vor; 18,00 Pädagogischer Funk: Erziehung zur Wahrheitsliebe; 18,30 Fedor von Zobeltitz zum 75. Geburtstag; 18,50 Das neue Rundfunk-Institut am Landeskonservatorium; 19,00 Gespräch mit einer Kindergärtnerin; 19,30 Volksmusik; der Schiffelsche Zithervereln, Dresden; 20,00 Johannes-Brahms-Abend; dazwischen 20,45 Blick in die Zeit; etwa 21,45 Aus dem Roman „Die Frauen der Coornvelts"; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 4. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Frühgymnastik; 6,35 Frühkonzert aus Hamburg; 10,45 Gartenrundschau für Oktober; 12,00 Volkstümliche Soloinstrumente; 12,15 Vogelsingen in Seebach; 14,00 Erwerbslose helfen einander; 16,00 Studentische Selbsthilfe; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,05 Abenteuerliche Kanureise; 18,25 Sprachenfunk: Französisch; 19,00 Zehn deutsche heitere Lieder des 18. Jahrhunderts; 19,30 Soll man Kinder ins Theater schicken? 20,15 Festkonzert in der Marienkirche zu Weißenfels anläßlich der 92. Vertreterversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen; 20,35 „Wunder des Vogelzuges"; 21,35 Kammermusik; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Blasmusik.

Mittwoch, 5. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert aus Berlin; 8,15 Dienst der Hausfrau: Neue Apfelgerichte; 12,00 Mittagskonzert; 14,00 Erwerbslosenfunk: Arbeiten im Haushalt; 14,30 Volksmusik; d'Berchtesgadner Schuhplattler; 15,00 Funkbericht aus der Internationalen Photo-Ausstellung Leipzig; 16,00 Für die Jugend: „Peitschenknall — Trompetenschall"; 17,00 Konzert; 18,10 Das gute Buch; 18,35 Sprachenfunk: Italienisch; 19,05 Autarkie und Export; 19,30 Unterhaltungskonzert; 21,00 Blick in die Zeit; 21,10 Zwei Funkgroteske: „Schloß im Film" von Paul Burg; „Spiel mit dem Feuer"; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Donnerstag, 6. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert; 8,15 Winke für die Ferienfahrten; 12,00 Märsche und Walzer; 13,15 Ruggiero Leoncavallo: „Der Bajazzo"; 14,00 Erwerbslosenfunk: Ein Jahr vorstädtische Kleinsiedlung; 15,00 Physikalische Bastelstunde für die reifere Jugend: Magnetismus im Feuerhaken; 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Hygienefunk: Richtiges Wandern; 18,15 Steuerrundfunk; 18,30 Sprachenfunk: Spanisch; 19,00 Der neue Männergesang, Uebertragung von Frankfurt; 19,10 Zum 60. Geburtstag Will Vespers; 20,00 „Horrido", Textfolge mit Musik von Eugen Herrmann; 22,05 Nachrichtendienst; Funkstille.

Freitag, 7. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert; 12,00 Orchesterkonzert; 13,15 Franz Lehar auf Schallplatten, 15,15 Dienst der Landfrau: Aus der Arbeit eines Landbutterringes; 16,00 Der Sternenhimmel im Oktober; 16,30 Militärkonzert; 18,05 Wissenschaftliche Umschau: Revision der menschlichen Belange? 18,25 Sprachenfunk: Englisch; 18,50 Emil Fischer (geb. am 9. Okt. 1852) 19,00 Die Anekdote: Paul Frischauer, 19,30 Hermann Fischer: „Deutsches Volksliederspiel"; 20,30 Lebenskunst und Lebensglück in der Weltliteratur; 21,30 Franz Schubert: Wanderer-Fantasie, Werk 15; 22.05 Nachrichtendienst; anschließend Nachtkonzert.

Sonnabend, 8. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert aus Königsberg; 12,00 Arien und Lieder; 13,15 Unterhaltungskonzert; 14,00 Funkberatung; 14,15 Kinderstunde in Dresden; 15,00 In der Kinderstadt des Dresdner Zoo; 15,15 Funkschach; 16,00 Musikberatung des Mitteldeutschen Rundfunks; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Praktische Rechtskunde: Ich werde verklagt; 18,30 Deutsch: Was ist eigentlich falsch daran? 18,50 Gegenwartslexikon; 19,00 Zeitforschung im Weltall; 19,30 Sächsische Volkssagen; 20,10 „Die lustige Witwe", Operette in drei Akten von Viktor Leon und Leo Stein; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Zigeunermusik aus Budapest.

*

Sonntag, den 2. Oktober.

Berlin—Stettin—Magdeburg

6.15: Funk-Gymnastik. — 6.30: Militärkonzert. — 8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. — Anschließend: Wochenrückblick auf die Marktlage. — 8.20: „Zeitfragen der Pferdehaltung". — 9.45: Wettervorhersage. — 10.00: Aus der Dreieinigkeitskirche in Zossen: Erntedankfest-Gottesdienst. — 11.00: Für die Kinder Märchen. — 11.30: Reichssendung. Aus Leipzig: Kantate zum 19. Sonntag nach „Trinitatis". „Ich will den Kreuzstab gerne tragen", von J. S. Bach. — 12.05: Aus Hannover: Konzert. — 14.00: Elternstunde. „Soll unser Kind die Mundart sprechen?" — 14.30: Volkslieder und Lautenmusik. — 15.00: „Wunderrenner unter den Naturvölkern und ihr Geheimnis". — 15.30: Orchesterkonzert — 16.30: „Hindenburg-Tag". — 17.00: Fortsetzung des Orchesterkonzertes. — Als Einlagen: 1. Von der Trabrennbahn Ruhleben: Motorrad- und Kleinwagen-Rennen. 2. Jubiläums-Rugby-Blitzturnier im S.C.C.-Stadion, Eichkamp. — 18.15: Stunde fröhlicher Dichtung. — 19.00: Feierstunde zum 85. Geburstag des Reichspräsidenten von Hindenburg. — 20.00: Orchesterkonzert. — 20.45: Aus Philadelphia: Hindenburg-Feier. — Anschließend: Fortsetzung des Orchesterkonzertes. — 22.00: Zeitansage usw. — Danach bis 24.00: Tanz-Musik.

Königswusterhausen.

6.15—10.00: Berliner Programm. — 11.30—14.00: Berliner Programm. — 14.30: Altitalienische Orchestermusik. — 15.00: Sonderbare Gehilfen des Jägers und Fischers. — 15.25: Zehn Minuten Lyrik. — 15.35: Elisabeth Langgässer liest aus ihrem Buch „Grenze: Besetztes Gebiet". — 16.00—17.00: Berliner Programm. — 18.00: „Rückblick und Ausblick zur Winterhilfe". — 18.30: Wo steht die moderne epische Dichtung. — Ab 19.00: Berliner Programm.

Montag, den 3. Oktober

Berlin—Stettin—Magdeburg.

15.20: „Erfolg des Alters". — 15.40: „Die deutsch-ungarischen Beziehungen". — 16.05: „Der Vorstoß des Pan-Islamismus gegen das Nordtor Indiens". — 16.30: Lieder. — 16.45: Kurt Thomas-Konzert. — 17.30: „Die überzähligen Akademiker. — 17.50: „Wie es wirtschaftlich in Amerika aussieht". — 18.15: Unterhaltungsmusik. — 18.55. „Die Funk-Stunde teilt mit . . ." — 19.00: „Stimme zum Tag". — 19.10: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. — 19.30: „Erbe und Auftrag". — 20.00: „Liese, das Pferd" von Dietzenschmidt — 20.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik. — 21.45: Joar Andrésen singt Opernarien. — 22.15: Zeitansage usw. — Anschließend: Gedächtnisfeier der 20. Wiederkehr des Gründungstages der Deutschen Fliegertruppe. — Danach bis 24.00: Aus Frankfurt a. d. O.: Abendunterhaltung. — Anschließend: Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen.

9.30: Wohnlaube und Siedlerheim. — 15.00: Kinderstunde. Was Ihr wollt! — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.40: Jugendbücher. — 16.00: Schulversuche im Kreise Greifswald. — 16.30: Konzert. — 17.30: Der Mensch in seiner Doppelnatur. — 18.00: Alte deutsche Kammermusik. — 18.30: Geschichte der Tribute. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Kartoffelernte. — 19.20: Viertelstunde Funktechnik. — 19.35: Schöpfung und Volkstum. — 20.00: Das heilige Reich der Deutschen. — Anschließend: Berliner Programm.

Geradezu mustergültig

sind sämtliche Probleme des Zweikreisers bei **Mende 138** gelöst, dem Fernempfänger, von dem am meisten geredet wird. **Mende 138** ist auch mit Recht als Schlager bezeichnet worden; denn er kann genug, um jeden zufriedenzustellen und bietet die Garantie, daß an jedem Empfangsort eine ausreichende **Trennschärfe** vorhanden ist, so daß man mit dem **Mende 138** nicht bloß heute, sondern auch in Zukunft gut fahren wird.

Prüfungsberichte des „Berliner Lokalanzeiger"

Mende 138 . . . . . RM 138.— o. R.
1 Mende-Dynamo-Spezial RM 58.—
oder als Kombination mit dynamischen Lautsprecher
Mende 180 . . . . . RM 180.— o. R. Bakelitgehäuse
Mende 194 . . . . . RM 194.— o. R. Nußbaumgehäuse

Erhältlich in Fachgeschäften!

MENDE 138

Wo soll man kaufen?

Ein beispielgebendes Urteil des höchsten deutschen Gerichtes.

Eine überaus bemerkenswerte Entscheidung hat vor wenigen Tagen das höchste deutsche Gericht, das Reichsgericht, gefällt.

Eine Reklame der Kaufleute.

Die Edeka-Genossenschaft in Meiningen hatte ein Flugblatt verbreitet, welches für den Einkauf beim Einzelkaufmann warb. In dem Flugblatt wird darauf verwiesen, daß sich der Einzelhändler, der sich bei anstrengender Arbeit, in seinem Geschäft vielfach kostenlos von seinen Familienmitgliedern unterstützt, mit dem geringen Gewinn von 5 bis 8 Prozent begnüge und dessen Spesen nur 9 Prozent betrügen. Weiter wird dort dem Einzelhändler Fachkenntnis und zuvorkommende Behandlung des Kunden nachgerühmt.

Diesen Vorzügen beim Einkauf im Einzelhandel wird gegenübergestellt: Die für die Mitglieder der Konsumgenossenschaften bestehende Möglichkeit, daß sie bei Eintritt des gesetzlichen Haftungsfalles zur anteiligen Deckung eines Verlustes herangezogen werden, ferner die Möglichkeit einer **Ansammlung großer Kapitalien** bei Konsumvereinen, da die Ansicht mancher, daß sie den vollen Gewinn dem einzelnen Mitglied zugute kommen lassen, ein Irrtum sei. Endlich wird die Höhe der Geschäftsunkosten der Betriebe der Konsumgenossenschaften hervorgehoben, die durchschnittlich 40 Prozent höher seien als beim Lebensmittelhändler. Die beiden ersten Angaben sind auf Grund je eines bestimmt bezeichneten Falles, nämlich des Konsumvereines in Wiesbaden bezw. des Konsumvereines in Dresden, gemacht.

Die **Ueberschriften der einzelnen Kapitel** lauteten wie folgt:

1. „Mitglieder von Konsumvereinen haben schon über Nacht schweres Geld verloren."
2. „Beim Kaufmann: Alle helfen mit, darum ist die Ware so billig."
3. „Der Kapitalismus der Konsumvereinsbürokratie."
4. „Nur 5 bis 8 Pfennige verdient der Kaufmann, wenn er für 1 RM. Ware verkauft."
5. „So werden Sie beim Kaufmann bedient."

Dieses Flugblatt nahm der Konsumverein Meiningen zum Anlaß, um die Edeka-Genossenschaft wegen unlauteren Wettbewerbes und auf Unterlassung der erwähnten Behauptungen zu klagen.

Drei Urteile:

Das Gericht der ersten Instanz, das Landgericht in Meiningen, hat die Klage des Konsumvereines abgewiesen, da es nach Auffassung des Gerichtes der Edeka-Genossenschaft gelungen war, den Wahrheitsbeweis für die in dem Flugblatt aufgestellten Behauptungen zu erbringen.

Hiergegen legte der Konsumverein Berufung ein, der das thüringische Oberlandesgericht in Jena Folge gab. Die Edeka-Genossenschaft wurde zur Unterlassung der weiteren Verbreitung des Flugblattes verurteilt. Das Gericht vertrat die Ansicht, daß der Inhalt des Flugblattes gegen die guten Sitten verstoße.

Die Edeka-Genossenschaft legte daraufhin beim Reichsgericht Revision ein.

Diese hatte einen vollen Erfolg, denn der Senat lehnte sämtliche Unterlassungsansprüche des klagenden Konsumvereines Meiningen als unbegründet ab, hob das angefochtene oberlandesgerichtliche Urteil auf und stellte das Urteil des Gerichtes der ersten Instanz wieder her.

Wir wollen es uns nicht versagen, die Ansicht des deutschen Reichsgerichtes, die durchaus bemerkenswert ist, in einigen Punkten wiederzugeben.

In den **Entscheidungsgründen** wird dargelegt, daß ein Verbot der Ueberschrift „So werden Sie beim Kaufmann bedient" gänzlich unbegründet wäre, da man es niemandem verbieten könne, seine eigene Leistungsfähigkeit hervorzuheben. Es sei eine Tatsache, daß gerade der Einzelkaufmann ernstlich bemüht sei, das Publikum gut zu bedienen und sachgemäß zu beraten.

Die Behauptung, „Mitglieder von Konsumvereinen haben schon über Nacht schweres Geld verloren", sei nichts anderes als der wahrheitsgemäße Hinweis auf die mögliche Gefahr, welcher die Mitglieder von Konsumvereinen ausgesetzt sind. Im übrigen könnte es die Edeka-Genossenschaft an Hand eines reichen Tatsachenmateriales beweisen, daß die erwähnte Behauptung richtig ist.

Auch ein Verbot der Behauptung „Beim Kaufmann helfen alle mit, darum ist die Ware so billig" sei nicht begründet, denn daß speziell beim kleinen Kaufmann alle mithelfen, sei allgemein bekannt und durch ein Gutachten des Institutes für Konjunkturforschung sei es erwiesen, daß die Geschäftsunkosten bei den Konsumvereinen durchschnittlich um 40 Prozent höher als beim Lebensmittelhändler sind.

Der Abschnitt „Der Kapitalismus der Konsumvereinsbürokratie" kann nach der Ansicht des Reichsgerichtes ebenfalls nicht beanstandet werden. Das Gericht sagt hierzu wörtlich folgendes:

Es verstößt nicht gegen die Grundsätze des lauteren Wettbewerbes, und kann der Beklagten daher nicht verwehrt werden, wenn sie im Wirtschaftskampfe gegen das System der Konsumgenossenschaften auf den Irrtum mancher hinweist, daß der gesamte Ueberschuß der einzelnen Konsumgenossenschaften unter deren Mitglieder verteilt werde, und wenn sie zum Beweise dafür, wie hohe Kapitalien bei Konsumvereinen aus nicht verteilten Ueberschüssen angesammelt worden seien, das Beispiel des Dresdner Konsumvereines heranzieht, der bereits mehr als drei Millionen Reichsmark angesammelt habe.

Und wenn schließlich der Konsumverein gegen die Behauptung „Nur 5 bis 8 Pfennige verdient der Kaufmann, wenn er für eine Mark verkauft" auftritt, so enthält dies, wie das Reichsgericht sagt, nichts, was vom Konsumverein irgendwie beanstandet werden könnte.

„Denn hier wird nur mitgeteilt, daß der selbständige Einzelhändler den ganzen Tag angestrengt arbeiten müsse, ferner daß er keinen großen Gewinn an einzelnen Waren erzielen wolle, sondern einen großen Umsatz, deshalb begnüge er sich mit einem geringen Verdienst am einzelnen Stück." Aus allen diesen Gründen hat das **Reichsgericht auf vollinhaltliche Abweisung der Klage des Konsumvereines entschieden.**

Gerichtssaal.

Die Unregelmäßigkeiten beim Sächsischen Bekleidungswerk wieder vor dem Dresdner Landgericht.

Die Unregelmäßigkeiten bei der Firma Sächsisches Bekleidungswerk G. m. b. H., durch die, wie erinnerlich, die Sächsische Polizeiverwaltung durch Zurückhaltung von etwa 100 Metern an Stoffresten geschädigt worden war, beschäftigte am Donnerstag erneut die Große Strafkammer des Landgerichts. Nachdem in der ersten Instanz die drei Angeklagten, der 52jährige **Geschäftsführer Hietzge,** der 36jähr. **Prokurist Hübner** und der 53jährige **Betriebsleiter Müller,** freigesprochen worden waren, verurteilte das Landgericht auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin Hietzge wegen Unterschlagung zu 600 RM Geldstrafe und Hübner und Müller wegen Beihilfe hierzu zu je 300 RM Geldstrafe. Nunmehr hatten die Angeklagten Revision eingelegt, und der 1. Strafsenat des Reichsgerichts verwies die Sache zur erneuten Verhandlung an das Landgericht zurück, da der Vorderrichter bei seinem Urteil den Begriff der rechtswidrigen Zueignung verkannt habe: dieser würde voraussetzen, daß die Angeklagten die Stoffreste sich selbst zugeeignet hätten, während sie tatsächlich für die Firma verwandt worden seien. Die Strafkammer kam nach erneuter ausführlicher Verhandlung zu dem Ergebnis, daß bei Hietzge versuchter Betrug und bei den beiden anderen Angeklagten Beihilfe dazu vorliege: **die ausgeworfenen Strafen blieben unverändert.** Wie dazu seitens der Verteidiger, den Rechtsanwälten Dr. Fleischhauer und Dr. Nippe, verlautet, wird auch das neue Urteil durch Revision angefochten werden.

Der Gerichtsvollzieher versteigert ein gestohlenes Auto für die Diebe.

Zum Leipziger Amtsgericht kam ein Herr mit einem Schuldtitel und erklärte laut jammernd, sein Schuldner sei augenblicklich in Leipzig und wenn man ihm nicht alsbald zu seinem Geld verhelfe, dann sehe er es überhaupt nicht mehr und müsse im Elend verkommen. Das Amtsgericht hatte Herz und Einsehen. Ein Gerichtsvollzieher ging mit dem Mann. In einem Hotel wurde der Schuldner angetroffen, der seinen Gläubiger zur Eröffnung der Feindseligkeiten einen Schweinehund nannte, weil er gar keine Ruhe gebe. Im übrigen sei es die einzige Genugtuung, daß er nichts besitze, was zu pfänden sei. Wegen der lumpigen 800 Mark, die ausgeklagt waren, werde man seinen schönen neuen Kraftwagen doch nicht pfänden. O freilich, sagten Gläubiger und Gerichtsvollzieher wie aus einem Munde, das wollen wir sogar gern tun. Der Gerichtsvollzieher, aufgeklärt und vielerfahren, wollte den sichtlich wertvollen Wagen zunächst nur beschlagnahmen. Damit gab sich der Gläubiger aber unter keinen Umständen zufrieden, er bestand auf alsbaldiger Versteigerung und mußte dafür von seinem Schuldner noch einen zweiten Schweinehund einstecken. Trotzdem erfolgte die Versteigerung und erbrachte 1200 Mark. 800 Mark erhielt der Gläubiger, 400 Mark wurden dem Schuldner zurückgezahlt. Erst viel später stellte sich heraus, daß man einen Wagen versteigert hatte, der in Berlin gestohlen worden war und daß Schuldner und Gläubiger unter einer Decke gesteckt hatten, weil sie nämlich die Diebe selbst waren und das Diebesgut auf einem neuen Wege zu Geld zu machen suchten, auf dem sie mehr erlösten als wenn sie den Wagen an einen Hehler abgegeben hätten. In Dresden und in Magdeburg haben die beiden auf die gleiche Art gestohlene Wagen zum Verkauf gebracht.

Aerztl. Sonntagsdienst am 2. Oktober 1932.

Aerzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dentisten: Herr Nitsche, Stadtteil Altriesa, Hauptstraße 83, (vormittags 8—11 Uhr).

Apotheken: Reichsapotheke, Stadtteil Altriesa, Schulstr. 1, Ankerapotheke, Stadtteil Gröba, Friedrich-Ebert-Platz 6 b, die auch vom 1. Oktober 1932, 19 Uhr, bis zum 8. Oktober 1932, früh 7 Uhr, nachts Dienstbereitschaft haben.

Produkten-Börse zu Dresden.

30. September 1932, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: mild
Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	26. Sept.	30. Sept.	
Weizen, Natural-Gew., 75,5 kg	—	—	
do. neuer	203—208	198—203	ruhig
Roggen, Natural-Gew., 70 kg	—	—	
do. neuer sächs.	158—163	156—161	matt
Futtergerste	154—170	154—170	ruhig
Wintergerste, neue	—	—	
Sommergerste, sächs.	180—192	180—192	stetig
Hafer, inländ., alt,	—	—	
do. „ neu	132—138	132—138	ruhig
Raps, trocken	—	—	
Mais, mit 25 Mk. Zoll	—	—	
Laplata	—	—	
mixed	—	—	
Mais, mit Mk. 2,50 Zoll Cinquantin	—	—	
Wicken, Saatware	—	—	
Lupinen, Saatware blaue	—	—	
gelbe	—	—	
Peluschken	—	—	
Erbsen, kleine	—	—	
Baltersbacher	—	—	
Rotklee, Siebenbürgener	—	—	
böhmischer	—	—	
Trockenschnitzel	9,00—9,20	9,00—9,20	ruhig
Steffenschnitzel 33%	—	—	geschäftslos
Zuckerschnitzel 65%	—	—	
Kartoffelflocken	—	—	
Futtermehl	12,50—13,50	12,50—13,50	ruhig
Weizenkleie	9,40—9,70	9,20—9,50	„
Roggenkleie	9,60—10,60	9,40—10,40	„
Kaiser-Auszug	38,25—40,25	37,50—39,50	„
Bäckermundmehl	33,25—35,25	32,50—34,50	„
Inlandweizenmehl Auszug	36,50—38,50	35,75—37,75	„
Grieslermundmehl	24,00—25,50	23,50—25,00	„
Weizennachmehl	21,00—22,50	20,00—22,00	„
Roggenmehl 60%	26,00—27,00	25,50—26,50	„
Roggenmehl 70%	25,00—26,00	24,50—25,50	„
Roggennachmehl	18,00—20,00	18,00—20,00	„

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

bei **Weizen**		bei **Roggen**	
76 kg 1.— RM. je 1000 kg Zuschlag		71 kg 1.— RM. je 1000 kg Zuschlag	
77 „ 3.— „ „ „ „ „		72 „ 2.— „ „ „ „ „	
78 „ 5.— „ „ „ „ „		73 „ 3.— „ „ „ „ „	
79 „ 6.— „ „ „ „ „		74 „ 4.— „ „ „ „ „	
80 „ 7.— „ „ „ „ „		69 „ 2.— „ „ „ „	Abzug
75 „ 1.— „ „ „ „	Abzug	68 „ 4.— „ „ „ „	„
74 „ 3.— „ „ „ „	„	67 „ 7.— „ „ „ „	„
73 „ 6.— „ „ „ „	„		
72 „ 9.— „ „ „ „	„		

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 30. September. Die meisten Kurse wurden heute unverändert notiert. Abschläge und Gewinne hielten sich die Waage. Dittersdorfer Flixtuch und Valenciennne verloren je 2,5, Wanderer und Reichsbank je 1,25 Prozent. Photo-Genußscheine minus 5 RM. Dagegen konnten Großenhainer Webstuhl 2,75, Zwickauer Kammgarn 2, Radeberger Exportbier und Verein. Bautzener Papier je 1,5, Thiele Leder 1,50 Prozent gewinnen. Sächsische Bank plus 1,25 Prozent. Anleihen und Pfandbriefe nicht ganz einheitlich.

Leipziger Börse vom 30. September. Die Tendenz des Aktienmarktes erfuhr keine wesentliche Veränderung. Schwächer lagen Kraftwerke Auma um 2 Prozent im Angebot. Auch Riquet notierten 1,5 Prozent niedriger, Stöhr verloren 1,25 Prozent. Anleihen waren bei vermehrten Umsätzen freundlicher.

An der Berliner Börse war die Tendenz am Freitag schwankend und uneinheitlich. Der Rentenmarkt zeigte eine gewisse Ruhe.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	30. September	1. Oktober
Weizen, märkischer,	204,00—206,00	205,00—207,00
per September	217,00—217,50	—
per Oktober	217,00—216,00	215,00
per Dezember	217,50—217,25	218,25
per März	221,25—221,00	222,25
Tendenz:	matter	stetig
Roggen, märkischer,	157,00—159,00	158,00—160,00
per September	171,00—171,50	—
per Oktober	166,00—166,75	167,00
per Dezember	167,25—168,00	170,00
per März	170,75—171,00	173,00
Tendenz:	ruhig	stetig
Gerste, Braugerste	174,00—184,00	174,00—184,00
Futter- und Industriegerste	167,00—173,00	167,00—178,00
Wintergerste,	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Hafer, märkischer	134,00—139,00	134,00—139,00
per September	145,50	—
per Oktober	141,50	—
per Dezember	141,00	—
per März	146,00	—
Tendenz:	stetig	ruhig
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	25,50—29,00	25,50—29,00
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack	20,50—23,00	20,50—23,00
Weizenkleie frei Berlin	9,60—10,00	9,60—10,00
Roggenkleie frei Berlin	8,40—8,80	8,40—8,80
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	21,00—24,00	21,00—24,00
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	14,00—17,00	14,00—17,00
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	17,00—20,00	17,00—20,00
Lupinen, blaue	—	—
gelbe	—	—
Seradella, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Leinkuchen, Basis 37%	10,30—10,50	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9,50	9,20—9,50
Soya-Extractionsschrot, Baf. 45%	—	—
Kartoffelflocken	13,50—13,80	13,50—13,80
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhiger	ruhig

Stetig aber sehr ruhig.

Bei geringen Umsätzen war die Tendenz an der Produktenbörse stetig. Der Besuch ließ allerdings stark zu wünschen übrig, da der jüdische Feiertag mit dem Wochenschluß zusammenfiel. Am Promptmarkt war das Angebot von Weizen und Roggen zur Waggonverladung nur mäßig; für Weizen bekunden die Provinzmühlen vereinzelt Nachfrage, und die amtliche Notiz wurde um eine Reichsmark erhöht. Roggen zur Waggonverladung wird von der Staatlichen Gesellschaft im Hinblick auf das gegen die Vortage geringere Angebot eine Mark höher bezahlt und auch für Kahnware erklärte sich die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft aus dem gleichen Grunde zu Käufen bereit. Am Lieferungsmarkt waren die späteren Sichten bevorzugt, da anscheinend Tauschoperationen von Oktober gegen spätere Lieferung erfolgten, die auf die Erwartung von Andienungen zu Beginn des neuen Liefermonats zurückzuführen waren. Weizen- und Roggenmehle hatten kleines Bedarfsgeschäft bei stetigen Mühlenforderungen. Am Hafer- und Gerstenmarkt fehlte heute jegliche Unternehmungslust.

Geschäftliches.

Die Cigarettenfabrik „Orami" G.m.b.H., Dresden, bringt die bekannten und mit Begeisterung aufgenommenen echten Bromsilber-Film-Fotos der zweiten Hälfte Serie C. Gleichzeitig läuft daneben die handkolorierte Serie D. Bei der Serie C sind inzwischen sämtliche Bilder erschienen, so daß es in kürzester Frist möglich ist, das Album restlos zu füllen. Hieraus und in Anbetracht der hochwertigen Qualität erklärt sich der ständig steigende Millionenumsatz, trotz wirtschaftlich ungünstiger Zeit. Wie bekannt trägt sie der wirtschaftlichen Notlage weitgehendst Rechnung. Beweis: sie setzte Ihre 5 Pfg.-Sachsenstern-Zigarette auf 3½ Pfg. zurück.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 1. Oktober 1932.

		Pfg.			Pfg.			Pfg.
Holunderbeeren	Pfund	15	Pökelfleisch	Pfund	90—100	Welschkraut	Pfund	6—12
Preiselbeeren	Pfund	20—35	Rindfleisch	Pfund	70—110	Meerrettich	Pfund	60—80
Aepfel	Pfund	10—20	Schweinefleisch	Pfund	70—110	Tomaten, hiesige	Pfund	5—8
Birnen	Pfund	10—20	Kalbfleisch	Pfund	80—120	Möhren	Pfund	8—10
Bohnen, grüne	Pfund	15—20	Blutwurst	Pfund	50—100	Gelblinge	Pfund	30—40
Butter, Land	Stück	60—70	Leberwurst	Pfund	80—100	Gemischte Pilze	Pfund	—
Butter, Molkerei	Stück	70	Mettwurst	Pfund	90—100	Sellerie	Kopf	10—20
Eier	Stück	9	Speck, geräuchert	Pfund	80—90	Radieschen	Päckch.	4—5
Schellfisch, ohne Kopf	Pfund	—	Gurken, gr. hiesige	Pfund	5—15	bayr. Bierrettich	Stück	5—10
Goldbarsch	Pfund	35	Karotten	Päckch.	—	Salat, hiesiger	Staude	5
Kabliau	Pfund	35	Kartoffeln	Pfund	3	Kürbis	Pfund	3—5
Seelachs	Pfund	30	Kartoffeln	Ztr.	220	Weintrauben, hiesige	Pfund	20—25
Grüne Heringe	Pfund	18	Blumenkohl, hiesiger	Kopf	10—30	Weintrauben, fremde	Pfund	18—40
Schollen	Pfund	40	Blumenkohl, fremder	Kopf	—	Pflaumen, hiesige	Pfund	12—15
Karpfen	Pfund	—	Kohlrabi	Kopf	5	Zwiebeln	Pfund	8—15
Salzheringe (Schotten)	10 St.	50—85	Rotkraut, hiesiges	Pfund	7—10	Spinat	Pfund	8—10
Einleggurken	Pfund	—	Weißkraut, hiesiges	Pfund	5	Rosenkohl	Pfund	—

DIE ZAUBERROSE

Ein Märchen aus Südtirol

Auf dem Kristallberg in den Dolomiten wohnte eine böse Fee. Sie haßte die Jugend und daher zog sie um ihren Berg einen Bannkreis, den kein junger Mann übertreten sollte. Wer diesen Bann verletzte, mußte es büßen. Jünglinge wurden in Birkenbäume verwandelt, sobald sie den Bannkreis überschritten. Die Mädchen aber wurden zu Zeisigen und von der bösen Fee in Käfige gesteckt.

Nachdem eine Anzahl von jungen Burschen und Mädchen diesem bösen Zauber zum Opfer gefallen war, mied die Bevölkerung ängstlich die Umgegend des Kristallberges. Nun geschah es aber, daß ein junges Paar, der Andreas und die Maria, aben vom Pfarrhaus heimwärts ging, wo es für den nächsten Sonntag das Aufgebot bestellt hatte. In ihrem jungen Glück achteten die beiden Liebenden nicht des Weges. Sie gerieten in den Bannkreis und verfielen dem Zauber der bösen Fee.

Doch der Zauber wirkte nur halb, weil Andreas ein Sonntagskind war und gerade an diesem Tage Geburtstag hatte. Entsetzt sah er, wie Maria plötzlich von seiner Seite verschwand, während ein Zeisig ängstlich zwitschernd gegen die Kristallburg hinaufflatterte. Es war Maria, die dem Ruf der bösen Fee folgen mußte, die schon oben mit dem geöffneten Käfig wartete. Andreas wurde zwar nicht in einen Birkenbaum verwandelt, aber doch vom Bann gestreift. Er verlor die Bewegungsfähigkeit seiner Glieder und konnte sich nicht von der Stelle rühren.

Hier verharrte er, bis ihn der aufgehende Vollmond aus seiner Starrheit löste. Die milden Mondstrahlen konnten Andreas helfen, weil er eben ein Sonntagskind war. Doch er empfand darüber kein Glück. Maria war ihm verloren. Was sollte er jetzt allein auf der Welt?!

Betrübt stieg er zutal, während sein Hirn fieberhaft Pläne entwarf, wie er Maria befreien konnte. Nachdem er so stundenlang umhergeirrt war, sank er erschöpft unter eine Linde zu Boden. Er verfiel in einen tiefen und schweren Schlaf.

Gegen Morgen träumte er, daß er eine wunderschöne Purpurrose sah, die mitten in ihrem Kelch eine herrliche Perle stecken hatte. Als er im Traum diese königliche Rose brach, stand plötzlich Maria vor ihm. Er wollte die Arme nach der Geliebten ausstrecken, aber da erwachte er plötzlich aus dem schönen Traum.

Jedoch das Traumbild wich auch mit dem Erwachen nicht aus seinen Gedanken. Er fühlte in sich den drängenden Wunsch, ein so schöne Purpurrose zu finden, wie er sie im Schlaf gesehen hatte.

Fast zwei Wochen suchte Andreas alle Täler rings um den Kristallberg ab, bis er die ersehnte Rose fand. Und siehe da! In ihrem Kelch glänzte ein starker Tautropfen, der ganz einer köstlichen Perle glich.

Andreas jubelte, als er so den ersten Teil seines schönen Traumes erfüllt sah. Er zweifelte nicht einen Augenblick daran, daß er nun auch Maria wiederfinden konnte. Nüchterne Menschen hätten ihm zwar gesagt, daß ein noch so großer Tautropfen noch lange keine Perle war. Aber Andreas dachte nicht so. In seinem einfachen Gemüt glaubte er, daß es eine wirkliche Perle war. Und das genügte, um ihn mit Zuversicht und Erfolgssicherheit zu erfüllen.

Er pflückte die Rose und trug sie kühn zur Kristallburg hinauf, ohne sich um den Bannkreis zu bekümmern. Sein Selbstvertrauen wurde belohnt. Der Zauber der bösen Fee hatte keine Macht über ihn, weil er an sich und sein Recht glaubte.

Als er mit der Rose das schwere eisenbeschlagene Tor der Kristallburg berührte, sprang es von selbst weit auf. Ohne Zagen schritt Andreas hinein.

Im Burghof hingen die vielen Käfige mit den traurigen Zeisigen, die früher junge lebenslustige Mädchen gewesen waren. Andreas berührte mit seiner Zauberrose einen Käfig nach dem andern. Sogleich fielen da die Gitterstäbe auseinander, während sich die Zeisige wieder in frohe Mädchen zurückverwandelten.

So fand Andreas seine Marie wieder. Glücklich umarmte er sie. Aber da kam auch schon die böse Fee wütend auf ihrem Besenstiel angebraust.

Doch eine Berührung mit der Rose genügte. Die böse Fee blieb auf der Stelle als ruppiger Distelstrauch stehen, während ihre glänzende Kristallburg zu Staub zerfiel.

Im gleichen Augenblick löste sich auch der Bann von all den jungen Burschen, die als Birkenstämme auf dem Hang des Bannberges standen.

Mit Juchhee-Geschrei stürmten die Burschen den Berg herauf, den befreiten Mädchen entgegen, die bergabwärts eilten.

Froh und selig schritten auch Andreas und Maria zutal.

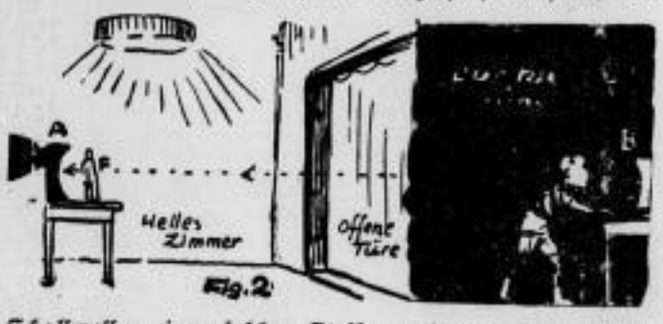
Oben auf dem Kristallberg steht noch heute die böse Fee als struppiger, windzerzauster Distelstrauch. Und dort muß sie ohnmächtig stehen bleiben bis ans Ende der Welt. Ingrimmig muß sie zur Strafe für ihre Bosheit machtlos zusehen, wie das schöne Leben der Jugend gehört.

BASTLERECKE

Die sprechende Figur

Zu diesem hübschen Experiment benötigen wir zwei völlig gleiche Reflektoren, das heißt runde Hohlspiegel, wie sie als Rasierspiegel fertig zu haben sind. Wir können uns aber diese Reflektoren auch selbst aus Gips herstellen, da diese hohle Krummfläche und nicht das Spiegelglas für unser Experiment maßgebend ist. Zur Herstellung der Gips-Reflektoren brauchen wir eine Form, deren Querschnitt in Fig. 1 zu sehen ist. Diese wird mit etwa einem Viertel Meter Durchmesser und etwa fünf Zentimeter Dicke so aus Hartholz gedrechselt, daß sie einem verkehrten Pilzhut ähnlich sieht. Als Handgriff wird am Mittelpunkt der Kreisfläche eine Schraube S eingelassen. Mit dieser Form drücken wir in zwei weichen Gipsmassen die beiden Reflektoren aus. Nachdem sie erhärtet sind, stellen wir sie in zwei nebeneinanderliegenden Zimmern so auf zwei Tischchen (Figur 2), daß ihre direkte Verbindungsgerade durch die Türöffnung geht. Nun können sich die Schallwellen direkt von dem einen Reflektor zum andern frei bewegen. In dem einen Zimmer stellt man vor den Reflektor A die Gips- oder Bronzefigur F, die man sprechen lassen will. Im zweiten Zimmer steht vor dem Reflektor B unser Gehilfe, der das Sprechen besorgt.

Wenn wir dieses zweite Zimmer verdunkeln, entziehen wir den Gehilfen den Blicken der Zuschauer, die wir im ersten (hellen) Zimmer versammeln. Sobald der Gehilfe im Dunkelzimmer gegen den Reflektor B spricht, werden die Schallwellen von der Hohlfläche gegen den genau gegenüberstehenden Reflektor A geworfen und von dessen Hohlfläche um die davorstehende Figur widergestrahlt. Dadurch entsteht die akustische Täuschung, daß die Figur selbst spricht. Wir können auch außerdem die beiden Zimmer durch einen dünnen, schleierhaften Türvorhang voneinander trennen, wodurch wir den Gehilfen ganz sicher den Blicken unserer Zuschauer entziehen, während die



Schallwellen einen solchen Stoff ungehindert durchdringen können. Denn die freie Schallwellenbahn zwischen den beiden Reflektoren ist die Grundlage dieses Experiments.

Die Totenuhr

Früher herrschte allgemein der Aberglaube, daß jemand im Hause sterben mußte, wenn die „Totenuhr" zu hören war. Wir wissen aber jetzt, daß dieses eigenartige nächtliche Tickgeräusch von einem schwarzbraunen Käferchen gemacht wird, dem sogenannten Trotzkopf, der seinen Namen daher hat, daß er bei der leisesten Berührung Beine und Fühler einzieht, um sich totzustellen. Sein wissenschaftlicher Name ist anobium pertinax. Er haust mit Vorliebe in altem Holz, also in alten Möbeln oder Dielenbrettern. Das Tickgeräusch erzeugt er dadurch, daß er mit der Stirn und mit dem Halsschildrand auf das Holz klopft. Er klopft nur, wenn er allein ist und eine Lebensgefährtin sucht. Man kann ihn zum Klopfen veranlassen, indem man im entsprechenden Tempo mit einem Schlüssel auf Holz tickt. Wenn ein Trotzkopf irgendwo im Zimmer ist, wird er bald antworten. Die Larve dieses Käferchens ist der bekannte Holzwurm, der kleine kreisrunde Löcher in die Möbel bohrt. Eine solche Wurmstichigkeit gilt als Zeichen, daß man es mit einem antiken Möbelstück zu tun hat. Allerdings gibt es auch da Fälschungen, indem man neue Imitationen alter kostbarer Schränke oder Truhen auf „antik" poliert und ihnen dann die beweiskräftigen Wurmlöcher mit einer Vogeldunstladung hineinknallt. In Italien und Frankreich hat sich diese Altmöbelfälschung zu einer Art Kunstgewerbe ausgebildet, um die reisenden Fremden (namentlich Amerikaner) übers Ohr zu hauen.

Das kommt davon!

1. Der Fritz im neuen Sonntagsstaat
Steigt wie ein Hahn stolz durch die Stadt.

2. Vorüber braust die Straßenbahn;
Flugs hängt der Fritz sich hinten an.

3. Mit scharfem Ruck der Wagen hält,
Der Fritz platsch in die Pfütze fällt.

4. Ganz schmutzig und ein Hosenloch:
Da jetzt's zu Hause Dresche noch!

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

Das Entscheidungsspiel
Riesaer Sportverein — Sportfreunde Freiberg!

Zu diesem, für den Riesaer Sportverein äußerst wichtigem Fußballtreffen vermutete man, daß die RSV.-Leitung auf neue Spieler zurückgreifen würde. Dem ist aber nicht so. Man wird die neuen Kräfte erst im Pokalspiel nächsten Sonntag gegen Preußen—Biehla ausprobieren. Gegen Sportfreunde Freiberg ist folgende Mannschaft aufgestellt worden:

Lundström
Mirring Friske
Kluge II Klingner Weidner
Hofmann Gundermann Weizenbauer Andrich Eitel.

Wenn sich diese Formation zu einer Einheit zusammenschweißt, dann dürfte der Gegner eine harte Nuß zu knacken bekommen. Morgen nachm. 3 Uhr werden wir im RSV.-Park am Bürgergarten fiebernd hinter der Barriere eines der entscheidendsten Spiele sehen, die der RSV. in eigenen Mauern je erlebt hat. Die Spannung ist groß — hoffentlich auch das Spiel!

Vorher treffen sich

A.-H.-Elf vom RSV. gegen Gröditz A.-H.

Nach dem schönen 5:0 vom vergangenen Sonntag gegen SC. Döbeln darf man auf das Abschneiden der RSVer gespannt sein. Schiedsrichter ist Leich-RSV.

*

Sportverein Nickritz.

Die 1. Elf spielt morgen in Naunhalde ihr fälliges Verbandsspiel. Sollte Nickritz mit Leistungen wie vergangenen Sonntag aufwarten, dann dürfte es kaum zum Siege reichen. Wir hoffen jedoch, daß Nickritz die Sache nun einmal von der ernsten Seite betrachtet und den nötigen Eifer zeigt. Es fehlt schnelle Ballabgabe und die nötige Härte, jedoch immer in der Grenze des Erlaubten. — Die Knaben-Elf muß nach Großenhain zu Spielvereinigung. Anstoß vorm. 10.30 Uhr. L.

Der DSC. ändert sein Programm.

Das für den 31. Oktober zwischen dem Dresdner Sport-Club und Bayern München vorgesehene Spiel wird zunächst nicht stattfinden, da einige der Münchener Spieler wahrscheinlich an dem Länderspiel gegen Ungarn am 30. Oktober beteiligt sein werden. Der DSC. spielt dafür am 31. Oktober in Dresden gegen den Deutschen FC. Prag. Am 13. November haben die Dresdner Hertha-BSC. verpflichtet. Auch das Spiel gegen Schalke 04 muß zunächst ausfallen, da die Westdeutschen eine alte Spielverpflichtung gegen die Magdeburger Städtemannschaft erfüllen müssen. Für den 16. November hat sich der Dresdner Sport-Club deshalb den 1. FC. Nürnberg verschrieben.

*

Für den Fußball-Bundestag

liegen eine Anzahl interessanter Anträge vor. Süddeutschland fordert einen anderen Verteilungsschlüssel für die Meisterschaftsspiele des DFB. zugunsten der beteiligten Vereine und Norddeutschland hat einen Antrag mit dem Ziel der Vereinigung von Fußballbund und Deutscher Sportbehörde für Leichtathletik. Westdeutschland wird wahrscheinlich auf den Vorstoß in der Amateurfrage verzichten. Außerdem erwartet man eine Stellungnahme des DFB. zur Fußball-Weltmeisterschaft 1934 in Italien, schon im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936, mit denen bekanntlich ein Fußballturnier verbunden sein soll. Der Bundestag findet am 15. und 16. Oktober in Wiesbaden statt.

*

TT.-Handball.

10 Uhr: VfL. Reichsbahn 2. — Tv. Gröba 2.
11 Uhr: VfL. Reichsbahn 1. — Tv. Röderau 1.

Kommenden Sonntag geht der Kampf um die Punkte weiter. Die 1. Elf der Reichsbahner trifft auf die gleiche von Röderau. Röderau hat bis jetzt noch keinen Punktgewinn, trotzdem dürfen die Reichsbahner das Spiel nicht leicht nehmen, um keine Enttäuschung erleben zu müssen. — Beim Spiele der 2. treffen die Reichsbahner auf den Staffelführer. Sollte es ihnen wider Erwarten gelingen, einen Sieg zu erzielen, dann wären sie mit Gröba punktgleich. Wenn jeder mit Eifer bei der Sache ist, und etwas mehr Schießglück mitgebracht wird, dann sollte ein Sieg nach nicht ausgeschlossen sein. t.

Turnverein Riesa-Weida e. V. DT.

Am Sonntag hält der Turnverein Riesa-Weida sein Sommer-Abturnen ab. Von 8 Uhr an werden Turner und Turnerinnen Vereinsmeisterschaften sowie einen volkstümlichen Fünfkampf bezw. Vierkampf austragen. Die älteren Turner, Jugendturner 14/15, Jugendturner 16/18 und Jugendturnerinnen werden im volkstümlichen Dreikampf ihre Kräfte messen. — Die Wettkämpfe müssen um 10 Uhr unterbrochen werden, da der Gau für diese Zeit ein Verbandsspiel der Jugend gegen Tv. Riesa-Gröba angesetzt hat. Um die Tabellenführung zu festigen, erwarten wir, daß die Jugend voll aus sich herausgeht und über Gröba Sieger bleibt. — Der Nachmittag wird durch Kinderwettkämpfe eingeleitet. Anschließend folgen Freiübungen aller Abteilungen, Geräteturnen, Volkstänze und Spiele. — Um 4 Uhr treffen sich im Handball zwei komb. Mannschaften des Tv. Riesa-Weida.

Turnverein Zeithain (DT.) e. V.

Am kommenden Sonntag hat die erste Mannschaft vom Tv. Zeithain die erste Mannschaft vom Tv. Gröba im Verbandsspiel zu Gaste. Ein glücklicher Ausgang des Spieles wird erhofft. Vor dem Spiele der 1. Mannschaft messen die Knaben beider Vereine ihre Kräfte im Freundschaftsspiel. Die Jugend fährt zum fälligen Verbandsspiel nach Oschatz. Bch.

*

Turner-Allerlei.

Dem 15. Deutschen Turnfest entgegen.

In Stuttgart rüstet man bereits seit Monaten planvoll auf das 15. Deutsche Turnfest, das vom 22. bis 30. Juli 1933 in Stuttgart abgehalten werden soll. Der Vorsitzende des Hauptfestausschusses, **Dr. Obermeyer-Stuttgart**, unternimmt jetzt eine große Werbereise durch ganz Deutschland und hält in den verschiedenen großen Städten Werbevorträge verbunden mit der Vorführung von Lichtbildern und Werbefilmen für das Deutsche Turnfest. Natürlich wird auch Sachsen auf dieser Werbereise berührt. Am 20. Oktober spricht Dr. Obermeyer in Plauen und Zwickau, am 21. Oktbr. in Chemnitz, am 22. Oktober in Leipzig und am 23. Oktober in Dresden. Es ist noch zu erwarten, daß der Plan insoweit geändert wird, daß Dr. Obermeyer in Dresden erst am 25. Oktober seinen Werbevortrag halten wird.

Halle—Leipzig—Dresden.

Am 9. Oktober wird in Dresden im städtischen Güntzbad der 3. Städtewettkampf im Schwimmen Halle—Leipzig—Dresden ausgetragen werden. Die ersten beiden Städtekämpfe gewann Leipzig. Zu diesem Städtewettkampf werden nicht nur die besten sächsischen Schwimmer, sondern die besten Schwimmer Mitteldeutschlands zur Stelle sein. Im Rahmen des Städtewettkampfes verdienen die Staffel- und Wasserballkämpfe sowie Kunstspringen besondere Erwähnung. Das Figurenlegen, Rettungsschwimmen und das Turnen an den Ringen mit Abgängen ins Wasser wird viele neue Anregung bringen. Für die gauoffenen Einzelkämpfe sind recht gute Meldungen abgegeben worden, so daß auch unter den Dresdner Vereinen mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist.

*

Hockey im RSV.

Die üblichen Spiele gegen Turnverein 47 Wurzen morgen in Riesa.

Gespannt darf man sein auf das Abschneiden der ersten Hockeyelf des RSV. morgen in ihrem ersten Spiel der Herbstserie. Durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse war ein früherer Spielabschluß nicht möglich. Und nun gleich ein Kampf, bei dem es hart zugehen wird. Das letzte Spiel in Riesa endete 4:3 für die Turner. In Wurzen wird es noch schwerer werden, einen Sieg zu erringen, vor allem, da der RSV. mit Ersatz für Mittelläufer und Halbrechts antreten muß. — Beim vorhergehenden Spiel der beiderseitigen zweiten Mannschaften ist eine Wiederholung des letzten Sieges des RSV. in Wurzen nicht ausgeschlossen. Kr.

Einen Hockey-Reichstrainer

will der Deutsche Hockey-Bund anstellen, der sich sowohl der Auswahlmannschaften als auch — ähnlich wie im Fußball — gebietsweise der einzelnen Vereine annehmen soll. Ein Entschluß, der auf alle Fälle begrüßt werden muß, denn die Indérspiele haben zuletzt gezeigt, daß das deutsche Hockey verbesserungsbedürftig ist und vor allem den Stillstand der letzten Jahre überwinden muß. Bei dieser Gelegenheit wird man sicherlich auch einige neue junge Talente entdecken können, die für die Olympischen Spiele 1936 so notwendig gebraucht werden.

Als deutscher Rekord anerkannt wurde Jonaths famose Leistung in Bochum über 100 Meter mit 10,3 Sekunden.

*

Fuchsjagd beim Radfahrerverein „Adler".

Der Radfahrerverein „Adler" veranstaltet wie alljährlich am morgigen Sonntag eine Fuchsjagd, zu der eine große Beteiligung der Sportler erwartet wird. Die Radfahrer werden zu ihrer lustigen Fuchsjagd in der 9. Stunde am Dampfbad an den Start gehen.

*

Boxen.

Ein fabelhaftes Kampf-Angebot hat Max Schmeling nach seinem Siege über Mickey Walker aus San Francisco erhalten. Für einen Zehnrundenkampf gegen den auftretenden Deutschamerikaner Max Baer in der Dreamland-Arena hat man dem Deutschen bei prozentualer Beteiligung an den Einnahmen 100 000 Dollar garantiert.

Sturm bedroht Dein Schiff!
Steuere es richtig!

Pack zu, wenn der Krisen-Sturmwind heult! Kaufmann, laß Dein Steuer nicht los! Die Krise spült Dich leicht über Bord! Steuer im Sturm der Krise sind Deine Anzeigen im Riesaer Tageblatt. Sie bringen Dich sicher an den gefährlichen Klippen des Umsatzrückganges vorbei! Drum Kaufmann, ahoi! Inseriere!

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (2.), für Donnerstag-Anrecht B vom 29. September: „Mister Wu" (7,30 bis 9,30). Montag, Anrecht A: „Der Troubadour" (7,30 bis nach 10). Dienstag, Anrecht A: „Tosca" (8 bis gegen 10,15). Mittwoch, außer Anrecht: „Mister Wu" (8 bis 10). Donnerstag, Anrecht A: „Der Rosenkavalier" (7 bis gegen 10,30). Freitag, Anrecht A: „Der Freischütz" (7,30 bis gegen 10,30). Sonnabend, außer Anrecht: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" (7,30 bis 9,45). Sonntag (9.), geschlossene Vorstellung für den Sächs. Gemeinde-Beamtenbund (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Tannhäuser" 6,45 bis gegen 10,30). Montag, geschlossene Vorstellung für die Dresdner Theatergemeinde des „Bühnenvolksbundes" (kein öffentlicher Kartenverkauf) (7,30 bis gegen 10,45).

Schauspielhaus:

Sonntag (2.), außer Anrecht: „Alle Wege führen zur Liebe" (7,30 bis 9,30). Montag, Anrecht A, neu einstudiert: „Die versunkene Glocke" (8 bis gegen 11). Dienstag, Anrecht A: „Was ihr wollt" (8 bis nach 10,45). Mittwoch, Anrecht A: „Alle Wege führen zur Liebe" (8 bis 10). Donnerstag, außer Anrecht: „Maria" (8 bis 10,30). Freitag, Anrecht A: „Ein Wintermärchen" (8 bis gegen 11). Sonnabend, Anrecht A: „Jagt ihn — ein Mensch" (8 bis 10,15). Sonntag (9.), außer Anrecht: „Die versunkene Glocke" (7,30 bis 10). Montag, Anrecht B: „Alle Wege führen zur Liebe" (8 bis 10).

Albert-Theater:

Vom 3. bis 10. Oktober. Montag: „Das schwedische Zündholz". Dienstag: „Die Jungfrau von Orleans". Mittwoch: „Der Tiefstapler". Donnerstag: „Die Jungfrau von Orleans". Freitag: „Der Tiefstapler". Sonnabend: „Der Pfarrer von Kirchfeld". Sonntag (9.): „Das schwedische Zündholz". Montag: „Der Pfarrer von Kirchfeld".

Komödie:

Vom 3. bis 10. Oktober. Allabendlich: „Donnerstag, 17. April."

Centraltheater:

Vom 3. bis mit 10. Oktober. Allabendlich 8,15 Uhr, Gastspiel Fritz Schulz in: „Der Storch der Kompanie". Sonntag, 9. Okt., nachmittag 4 Uhr: „Die Försterchrislel".

Wasserstände		30. 9. 32	1. 10. 32
Moldau:	Kamaik	+ 23	+ 28
	Modran	— 45	— 48
Eger:	Laun	— 32	— 34
Elbe:	Nimburg	— 40	— 32
	Brandeis	— 51	— 60
	Melnik	+ 32	+ 30
	Leitmeritz	+ 54	+ 50
	Aussig	— 23	— 21
	Dresden	—172	—171
	Riesa	—120	—122

Schach

Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 125 — Indisch.

In der folgenden Partie aus dem Turnier zu Sliac erscheint eine beliebte Variante der indischen Verteidigung in recht schlechtem Licht.

Weiß: Prof. Vidmar. Schwarz: Pokorny.

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 e7—e6
3. Sg1—f3 Lf8—b4+
4. Lc1—d2 Dd8—e7

Diese Fortsetzung wird von Nimzowitsch bevorzugt.

5. g2—g3 b7—b6
6. Lf1—g2 Lc8—b7
7. 0—0 Lb4×d2

Das ist jetzt nötig, um zu vermeiden, daß Weiß mit Lf4 in Vorteil kommt.

8. Dd1×d2 ....

Sehr richtig! Der Springer muß nach e8, um e4 und d5 zu beobachten.

8. .... d7—d6
9. Sb1—c3 Sb8—d7
10. Dd2—c2 0—0
11. e2—e4 e7—e5
12. Ta1—d1 Ta8—c8
13. d4—d5 e6—e5
14. Sf3—h4 ....

Schwarz wird natürlich verhindern, daß der Springer nach f5 geht. Aber dadurch entstehen auf dem Königsflügel Schwächen.

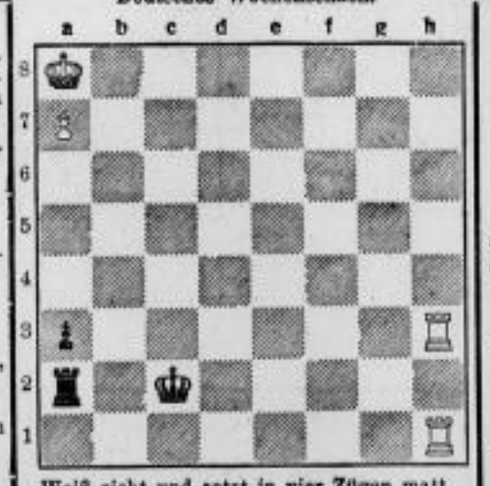
14. .... g7—g6
15. De2—d2 Sf6—e8
16. Lg2—h3 ....

Damit wird f7—f5 verhindert.

16. .... Se8—g7
17. Dd2—h6 ....

(Vergleiche das Diagramm auf der 3. Spalte)

Aufgabe Nr. 125 — Frhr. v. Holzhausen.
Deutsches Wochenschach.



Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 124.

Kohtz und Kockelkorn. Matt in drei Zügen. Weiß: Ka1, De1, Le7, Se5, Bb2 (5). Schwarz: Kd4, Sb5, Bd5 (3). 1. Le7—a3 Sb5×a3 2. b2×a3 Kd4 nach e5 3. De1—b4 matt; 1. .... Sb5 nach d6 2. De1—e2 nebst 3. Se5—c6 matt.

Wenn sich die Dame so dicht vor dem König festsetzen kann, ist die Stellung nur selten zu halten.

17. .... Lb7—a6
18. b2—b3 Tc8—b8
19. f2—f4 e5×f4
20. g3×f4 Tf8—d8
21. e4—e5 ....

Eine hübsche Kombination.

21. .... d6×e5
22. d5—d6 De7—f8
23. Sc3—d5 ....

Jetzt droht sowohl L×d7 nebst Sf6+ als auch Se7+ nebst Sg6+ mit Damengewinn.

23. .... Sg7—e6

Auf D×d6 käme f×e nebst L×d7 und Sf6+.

24. Sd5—e7+ Kg8—h8
25. Sh4×g6+

Schwarz gab auf, denn nach f×g folgt S×g6+ nebst S×f8.

Zwanzig Jahre deutsche Fliegertruppe.

1912 — 1. Oktober — 1932.

Der „Ring Deutscher Flieger", die Organisation der ehemaligen Mitglieder der deutschen Fliegertruppe und des jungen deutschen fliegerischen Nachwuchses ruft zu einer Gedenkfeier. Vor zwanzig Jahren wurde die deutsche Fliegertruppe geschaffen, die sich in vier Kriegsjahren zu einer mächtigen und gefürchteten Waffe auswuchs, so gefürchtet, daß die Siegermächte ihr bedingungsloses Verbot zu einem der integrierenden Punkte des Versailler Vertrages machen zu müssen glaubten. Sie haben die Organisationen beseitigen, aber sie haben den fliegerischen Geist nicht töten können. Wenn jetzt der „Ring Deutscher Flieger" zur Gedenkfeier ruft, schon am 20. Jahrestag, anstatt wie sonst üblich am 25., so entspringt dieser Appell keiner gedankenlosen Sucht nach Feiern, sondern der Erwägung, daß es jetzt an der Zeit ist, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit und die Erinnerungen an eine stolze Tradition zu aktivieren in dem Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung, den die Regierung Brüning im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit eröffnet und den die Regierung von Papen in klarer Erkenntnis seiner Bedeutung fortgesetzt hat.

Erst am 1. Oktober 1912 wurde, während die französische Heeresleitung schon seit Jahren in jedem Heeresetat Hunderttausende für die Entwicklung der Flugwaffe zur Verfügung gestellt hatte, die deutsche Fliegertruppe geschaffen. Was vorher war, war zwar keine Spielerei, wie man im Publikum vielfach meinte, gewesen, aber doch unzulänglicher Versuch, stark vernachlässigt zugunsten des damals erfolgreicheren und im Brennpunkt des Interesses stehenden „aufgeblasenen" Konkurrenten, des Zeppelins. 1907 hatte ein Oberleutnant der preußischen Armee privatim als Gast des Konstrukteurs Santos Dumont in Paris seinen ersten . . . Bruch gemacht. 1909 sah man die ersten Luftsprünge Orville Wrights auf dem Tempelhofer Feld, am 30. Oktober 1909 gewann Hans Grade den „Preis der Lüfte" mit einem Rekordflug von 3 Kilometer Länge, 1910 endlich setzte sich das bis dahin sehr platonische Interesse des preußischen Kriegsministeriums in aktive Förderung der Fliegerei um: es wurde mit der Errichtung einer provisorischen Fliegerschule in Döberitz der Grundstein zum deutschen Militärflugwesen gelegt, im Jahre 1911 wurde diese provisorische Fliegerschule erweitert zu einer Lehr- und Versuchsanstalt für Militärflugwesen. An den Kaisermanövern des Jahres 1911 konnten immerhin schon zwei kombinierte deutsche Fliegerabteilungen teilnehmen und am 1. Oktober 1912 endlich erfolgte unter Auflösung der Lehr- und Versuchsanstalt für Militärflugwesen die Gründung der „Fliegertruppe" mit der Uniform des Luftschiffer-Bataillons Nr. 1. Sie verfügte zu diesem Zeitpunkt über einen Bestand von 21 Offizieren und 306 Mann.

Als am 2. August 1914 die mobilen Verbände der deutschen Heeresflieger aufgestellt werden mußten, standen für ungefähr 250 ausgebildete Führer und etwa eben so viel Beobachter rund 200 Flugzeuge zur Verfügung, die in 34 Feldfliegerabteilungen gegliedert waren. Daneben gab es 7 Festungsfliegerabteilungen mit insgesamt 28 Flugzeugen, sowie 8 Etappenflugzeugparks und 5 Fliegerersatz-Abteilungen. Die Erfordernisse des Weltkrieges zeitigten eine wahrhaft rapide Entwicklung der Fliegertruppe. Als am 8. Oktober 1916 eine Kabinettsorder die Vereinigung der gesamten Luftkampf- und Luftabwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat unter einer selbständigen Dienststelle, dem Kommandierenden General der Luftstreitkräfte (Kogenluft) anordnete, war der Bestand der deutschen Fliegertruppe an Flugzeugen schon auf insgesamt rund 1200 Maschinen gewachsen. Als 1917/18 das große „Amerikaprogramm" durchgeführt worden war, standen der deutschen Heeresleitung 143 Fliegerabteilungen, 81 Jagdstaffeln, 38 Schlachtstaffeln und 27 Bombenstaffeln mit rund 2000 Flugzeugen zur Verfügung.

Mit rund 450 Köpfen war die junge deutsche Fliegertruppe im August 1914 ins Feld gerückt; mit genau verzehnfachtem Bestande — ausschließlich fliegendem Personal — flog sie im November 1918 zum letzten Mal über dem Feind. 4578 Tote und 4296 Verwundete hatte sie geopfert. Mit den im Flugdienst in der Heimat Verunglückten hatte die deutsche Fliegertruppe bei insgesamt rund 17000 im Verlauf des ganzen Krieges ausgebildeten Mitgliedern des fliegenden Personals annähernd 13000 Tote, Verwundete und Vermißte zu verzeichnen. Es bedarf keiner anderen Beweisführung für die Pflichttreue, mit der die Angehörigen der Deutschen Fliegertruppe ihre Aufgaben erfüllt haben, als dieser erschütternden Sprache der Ziffern.

Die Siegermächte lieferten allerdings einen vielleicht noch vielsagenderen Beweis dafür, als sie es durchsetzten, daß in den Artikeln 198 und 202 des Versailler Vertrages die Luftstreitkräfte Deutschlands zum Verschwinden und das gesamte Luftfahrzeugmaterial zur Auslieferung an die Regierungen der alliierten und assoziierten Mächte verurteilt wurde. Der Feind sprach damit vielleicht die überzeugendste Anerkennung des Wertes und der Bedeutung der jungen deutschen Fliegertruppe. Wenn er allerdings geglaubt hat, im Versailler Vertrag diese Tradition für immer ausrotten zu können, so hat er sich getäuscht. Das zu beweisen und der Welt nachdrücklich in Erinnerung zu rufen ist der Sinn der Erinnerungsfeier für den zwanzigjährigen Bestand der Deutschen Fliegertruppe.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat September 1932.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Während in normalen Jahren der Monat September einen kaum fühlbaren Abstieg der Höchstbeschäftigung des Sommers zu bringen pflegt, hat in diesem Jahr infolge der noch allgemein schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse die sommerliche Beschäftigung der Betriebe ein überraschend frühes und schnelles Ende gefunden. Zwar wird verschiedentlich berichtet, daß infolge der Vorschriften der Verordnung vom 4. September 1932 eine Anzahl Industriebetriebe dazu übergegangen ist, neue Arbeitskräfte einzustellen. Die Bedeutung dieser Vorgänge dürfte, wenn man sie auch nicht überschätzen darf, darin liegen, daß hierdurch ein gewisser Stimmungsumschwung angebahnt wird, der zuguterletzt auch für die Handwerkswirtschaft günstige Wirkungen haben muß. Wenn das Handwerk auch nur geringe direkte Erleichterungen durch die Verordnung für sich erwartet, so besteht doch die Hoffnung, daß die Auswirkungen einer Wiederbelebung der Gesamtwirtschaft auf das Handwerk nicht ausbleiben werden. Vorläufig sieht es allerdings mit der Beschäftigung im Handwerk überwiegend noch trostlos aus. Lediglich aus dem oldenburgischen Landesteil Lübeck wird von der Handwerkskammer Altona berichtet, daß die Anrechnung eines Teils der staatlichen Grundsteuer auf Hausreparaturen den daran beteiligten Gewerben ein recht lebhaftes Geschäft gebracht hat. Sonst werden irgendwelche Belebungen des Bauhaupt- bezw. der Baunebengewerbe nicht gemeldet. Die Beschäftigung dieser Gewerbe besteht vielmehr nach wie vor nur in der Fertigstellung von unbedingt notwendigen Reparaturarbeiten. Auch bei den Bekleidungshandwerken hielt sich die saisonmäßige Geschäftsbelebung bis jetzt in ziemlich engen Grenzen. Besonders das Herrenschneiderhandwerk klagt über das verspätete spärliche Einsetzen des Saisongeschäfts. Dem Töpfer- und Ofensetzerhandwerk brachte das Einsetzen der Heizperiode eine vermehrte Auftragserteilung von Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten, während für die Schmiede, Schlosser, Sattler etc. mit Beendigung der Ernte ein Rückgang der Reparaturaufträge verbunden war. Die mit Beendigung der Reisezeit erhoffte Belebung des Absatzes ist in den Nahrungsmittelhandwerken überwiegend geringer geblieben als man annahm.

Ein starker Nachteil erwächst nach Meldung der Handwerkskammer Dortmund dem Handwerk in den letzten Monaten durch die neu gegründeten Notgemeinschaften der Erwerbslosen. Diese sind großenteils dazu übergegangen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, Lebensmittel etc. gemeinsam aufzukaufen und nicht nur an Erwerbslose, sondern auch an andere mit einem geringen Aufschlag abzusetzen. So wird beispielsweise aus einer Industriegemeinde in der Nähe von Unna berichtet, daß an einem Tage nicht weniger als 1000 Brote und 25 Zentner Fleisch auf diese Weise von der Notgemeinschaft vertrieben wurden. Alle Versuche, gegen dieses Unwesen einzuschreiten, sind bis jetzt erfolglos geblieben. Eine weitere erhebliche Beeinträchtigung erfuhr das Handwerk nach wie vor durch die Schwarzarbeit. Alle Maßnahmen, die bisher hiergegen ergriffen wurden, erwiesen sich als unwirksam. — Der handwerkliche Arbeitsmarkt hat bislang noch keine Entlastung erfahren.

Großzügiger Ausbau des FAD

Der Arbeitsdienst Sachsen (Volksbund für Arbeitsdienst im Freistaat Sachsen) als Träger eröffnete ein Lager für 35 Arbeitsdienstwillige in Voigtsberg bei Oelsnitz. Die Arbeiten erstrecken sich auf Meliorationen für die Entwässerungsgenossenschaft in Raasdorf und Willigrün und sind auf zehn Wochen vorgesehen. Anfang Oktober eröffnet der Arbeitsdienst Sachsen ein weiteres Lager im Vogtland. Es handelt sich um einen Straßenbau für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Oelsnitz in Flur Dechengrün, der 30 Freiwilligen Arbeit für etwa 36 Wochen gewährt; ihre Unterbringung erfolgt auf Schloß Voigtsberg.

Auch im Bereich des Arbeitsamts Kamenz ist die Errichtung eines Lagers für 110 Arbeitsdienstwillige vorgesehen. Die Arbeiten, deren Dauer auf etwa 120 Wochen vorgesehen ist, erstrecken sich auf Räumung von offenen Gräben, Regulierung der Pulsnitz sowie Entwässerung von etwa 200 Hektar Fläche auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück. Träger der Arbeit ist die Kommandantur des Truppenübungsplatzes, während die Bauleitung von der Abteilung für Landeskultur der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen ausgeübt wird. — Der erste Abschnitt der Arbeiten in Königsbrück beginnt am 30. September und soll bis April 1933 dauern. Der zweite Abschnitt soll im nächsten Herbst folgen. Man rechnet mit einer mehrjährigen Dauer des FAD auf dem Truppenübungsplatz.

Die erschreckend hohe Zahl der jugendlichen Arbeitslosen hat die Stadt Freital veranlaßt, auch hier den FAD zu organisieren und selbst als Träger des Dienstes aufzutreten. Diesem Beispiel sind andere Verbände und Gemeinden gefolgt, so daß am 24. September im Arbeitsamtsbezirk Freital 680 Arbeitsdienstwillige vorhanden waren. Soweit die städtischen Arbeiten in Betracht kommen, haben bisher 272 Arbeitsdienstwillige über 18000 Tagewerke geleistet, wofür aus Mitteln des FAD durch das Arbeitsamt Freital rund 36500 RM gezahlt wurden. Weitere Arbeiten sind noch in Aussicht genommen. In den Nachmittagsstunden finden die vorgeschriebenen Bildungsmaßnahmen statt, zu deren Teilnahme der einzelne Arbeitsdienstwillige bekanntlich verpflichtet ist. Bei einer unter Führung des Leiters des Frei-

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Filiale Riesa, Rosenplatz 11
Annahme von Depositengeldern und Führung von laufenden Rechnungen zu günstigen Bedingungen
ADCA
Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen
An- und Verkauf von Wertpapieren an in- und ausländischen Börsen
Zur Annahme von Mündelgeldern gemäß § 1808 BGB ermächtigt

„Prinzessin Lumpi"

Roman von Erich Ebenstein.

58. Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Das ist wahr . . . o wie recht haben Sie! Aber Sie selbst sind ganz anders als Viktor . . ."

„Sie nehmen das an und ich werde mich ehrlich bemühen, diesen Glauben stets zu rechtfertigen. Jedenfalls können Sie sicher sein, daß ich geschenktes Vertrauen niemals mißbrauche. Indes würde es mir eine große Beruhigung sein, wenn Sie trachten würden, in Zukunft Ihr allzu impulsives Temperament in feste Hände zu nehmen! Man schadet sich fast immer, wenn man jeder Regung nachgibt, ohne sie erst zu überprüfen. Sehen Sie das nicht ein?"

„Ja . . . Pa sagte mir das auch oft . . . aber ich kann es meistens nicht," kam es kleinlaut von ihren Lippen.

„Nehmen wir ein Beispiel, Prinzessin Lumpi! Sie lernen mich gestern kennen und nennen mich heute „Freund". Das ist ein für mich sehr schmeichelhafter Ausdruck, er ist durch keinerlei Beweis gestützt!"

„Sind Sie denn nicht mein Freund?"

„Ich möchte es nur zu gerne sein und hoffe zuversichtlich, es Ihnen noch oft beweisen zu können. Aber Sie können mir nicht ins Herz blicken und zu Beweisen war noch keine Gelegenheit, also ist es Ihrerseits doch nur eine leere Annahme!"

Sie blickte schweigend vor sich hin.

Rodenstein fuhr fort: „Es wird Sie vielleicht befremden, daß ich Ihnen dies alles so offen sage, aber es ist eine meiner Ueberzeugungen, daß zehn Stunden höfliches Geschwätz nicht so viel wert sind wie ein einziges offenes Wort!"

„Das leuchtet mir ein und ich bin Ihnen ja dankbar für jedes offene Wort. Auch werde ich mir bestimmt Mühe geben, es zu befolgen."

„Darf ich nun eine Frage in Bezug auf Ihre Lage stellen?"

„Gewiß?"

„Bedrückt Sie der Gedanke nie, daß Ihr Leben durch diese Heirat eigentlich leer, einsam und glücklos geworden ist?"

„Ja — sehr oft! Anfangs dachte ich nicht viel darüber nach, denn ich war nur froh, wenigstens so viel Freiheit erzwungen zu haben, daß ich tun und lassen kann, was ich wollte. Aber nun kommt es mir oft zum Bewußtsein . . ."

Sie schwieg. Rodenstein aber nickte.

„Daß diese kleinen Erfolge ein Leben nicht ausfüllen können! Selbstverständlich müssen Sie das bitter empfinden! Womit beschäftigen Sie sich zumeist?"

„Mit Lesen und Musik und Lumpi."

„Haben Sie denn gar keinen Menschen, der Ihnen zugetan ist und an den Sie sich näher anschließen könnten?"

„Niemand als Lorinsers und die Freunde im Pfarrhof. Von beiden erzählte ich Ihnen gestern schon. Aber ich spreche nie über diesen Punkt mit ihnen."

„Das sind alte Leute, die kommen nicht in Betracht für das, was ich meine. Es müßte jemand im Hause sein."

„Da ist niemand. Die alten Dienstboten waren mir wohl zugetan, aber die hat man ja nun alle entlassen. Uebrigens bin ich daheim froh, wenn sich niemand um mich kümmert und ich niemand sehe."

„Und das wollen Sie ein ganzes langes Leben hindurch aushalten? Dagegen versuchen Sie nicht einmal, sich zu wehren?"

„Was sollte ich denn dagegen tun?"

„Haben Sie nie daran gedacht, eine Trennung dieser unnatürlichen Ehe anzustreben?"

„Könnte man denn das versuchen?" fragte sie rasch, ließ aber im nächsten Augenblick mutlos den Kopf sinken.

„Er würde das nie zugeben . . . er hat das alles ja nur getan, damit er Herr auf Heidenried wird, das ist mir längst klar. Und selbst wenn ich ihm Heidenried und alles ließe — er würde mich nie freigeben!"

„Liebt er Sie denn?" fragte Rodenstein leise und beklommen.

„Ich weiß es nicht. Anfangs behauptete er es ja . . . aber ich glaube, es war nur Komödie. Wenn er mich trotzdem nie freigeben würde, so ist es nur aus Bosheit und Herrschsucht." — —

Sie sprachen noch viel hin und her über diesen Punkt und andere Möglichkeiten, bis Anneliese plötzlich sagte: „Reisen Sie wirklich in drei Tagen von hier fort?"

Er sah sie lange stumm an.

„Und wenn . . .? Würde es Ihnen leid tun?"

„Ja, sehr," antwortete sie ohne Zögern, „aber ich glaube es nicht! Wie könnten Sie es über sich gewinnen, gerade jetzt im Frühling, wo es hier am schönsten ist, fortzugehen?"

„Nicht der Wunsch, sondern der Wille allein darf unsere Handlungen beeinflussen!"

„Aber es kann ja doch gar nicht Ihr Wille sein, wieder von hier fortzugehen! Sie sind doch eigens von Amerika herübergekommen, um Fichtenberg instandzusetzen und es dann zu bewohnen! Da müssen Sie doch zu den Bauarbeiten und sonstigen Neuanlagen die schöne Zeit benützen! Ach nein, Sie scherzen nur, um mich zu erschrecken! Gestern dachte ich freilich, Sie wollten fort, weil Sie böse auf mich waren, aber heute habe ich Ihnen ja alles erklärt . . . jetzt sind wir doch wieder gute Freunde . . . ah — das Wort soll ich nicht gebrauchen . . . aber mir fällt wirklich kein anderes ein! Also, nicht wahr, Sie gehen nicht fort?"

Sie sprudelte das alles so kindlich und unbefangen heraus wie ein richtiges Kind, und trotzdem hörte sein Ohr den Unterton ehrlicher Angst dazwischen.

Er stand unbeweglich und sah über sie hinweg, denn wieder einmal mußte er alle Kraft aufbieten, um sie nicht in die Arme zu reißen . . .

Nach einer Weile sagte er, sich zu fröhlich scherzendem Ton zwingend: „Gut, Prinzessin Lumpi, wir wollen einen Mittelweg einschlagen! Ich bleibe noch acht Tage hier. Was dann weiter beschlossen wird, hängt von den Umständen ab."

Acht Tage nur! Und doch . . .

Anneliese blickte unsicher zu Rodenstein auf.

„Und darf ich da jeden Tag hierherkommen?"

SLUB
Wir führen Wissen.

taler Arbeitsdienstes, Uhlemann, unternommenen Besichtigungsfahrt durch die verschiedenen von der Stadtgemeinde organisierten Arbeitsgelegenheiten teilte Oberbürgermeister Klimpel mit, daß Freital von allen sächsischen Städten prozentual die meisten Arbeitsdienstwilligen eingestellt habe und wahrscheinlich noch über Sachsen hinaus im Deutschen Reich an der Spitze stehe.

Geschäftliches.

Die Nora-Superhet-Empfänger werden für Wechselstrom- oder für Gleichstrom-Netzanschluß als Form W 500 und Form G 500 oder mit eingebautem elektrodynamischen Lautsprecher als Form W 500 L und Form G 500 L ausgeführt. Markante Eigenschaften sind Schirmgitter-Zwischenfrequenzröhre, doppeltes Bandfilter, absolute Einknopfbedienung und automatischer Fadingausgleich, der bei Fernempfang störend auftretenden Schwunderscheinungen durch Fading-Steuerröhre. Eine geeichte Stations-Zeigerskala mit eingebauter Beleuchtung gestattet die spielend leichte Einstellung von zirka 60 Sendern. Die verblüffende Trennschärfe wird durch 7 Schwingungskreise und durch Drehkondensatoren, die im absoluten Gleichlauf abgestimmt sind, erreicht. Infolge Verwendung von Exponentialröhren in der Hoch- und Zwischenfrequenzstufe ist eine verzerrungsfreie, automatische Lautstärkeregulierung gewährleistet. Dasselbe gilt auch dann, wenn durch einen besonderen Reglerknopf am Apparat die Regelung durch Hand erfolgt. Die von der Nora-Radio G. m. b. H. herausgebrachten Musikschränke Noracord W 500 für Wechselstrom und Noracord G 500 für Gleichstrom stellen in technischer und geschmacklicher Beziehung in gefälliger zweckentsprechender Form die ideale Verbindung von Rundfunk-Empfänger und Schallplatten-Wiedergabegerät dar. Sämtliche beschriebenen Geräte arbeiten bei Rundfunk-Empfang mit einer derartigen Trennschärfe, daß der international festgelegte kleinste Senderabstand von 9 kHz. absolut gewahrt ist.

*

Wie soll man Kunstseide waschen? Das ist heute wirklich leicht. In einer kalten Persillauge (1 Eßlöffel Persil auf 2 Liter Wasser) schwenkt man das Stück leicht hin und her, drückt es an den besonders schmutzigen Stellen etwas fester, doch ohne Auseinanderziehen, Reiben und Wringen. Das Spülen geschieht sofort nach dem Waschen in kaltem Wasser, dem man bei farbigen Sachen etwas Essig beigegeben hat. Dadurch werden die Farben aufgefrischt. Zum Trocknen rollt man das Stück in ein weißes Tuch fest ein und legt zwischen alle aufeinanderliegenden Teile (Vorder- und Rückenteil, Kragen, Manschetten, Aermel usw.) weiße Tücher. Kunstseide muß sehr vorsichtig von links geplättet werden, das Eisen darf nur mäßig warm sein. Werden kunstseidene Stücke so behandelt, dann wird man an ihrem schönen Aussehen und ihrer langen Haltbarkeit Freude haben.

Gute Drucksachen sollen den Empfänger zwingend ansehen! Das tun die Drucksachen der Druckerei des Riesaer Tageblattes, die durch besonders geschmackvolle Ausführung jederzeit die Aufmerksamkeit des Empfängers erregen.

Neubestellungen

auf das Riesaer Tageblatt für

Oktober

nehmen noch an alle Zeitungsträger und zur Vermittelung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa, nur Goethestr. 59. Telefon Nr. 20.

Städtische Volksküche Riesa.

Speisezettel
für die Woche vom 3. 10. bis 8. 10. 32.

Montag: Gräupchen mit Rindfleisch.
Dienstag: Löffel-Erbsen mit Rauchfleisch.
Mittwoch: Weißkraut mit Kartoffelstückchen und Hammelfleisch.
Donnerstag: Pökelbraten mit Sauerkraut und Salzkartoffeln.
Freitag: Linsen mit Knoblauchwurst.
Sonnabend: Hirse mit Pökelfleisch.

1 große Portion 40 Pfg. bezw. 30 Pfg.
1 kleine „ 25 „ „ 15 „

Zweite Jubiläums-Lotterie

23. Ziehung 5. Klasse 201. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 30. September 1932.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit **300** Mark gezogen.

20000 auf Nr. 72670 bei Fr. Louis Lösche, Leipzig.
5000 auf Nr. 87410 bei Fr. Otto Trömel, Glauchau.
5000 auf Nr. 86697 bei Fr. Carl Wisse, Dresden.
5000 auf Nr. 96589 bei Fr. August Fritzsche, Dresden.
5000 auf Nr. 140260 bei Fr. Leopold Müller, Leipzig.

0419 989 719 208 222 761 813 257 105 500 697 (500) 638 203 586 1395 693 608 249 344 552 216 592 393 559 955 (3000) 122 789 639 120 924 297 237 875 440 **2344** 340 263 (500) 156 854 973 680 630 212 934 664 322 501 849 345 357 872 519 741 (500) **3959** (1000) 310 863 010 132 193 177 061 525 503 (1000) 199 000 420 731 144 795 172 329 **4815** 555 009 (500) 179 443 534 (2000) **5636** 212 215 061 010 373 593 765 389 959 862 648 535 **6348** 854 174 611 (500) 907 820 943 372 495 213 200 720 676 900 (500) 048 760 7572 853 338 814 999 291 926 119 785 097 570 (500) 770 484 865 501 (1000) 655 **8972** 275 659 147 509 (500) 560 862 164 262 818 591 776 (1000) **9485** 273 (2000) 456 149 (500) 141 156 387 323 877 445 910 906 591 613 (1000) 560 (500) 024 **10533** (1000) 585 (500) 146 096 790 (500) 785 547 218 797 (500) **11323** 229 (500) 983 388 488 114 520 565 (500) 309 510 798 892 305 (3000) 461 202 **12728** 595 524 (500) 835 694 00 579 584 497 403 611 848 917 736 (1000) 372 307 504 929 **13089** 919 721 307 274 645 192 405 032 423 150 046 282 833 **14575** 443 (500) 217 181 (500) 890 815 366 354

15267 846 577 794 370 800 **16011** 773 221 233 736 101 057 829 (500) 949 246 568 (500) **17395** 844 021 344 661 175 578 330 908 305 (2000) 019 (500) 991 982 467 **18691** 545 783 009 511 251 614 (2000) **19552** 158 756 202 977 462 300 (1000) **20241** 868 003 443 936 187 (3000) 019 640 (500) 436 177 047 **21319** 676 258 458 473 (500) 388 380 191 031 843 130 126 247 (1000) 056 081 137 **22400** 911 577 544 034 864 761 369 676 051 313 **23775** 844 (500) 287 220 (1000) 401 742 499 761 456 934 632 612 334 192 019 078 063 **24778** 376 992 603 662 124 149 (500) 281 365 970 (1000) 597 306 693 093 **25105** 988 611 403 026 979 848 **26336** 983 704 304 332 651 092 (500) 949 118 370 583 434 903 561 314 **27279** 982 797 495 (500) 654 724 121 (500) 535 054 148 (1000) 119 815 985 (500) 107 **28298** (500) 630 (2000) 826 911 104 219 207 892 (1000) 489 (500) 899 934 **29038** 771 259 470 113 (1000) 788 304 (500) 723 657 535 307 (2000) 891 812 474 (500) 405 048 764 226

30077 916 462 (1000) 615 416 140 675 865 **31017** 565 185 446 491 950 (500) 123 (1000) 653 324 183 221 357 548 350 **32944** 315 501 (2000) 391 707 (500) 021 248 188 765 233 632 (500) 740 498 057 812 (1000) 919 **33476** 311 365 764 673 421 827 531 792 997 (2000) 727 474 **34895** 970 095 610 387 827 606 983 (500) **35618** 485 835 693 759 084 351 941 675 674 365 886 754 (1000) 706 311 410 400 **36637** 211 (3000) 845 590 501 975 718 903 307 136 755 258 (2000) **37900** 502 358 373 298 123 (500) 935 935 982 676 **38008** 474 064 755 346 645 795 201 310 535 638 834 525 009 291 657 **39480** (500) 300 636 123 240 630 013 **40886** 421 (1000) 653 934 748 889 699 745 665 029 (500) 587 (1000) 506 366 970 192 476 067 (500) 853 766 868 (500) 595 **41946** 849 357 448 583 225 938 007 **42322** 091 391 158 (2000) 922 434 787 222 518 634 **43370** 535 340 226 042 078 105 938 461 484 221 (500) 859 769 692 **44103** 453 442 163 931 875 766 633 211 342 843 (500) 290 862

45264 546 061 547 (2000) 269 553 865 (500) 952 739 391 746 **46125** 488 655 902 963 439 (1000) 591 359 423 588 650 706 964 005 935 256 440 **47761** 484 317 395 300 068 752 655 192 (1000) 840 384 327 748 534 625 021 **48783** 323 016 150 655 (500) 359 805 414 406 973 256 716 392 548 **49338** (500) 332 176 777 607 744 002 690 938 674 334 280 **50777** 761 165 247 694 255 177 (3000) 075 711 388 **51489** 556 962 132 923 801 474 329 458 811 (500) 688 391 946 **52027** 090 224 (500) 070 535 290 764 364 060 509 143 425 (500) 079 170 645 **53619** 236 534 263 779 123 013 (2000) 891 (500) 793 122 (2000) 241 (2000) 390 550 092 (500) 509 998 052 **54061** 347 144 037 719 850 924 173 140 757 279 668 (500) 012 (1000) 340 (500) **55755** 167 732 699 619 783 851 875 489 095 585 835 **56472** 583 238 355 064 911 393 257 710 **57942** 133 420 506 126 249 625 699 938 386 215 082 860 665 **58844** 045 965 615 393 923 864 411 946 **59867** 212 (1000) 287 650

60336 316 651 621 795 007 835 (500) **61116** 678 972 316 791 793 212 112 574 **62494** 769 558 182 138 343 891 612 192 943 564 **63**12 (500) 870 349 954 (500) 614 697 094 123 770 924 141 **64069** 902 258 178 (1000) 683 034 706 510 054 (5000) 936 **65517** (500) 446 960 616 572 (2000) 000 254 895 737 607 935 157 816 (500) 073 335 (1000) 852 **66891** 527 160 209 811 237 (500) 909 470 051 293 (500) 687 255 511 (500) 517 466 801 (2000) 654 636 **67087** 638 456 (500) 030 422 (2000) 137 **68693** (2000) 912 378 387 733 470 354 049 673 326 **69013** 135 246 986 (500) 221 365 310 248 510 921 (500) 495 727 (500) 324 538 **70661** (1000) 903 211 049 (500) 764 584 594 723 835 804 (2000) 742 264 275 **71532** 564 665 (1000) 928 465 006 096 905 551 531 261 060 (1000) 394 418 **72953** 222 (1000) 632 140 936 308 419 976 825 047 138 565 **73764** 778 351 107 961 477 591 (500) 118 685 471 (500) 658 055 788 763 670 (10000) 498 **74937** 317 455 104 (500) 094 (1000) 779 131 956 382 491 769 (1000)

75726 637 699 349 162 787 139 664 906 946 748 038 (1000) 873 636 **76**056 126 (500) 232 826 482 337 772 701 731 962 **77**529 845 985 108 540 623 415 138 (500) 744 120 021 **78**146 (500) 596 054 943 973 070 (1000) 730 392 (500) 562 (1000) 821 907 **79**528 (500) 005 935 (2000) 582 118 836 410 939 233 231 (1000) **80**292 213 306 (1000) 812 554 (1000) 255 614 **81**534 (1000) 188 762 332 273 560 265 906 236 133 623 150 478 178 (500) 259 530 **82**017 627 534 179 139 (500) 086 660 528 003 (1000) **83**345 659 235 239 (500) 734 362 251 955 146 371 807 767 123 124 110 160 **84**718 000 742 760 740 (3000) 193 283 589 354 **85**633 589 507 677 432 283 (1000) 331 003 858 936 639 900 316 437 531 669 **86**961 357 473 802 922 781 378 525 343 372 069 144 **87**642 650 416 (3000) 604 536 971 513 607 877 016 811 602 (1000) 555 882 (500) 796 626 076 145 179 **88**222 194 465 (1000) 516 118 697 (5000) 216 416 600 992 970 **89**551 260 (2000) 643 385 938 542 497 705 082 (1000) 561 691 620 053 650 234 251 173

90469 050 466 445 848 753 769 176 917 982 212 (500) 664 **91**262 136 826 (1000) 010 505 771 (2000) 573 441 192 550 466 162 **92**046 162 559 361 946 175 088 743 942 008 (3000) 502 069 943 643 075 (500) 879 298 657 873 **93**114 (500) 042 314 071 634 327 940 321 704 (500) 400 653 626 325 611 207 **94**921 603 763 929 719 138 238 859 501 (1000) **95**812 (1000) 426 779 789 035 334 444 (500) 413 046 (500) 961 813 559 787 477 116 185 501 915 429 **96**352 597 632 630 625 551 606 519 358 950 288 050 237 589 (5000) 257 **97**194 (500) 315 904 763 536 380 737 **98**564 035 469 043 101 587 468 761 (500) 133 519 526 020 646 817 911 176 (500) 369 375 869 079 **99**351 488 354 704 547 383 (2000) 061 469 768 671 647 191 738 185 867 629 857 **100**434 495 808 686 848 375 199 979 650 767 459 380 (1000) 374 320 **101**320 761 917 513 (1000) 653 997 009 121 630 316 730 118 175 **102**496 326 936 381 171 309 900 948 486 972 091 279 702 **103**893 (500) 569 (500) 905 470 388 (1000) 980 (500) 331 **104**083 439 210 560 211 901 232 332

105379 843 (500) 421 669 242 (500) 348 096 061 564 (1000) 036 177 093 776 163 028 500 683 **106**139 005 910 (1000) 205 346 751 608 948 714 934 638 676 460 **107**631 763 697 (1000) 541 444 554 630 (1000) 254 **108**585 530 755 756 914 106 (500) 873 727 928 559 401 225 032 (500) **109**996 459 954 742 831 428 005 (500) 578 199 222 (500) 579 644 652 987 385 638 219 (1000) **110**994 532 (500) 464 110 995 190 236 258 127 573 498 200 955 914 580 381 473 750 (1000) 628 (5000) **111**960 692 438 320 012 647 008 372 569 509 034 503 **112**606 121 (500) 602 061 (5000) 968 696 594 482 101 122 572 597 908 **113**426 630 989 905 892 057 902 770 756 324 620 423 304 925 561 294 010 **114**020 816 570 608 434 777 816 927 332 **115**023 574 948 475 749 911 815 512 426 636 403 (2000) 661 779 918 **116**718 357 492 (2000) 520 522 781 910 764 895 207 289 012 383 800 (1000) 455 379 444 (500) **117**601 536 210 870 327 582 847 268 736 677 **118**959 367 583 611 444 649 348 (2000) 162 071 366 502 **119**193 936 956 495 568 (500) 671 010 811 (1000) 927 866

120533 134 150 229 (500) 121050 548 734 901 450 307 222 173 762 361 **121**116 026 873 053 186 162 377 010 (2000) 513 (1000) 474 (500) **122**778 492 104 367 387 (500) 149 853 293 205 676 **123**290 078 174 454 519 194 827 (1000) 915 **124**236 (500) 161 (500) 464 910 808 930 903 636 518 264 345 715 589 353 595 (500) 257 **125**703 598 (2000) 223 921 143 154 713 463 262 129 625 008 (1000) 488 (2000) 910 800 806 293 249 (500) 614 **126**146 558 724 105 338 468 070 028 131 **127**448 714 331 561 606 483 136 (500) 601 154 901 979 650 507 746 492 024 874 710 537 **128**893 532 755 970 129 261 047 198 836 567 452 026 937 **129**433 991 633 011 584 (1000) 910 215 233 110 026 706 **130**163 935 496 712 (2000) 695 365 626 015 (500) 249 647 063 396 703 (500) 882 484 **131**342 (500) 660 075 534 (1000) 032 690 060 233 **132**884 154 (500) 956 (500) 227 119 556 (500) 059 053 165 978 403 521 (500) 145 **133**354 344 261 850 016 662 976 639 711 290 928 558 **134**817 290 549 390 389 065 246

135677 961 992 749 819 175 (2000) 741 350 (500) 335 707 956 698 **136**942 374 136 974 850 309 771 371 649 **137**560 195 (1000) 856 766 153 187 (1000) 567 746 (2000) 570 833 **138**950 (500) 406 344 621 (500) 225 099 859 (500) 798 411 717 (2000) 323 181 183 561 324 361 438 306 **139**159 120 303 724 593 626 (1000) 916 (500) **140**035 977 254 982 247 612 560 (5000) 207 (500) 697 **141**886 307 256 695 135 906 308 (3000) 026 706 436 777 107 970 **142**097 (2000) 692 079 805 731 613 536 719 422 279 (3000) 416 185 915 259 **143**903 567 431 477 024 210 883 876 721 591 750 636 691 475 992 103 802 **144**746 371 131 145 355 115 071 927 326 **145**202 (500) 195 097 816 711 873 455 (500) 233 726 172 852 **146**342 968 139 896 (500) 984 044 367 435 (1000) 855 153 792 190 753 853 730 538 (2000) 250 **147**754 079 499 794 (500) 579 839 395 893 206 212 765 (1000) 735 617 (500) 302 **148**693 300 682 970 780 550 679 201 193 149 **149**120 541 265 097 723 985 756 799 784 012 685 691 367 862 122

150659 946 534 204 976 222 211 002 839 (2000) 280 **151**772 565 934 (1000) 018 253 542 210 **152**320 (500) 026 487 693 213 532 379 **153**136 444 613 593 833 (500) 729 670 634 054 995 550 **154**547 322 900 112 845 816 485 (2000) 741 070 111 **155**070 068 865 874 (500) 294 847 (500) 089 921 (500) 755 504 784 993 906 389 **156**795 749 619 889 011 (500) 141 (500) 375 545 053 478 728 353 251 036 **157**313 298 735 689 739 768 463 828 775 601 429 763 **158**209 516 965 532 285 173 890 **159**046 727 (500) 557 425 017 125 131

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 250 000, 10 Jubiläums-Prämien zu 10 000 M. Gewinne: 1 zu 30 000, 2 zu 10 000, 12 zu 5000, 38 zu 3000, 83 zu 2000 M. u. v. a. m.

ODOL-ZAHNPASTA

mit Lingner-Gedenkmünzen-... sie haben Kaufkraft.

„Prinzessin Lumpi"

Roman von Erich Ebenstein.

59. Fortsetzung Nachdruck verboten

Früher wäre es ihr nicht eingefallen, deshalb zu fragen, sie hätte es für selbstverständlich gehalten, zu kommen, da es ihr eben so beliebte. Jetzt aber erschien es ihr gar nicht so selbstverständlich.

Er nickte lächelnd. „Selbstredend! Wir wollen doch Freunde werden . . . wirkliche Freunde, und dazu muß man sich näher kennen lernen!" — — —

Sie saßen dann noch ein paar Stunden plaudernd im „Buchensaal" oben. Rodenstein erzählte von Amerika, Anneliese von Wien.

Als der Wind dann verlorene Glockentöne von Gleinau hereintrug, wo man Mittag läutete, warf Rodenstein einen Blick auf die Uhr und erhob sich rasch.

„Nun muß ich zum Essen nach dem „Weißen Schwan", wo ich abgestiegen bin. Die Wirtin hat es mir streng eingeschärft: Nach ein Uhr gibt es nichts mehr zu essen!"

„Werden Sie am Nachmittag wiederkommen?"

„Nein! Ich habe für den heutigen Nachmittag Besprechungen mit Architekt, Bauleiter, Malermeister und anderen Handwerkern. Ein Teil der Herren kommt aus Wien. Vor dem Abend kann ich kaum fertig sein."

Er tat, als sähe er ihr enttäuschtes Gesichtchen gar nicht, küßte ihr die Hand und entfernte sich mit einem „Auf Wiedersehen also — morgen!"

27.

Jedermann wäre die Veränderung aufgefallen, die während der nächsten Zeit mit Anneliese vor sich ging, aber es bekam sie niemand als die Hausgenossen in dieser Zeit zu Gesicht und auch diese nur kurz und flüchtig während des Abendessens.

Bei Tag war sie nie daheim. Auch suchte sie weder Lorinsers, noch die Freunde im Pfarrhof auf. Aber das fiel diesen nicht auf, denn sie kannten ja Annelieses unbändigen Freiheitsdrang und ihre Liebe zur Natur. Der Mai aber brachte dies Jahr eine Reihe so herrlicher Tage, daß man verstand, wenn Anneliese sie ausnützen wollte.

So traf es Lorinser völlig unvorbereitet, als sich Heinz Rodenstein eines Tages bei ihnen melden ließ.

Wohl hatte Dr. Lorinser von Dr. Wallner und anderen erfahren, daß ein Heinz v. Rodenstein im „Weißen Schwan" wohne, sich als Sohn und Erbe des verschollenen, ehemaligen Besitzers von Fichtenberg ausgewiesen habe und die Absicht hege, den einstigen Besitz wieder instand zu setzen. Aber er selbst hatte ihn noch nicht zu Gesicht bekommen und konnte sich durchaus nicht vorstellen, was nun den Fremden zu ihm führen könnte, um so mehr, als dieser ausdrücklich auch um die Gegenwart Frau Dr. Lorinsers hatte bitten lassen.

Indes begrüßten beide den Gast sehr herzlich, denn er gefiel ihnen auf den ersten Blick durch sein offenes Wesen und den klaren, angenehmen Ausdruck seines klug und edel geschnittenen Gesichts.

Während der ersten paar Minuten, in denen man von alten Zeiten, den Schicksalen Joachim v. Rodensteins und den Absichten Heinzens in bezug auf Fichtenberg sprach, verstärkte sich der gute Eindruck, den Rodenstein auf Lorinsers machte.

Dann sagte er plötzlich ohne Uebergang: „Meine Herrschaften, was mich heute zu Ihnen führt, ist nicht bloß der Wunsch, Sie kennen zu lernen, sondern vielmehr die Bitte, mir und einem Wesen, das auch Ihnen teuer ist, beizustehen in dem Kampf, den wir voraussichtlich in kurzer Zeit zu führen haben werden. Es handelt sich um Anneliese!"

„Um Anneliese? Sie kennen sie?" riefen beide überrascht aus. „Woher? Seit wann?"

Und Rodenstein erzählte nun schlicht und einfach, aber sehr ausführlich, wie Anneliese schon in Wien seine Aufmerksamkeit erregt und wie sehr sich dieser Eindruck dann, als er sie ganz unerwartet in Fichtenberg wiedersah, vertieft habe. Ehrlich berichtete er alles, was sich dann zwischen ihnen zugetragen hatte. Wie er gleich gefühlt habe, daß Anneliese ihm tiefere Empfindungen einflößte, als je zuvor ein weibliches Wesen, und wie er auch gesehen habe, daß er selbst auf sie Eindruck mache. Wie er dann aber in sich dagegen angekämpft habe und sogar abreisen und all seine Pläne habe aufgeben wollen, als er erfuhr, daß sie verheiratet sei. Daß er, als er ein Bild dieser von seiten Engelmanns so gewissenlos geschlossenen trostlosen Ehe bekam, sich zugeschworen habe, weder die ihm günstigen Umstände noch Annelieses erwachende Gefühle auszunützen, sondern diese und sich selbst erst zu prüfen, ehe er weitere Entschlüsse fasse. Dazu seien acht Tage bestimmt worden.

„Aber aus den acht Tagen wurden drei Wochen," fuhr Rodenstein in seinem Bericht fort. „Drei Wochen, in denen wir uns täglich viele Stunden lang sahen und einander von Grund aus kennen lernten. Ich weiß heute, daß Anneliese das einzige Weib auf Erden ist für mich und daß ich ohne sie ein armer, unglücklicher Mensch sein würde. Ich weiß auch, daß sie mich liebt, so stark und tief, wie nur ein Naturkind wie Anneliese, in dem die natürlichen Gefühle doppelt stark entwickelt sind, lieben kann! Aber ich glaube, daß sie das vorläufig nur fühlt, ohne sich bewußt darüber Rechenschaft zu geben."

„Wohl möglich!" warf der Doktor, der gespannt zugehört hatte, ein. „Sich über Gefühle Rechenschaft zu geben, war nie Annelieses Sache. Bei ihr spielte immer nur der Trieb eine Rolle."

„Vielleicht tut sie es jetzt dennoch, seit ich ihr klar zu machen versuchte, daß Wünsche allein wenig Wert im Leben haben. Jedenfalls gibt sie sich alle Mühe, in dieser Richtung an sich zu arbeiten. Und wenn sie sich vielleicht trotzdem noch nicht über den vollen Umfang und die Bedeutung ihrer Gefühle klar ist, so liegt es vielleicht auch mit daran, daß ich auf diesem Gebiet, statt ihr zur Klarheit zu helfen, absichtlich bremsend wirkte. Ich meine, Gefühle müssen langsam reifen wie eine edle Frucht und dazu muß man ihnen Zeit lassen."

„Sehr weise — aber desto schwerer für einen Verliebten wie Sie einer sind! Ich bewundere die Kraft, mit der Sie sich im Zaum hielten, wo jeder andere sich hätte hinreißen lassen, das Gegenteil zu bewirken!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Tage in Bild und Wort.

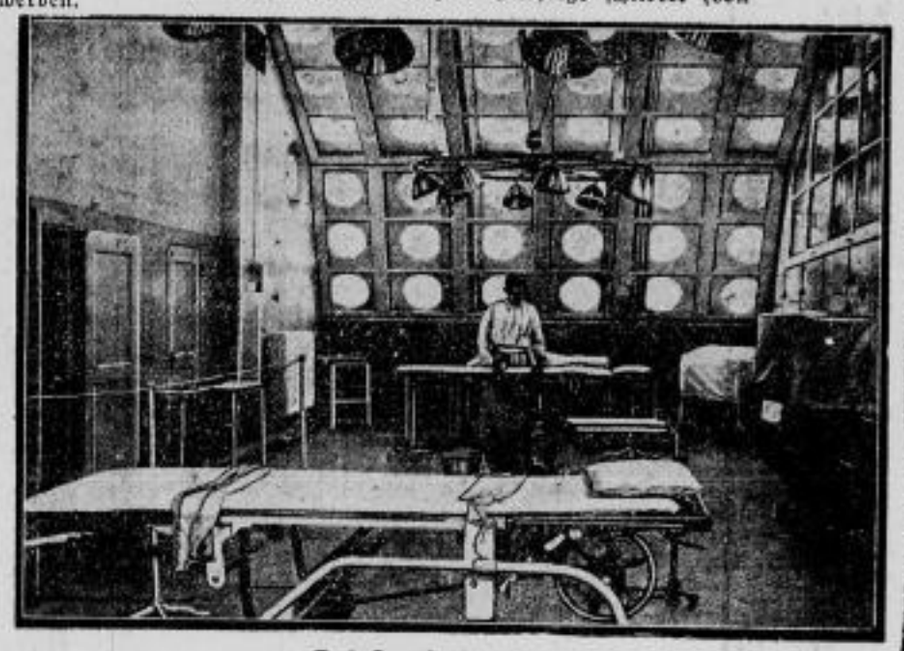
Eine Gedenktafel für die Kriegsflieger.
In Potsdam wird am Montag diese vom Ring deutscher Flieger gestiftete Gedenktafel zur Erinnerung an die im Kriege gefallenen Flieger enthüllt werden.

Wie schützen wir uns bei einem Gasangriff?
Diese Frage stand im Mittelpunkt einer Luftschutzübung, die jetzt in Potsdam durchgeführt wurde. Den Abwehrschutzübungen lag die Annahme zugrunde, daß ein feindliches Flugzeugeschwader einen Gasangriff auf die Stadt macht, deren Bewohner nun durch alle möglichen Warnvorrichtungen rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden sollen. Unsere Bildfolge schildert (von links) eine Rettungsmannschaft mit Schweißapparaten bei der Arbeit in einem durch feindliche Fliegerbomben zerstörten Sammelschutzraum — Radfahrer mit Warnsignalen und Warntafeln durchfahren bei Bekanntwerden der Gefahr die Stadt — Schutzpolizei mit Stahlhelm und Gasmaske bringt einen Verletzten in Sicherheit, dessen Mund und Nase gleichfalls gegen Gase geschützt sind.

„Dem Entdecker Amerikas".
Auf der Weltausstellung, die nächstes Jahr in Chikago eröffnet wird, wird ein Denkmal ausgestellt, das den Skandinavier Leif Ericson darstellt, der angeblich als erster Europäer — mehrere Jahrhunderte vor Kolumbus — Amerika betreten haben soll.

Bild rechts unten.

Eine deutsche Schule in Brasilien.
Ein nettes Augenblicksbild von der deutschen Schule in der Auswandererkolonie Santa Catharina in Südbrasilien. Die deutschen Mädels mit ihrem Lehrer mitten im brasilianischen Busch vor ihrem selbstgebauten Schulgebäude sind ein hübscher Gruß des Auslandsdeutschtums an die Heimat.



Das Krankenhausschiff.
Die amerikanische Flotte besitzt ein Schiff, das vollständig als Krankenhaus eingerichtet ist. Unser Bild gibt einen Blick in das Hospitalschiff „Relief", das im Kriegsfalle als Lazarettschiff dienen soll.

Bild darunter:

Diogenes macht Schule.
Die Wirtschaftskrise zwingt auch in Amerika viele Familien, aus ihren Wohnungen auszuziehen. Bei der Stadt Vermillion im Staate Ohio haben sich einige findige Köpfe mehrere alte Weinfässer gekauft, in denen sie es sich nun wohnlich eingerichtet haben und außerdem noch die Miete sparen.

Im Segelboot um die Welt.
Einer der besten französischen Tennisspieler der Vorkriegszeit, Alain Gerbault — auch als Schriftsteller hat er sich einen Namen gemacht — ist von Marseille allein in einem kleinen Kutter zu einer Weltreise aufgebrochen, die ihn über den Atlantik durch den Panamakanal nach Polynesien führen soll. Der Segler ist ein Boot von neun Tonnen, enthält eine Küche, einen Schlafraum und einen Raum in der Mitte des Schiffes, der als Eßzimmer und Bibliothek eingerichtet ist.

Wenn London einen neuen Bürgermeister wählt,
dann wird auch heute noch das uralte Zeremoniell beachtet, das bereits aus dem Jahre 1180 stammen soll. In der traditionellen Kleidung wird das neue Stadtoberhaupt nach der Wahl in die Kirche begleitet, wo die Feier des Heiligen Abendmahls stattfindet.

Das deutsche Lied.

Der Festzug beim Deutschen Sängerbundesfest muß bleiben.

Dr. Hermann, der Vorsitzende des Festausschusses des 11. Deutschen Sängerbundes, stellte in der Deutschen Sängerbundeszeitung aus seinen Erfahrungen grundsätzliche Betrachtungen über die Organisation des Festes an. Er vertritt dabei den in der DSBZ. wiederholt betonten Standpunkt, daß der Festzug unbedingt beibehalten werden muß. Im einzelnen führt er folgendes aus:

Man hat in der Mainzer Sitzung des Gesamtausschusses des DSB. durchaus ernsthaft zu nehmende Stimmen gehört, die unter Hinweis auf der Zeiten Not Bedenken gegen die Einflechtung eines **Festzuges** in die Festfolge des 11. Deutschen Sängerbundesfestes äußerten und am liebsten den Fortfall alles dessen gesehen hätten, was **volksfestmäßigen** Einschlag bedeuten könnte. Auf eine kurze Formel gebracht: **Musikfest des Deutschen Sängerbundes anstatt Deutsches Sängerbundesfest.** So selbstverständlich aber auf der einen Seite die immer stärkere Betonung und Voranstellung des **gesanglichen** Teils des Festes nach innerem Gehalt und äußerem Umfang — im übrigen nicht nur wegen der Notzeit sondern, und dies vornehmlich, infolge der gesteigerten Leistungsfähigkeit unserer Chöre — ist, so sehr hat gerade das Frankfurter Fest bewiesen, daß ein **Festzug** nun einmal mit zur unentbehrlichen Grundlage unserer Bundesfeste gehört, und daß auf ihn schlechterdings nicht verzichtet werden kann — auch in Zukunft nicht. Dies liegt in der Natur der Sache begründet, in dem volkstümlichen Charakter des deutschen Männergesanges von seinen Anfängen an bis zur Gegenwart und hoffentlich für alle Zeiten. Liegt gerade die Hauptstärke unserer Sängerdisziplin darin, daß im Gegensatz zu den meisten Sportarten der einzelne vollkommen zurückzutreten, im Chor als Einzelpersönlichkeit geradezu unterzugehen hat, so ist es nur allzu verständlich und durchaus berechtigt, daß die weitaus größte Zahl unserer Sänger ausschlaggebenden Wert darauf legt, sich wenigstens bei den großen Bundesfesten vor aller Oeffentlichkeit sehen zu lassen, stolz sein zu können, der machtvollen Vereinigung anzugehören, der eine so imposante Kundgebung, ein solcher Festzug möglich ist. Bei Wegfall des Festzuges müßte mit dem Fernbleiben vieler Tausender von Sängern gerechnet werden, darüber hinaus aber mit dem Ausfall der Hunderttausende, die eigens nur wegen dieses Ereignisses aus weitester Umgebung am Festzugssonntag — nur ein Sonntag kann es ja sein — der Feststadt zuströmen. Welche Feststadtverwaltung sollte sich — besonders in schlechten Zeiten — zu hohen finanziellen Opfern für das Fest bereitfinden, wenn der Hauptanziehungspunkt für den Massenbesuch von der Festleitung selbst weggeräumt werden würde? Nicht nur von unentbehrlichem äußeren, sondern ganz beträchtlichem inneren Wert aber kann der Festzug werden, wenn — wie in Frankfurt — in ihm Abordnungen der übrigen großen Verbände und Berufsstände, Innungen und Zünfte ihre enge Verbundenheit mit uns und unseren Bestrebungen vor aller Welt bekunden.

Ueberhaupt: Wie der einzelne sich mit der Not der Zeit und des Vaterlandes abfindet, hängt von seiner persönlichen Veranlagung und Einstellung ab. Von einer ganzen Volksgemeinschaft aber wird man nicht erwarten dürfen, daß sie eine Notlage von unabsehbarer Dauer in Sack und Asche durchtrauere. Gerade, weil man solches nicht verlangen kann, stand ja schon von vornherein fest, daß eine so volkstümliche und vaterländische Veranstaltung wie ein Deutsches Sängerbundesfest auf beifällige Aufnahme in den weitesten Kreisen unseres Volkes stoßen werde, weil es seinen Teilnehmern und Besuchern in dieser trüben Zeit einige Tage **froher** Erhebung über die Sorgen des Alltags in würdigem Rahmen zu bringen versprach. Es ist ganz gewiß noch nicht ausgemacht, daß bis zum nächsten Deutschen Sängerbundesfest die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in unserem Vaterlande besonders rosig aussehen werden; vielleicht sind sie noch schlechter als heute. Das allein braucht noch lange kein Grund zu sein, die Berechtigung der Abhaltung auch des nächsten Deutschen Sängerbundesfestes in Zweifel zu ziehen oder die Grundlinien desselben wesentlich umzugestalten.

*

Sorge um den Nachwuchs in den Männergesangvereinen.

Die Arbeitsgemeinschaft der drei Münchner Sängergaue hat kürzlich einen Aufruf erlassen, in dem sie zur Bildung von Jugendchören auffordert. Der Mangel an Jungsängern macht besondere Maßnahmen zur Gewinnung neuen Zustroms zu den Vereinen nötig.

Mit wachsender Besorgnis sehen wir die fortschreitende Ueberalterung der Männerchöre. Daran ändern auch einzelne erfreuliche Zugänge Jugendlicher nichts, sie stehen in keinem Verhältnis zu dem erschreckenden Aussterben der Sängerveteranen. Der Kampf um unsere große Sache wird erschwert durch sichtbare und unsichtbare Feinde.

War es bislang nicht der Stolz eines Vaters, sein Geschlecht, seine Art fortvererbt zu wissen? Sollte der deutsche Sängervater kein Interesse daran haben, in seinen Kindern sein eigenes höchstes nationales Kulturgut zu erhalten?

In zahlreichen ernsten Beratungen hat sich die Arbeitsgemeinschaft der drei Münchener Sängergaue mit dieser Frage beschäftigt. Von dem Grundsatze ausgehend, daß gute Beispiele zündend wirken und ein glücklicher Versuch Nachahmung findet, wurde beschlossen, eine Bildungsmöglichkeit für die Jungen unserer Sänger zu schaffen, die alle stimmbegabten Knaben erfassen soll, ein Institut, das diese Jungen führen soll vom singfähigen Knabenalter an über die Zeit der Pubertät bis zur Reife der mutierten Stimmen. Welche bestehende Anstalt vermöchte diese Aufgabe besser zu erfüllen, als unsere ausgezeichnete, bewährte Städt. Singschule. Was diese der musikalischen Volkserziehung gab, erhellt aus dem gewaltigen Aufblühen dieser Anstalten in ganz Deutschland. Die Singschulen wurden sogar vorbildlich für die Reform des Gesangunterrichtes im gesamten Schulwesen.

Für uns Sänger aber brachten sie aus zwei Gründen wenig positiven Erfolg. Den größeren Teil der Klasse füllte die weibliche Jugend. Die Knaben, die vereinzelt zerstreut in Singschulen lernten, konnten in keiner Weise mit den Interessen des deutschen Sängerwesens vertraut werden. Wie anders wäre unserer männlichen Sängerschar und unserer Sache gedient, wenn die Jungen in ausgesprochenen Knabenklassen der drei Münchener Sängergaue zusammengeschlossen würden.

Diese Idee fand im Ausschuß der Arbeitsgemeinschaft begeistertes Echo. Eine Besprechung mit den derzeitigen Leitern der Städt. Singschule, Direktoren Weber und Sattler, führte zu einem ersten positiven Erfolg. Die wohlwollende und freundschaftliche Haltung auch der städtischen zuständigen Behörde bezw. des einschlägigen Schulreferates ermöglicht es, heute mit einem praktischen Vorschlag an die Münchener Sänger heranzutreten.

Es sollen demnach **Knabenklassen** aus Sängerkreisen gebildet werden, deren Unterbringung in Schulräumen unter Berücksichtigung örtlicher Bedürfnisse innerhalb des Burgfriedens zu geschehen hätte.

Die Durchführung dieses Vorschlages stellt einen ebenso originellen als auch praktisch zu verwirklichenden Versuch dar, die Nachwuchsfrage ganz im Sinne unserer Sängersache zu lösen. Der Unterrichtsplan könnte neben der schulischen Ausbildung die Vorbereitung großer Knabenchöre und Gemischter Chöre vorsehen. Bei besonderen Gelegenheiten, wie beim Liedertag oder zu einem Jahreskonzert würden dann unsere prächtigen Knabenstimmen in Verbindung mit unseren Vereinen zu einem imposanten Massenchor vereinigt. Es ließen sich hohe Kunstideale erfüllen! Dieser Großchor würde für das Kunstschaffen der Stadt ein bedeutender Faktor.

Der Himmel weint, es regnet leise,
Warum ist er so weinerlich?
Ein Engelchen ging auf die Reise,
Und dieses Engelchen bin ich!

Wie jeder andre Drückeberger
Zog los auch ich zur Urlaubszeit,
Einmal im Jahr wird man den Aerger,
Den ganzen Gurkenhandel leid.

Wohin man kommt, sieht man Gesichter
So mies und schief, verdrossen still.
Kein Wunder ist's, wenn man als Dichter
Auch mal was anderes sehen will.

Ich möchte blaue Berge sehen,
In bunten Wiesenblumen ruh'n.
Möcht mit den Hühnern schlafen gehen,
Und tagelang mal gar nichts tun.

Die Politik möcht ich vergessen,
Und alles andre, was mich drückt;
Ich möchte dicke Aepfel essen,
Die selbst ich mit vom Baum gepflückt.

Ich möchte keiner Jazzband lauschen,
Kein Rumbamäuschen möcht ich sehn;
Der stille Wald mit seinem Rauschen
Soll meine Einsamkeit durchweh'n.

Mit keinem Menschen möcht ich quasseln,
Nach keinem Stammtisch möcht ich hin.
Kein Telephönchen soll mir rasseln,
Wenn ich mich am erholen bin.

Drum, mein verehrter Leser, lasse
Das Nörgeln jetzt, wenn als Chronist
Ich heut' mich etwas kürzer fasse,
Zeig, daß du voller Nachsicht bist.

Von jeher hatte ich immer die schöne Herbstzeit bevorzugt, um meine Urlaubstage irgendwo in ländlicher Stille zu verleben. Die bunte Farbenpracht der Wälder, das erfrischende Wetter, frei von jeder sommerlichen Schwüle, haben es mir angetan. Wenn es auch einmal regnet und stürmt, was macht's aus? Dafür scheint am nächsten Tage die Sonne umso goldener und draußen in der Natur ist für den müden Spaziergänger der Tisch gedeckt. Man kann Aepfel und Birnen naschen. Man kann sich ins Feld ans lustig qualmende Kartoffelfeuer setzen und die duftenden, in der Asche gebratenen Kartoffeln mit einem Hochgenuß verzehren, den jeder kennt, der einmal, von der Wanderung müde, sich daran gelabt hat. Die kühlen Nächte bringen den erquickenden Schlaf, den man in den schwülen Sommernächten so oft entbehren muß.

Wer mit dem Schießeisen umzugehen weiß, kann zur Jagd gehen und sich die schönsten Leckerbissen, wie Feldhühnchen, Rehböcke oder sonstiges gutes Wildbret schießen. Allerdings darf man es nicht so machen wie ich. Mich hatte vor einigen Tagen ein Jagdpächter zu Gast geladen. Ich sollte einen Rehbock schießen. Ich schoß auch einen. Als er fiel, eilte ich in großer Freude zu meinem Opfer und mußte feststellen, daß ich einen kapitalen Ziegenbock geschossen hatte, den ich in meiner Kurzsichtigkeit mit einem Rehbock verwechselt hatte. Selbstverständlich mußte ich Schadenersatz bezahlen und bin durch diesen unvorhergesehenen Fall gezwungen, meine Urlaubszeit draußen auf dem Lande um 8 Tage abzukürzen. Aber das macht nichts. Die Hauptsache war, ich hatte getroffen. Ich hatte wenigstens nicht vorbeigeschossen. Mein Rehbock mit krummen Hörnern und langem Bart wurde jedenfalls als große Sehenswürdigkeit in unserem Stammlokal eingehend bewundert.

*

Nur noch einige kurze Wochen, dann haben wir den Herbst auch schon wieder hinter uns und der Winter beginnt, der voraussichtlich wohl der größte Notwinter werden wird, den wir bisher gehabt haben. Damit alle Notleidenden über diesen Winter hinüberkommen, heißt es für jeden, der es sich noch leisten kann, helfen, helfen und nochmals helfen! Wieviele Tausende und aber Tausende Familien gibt es in der heutigen Zeit, die an keine Einkellerung denken können, die kein Stückchen Kohle, keine Kartoffeln im Hause haben, die schon heute nicht wissen, wie sie von einem Tag zum andern kommen sollen. Wie mag erst das im Winter werden? Wenn aber jeder das feste Bestreben hat, zu helfen, dann wird auch dieser Winter vorübergehen, ohne daß einer hungert oder friert. Nur den guten Willen muß jeder haben, dann ist die Sache schon getan. Man schaue sich selbst einmal in seiner Nachbarschaft um, man wird schon sicher jemanden finden, dem man durch eine Kleinigkeit an Geld oder durch Ueberlassung von einigen Lebensmitteln in seiner Not helfen kann. Da die meisten, die schon jahrelang ohne Erwerb und Stellung sind, sich keine Bekleidungsstücke mehr anschaffen konnten, ist es ganz besonders nötig, von dem Ueberfluß, den man selbst noch an ungebrauchten Kleidungsstücken hat, abzugeben. Man sehe nur einmal in seinen Schränken und Truhen nach, was da alles unbenutzt den Motten zum Fraß aufbewahrt wird. Man wird selbst staunen, was man da alles abgeben kann, um die Armen damit zu erfreuen und über den kalten Winter zu helfen.

Herr Wumba hat gestern schon mit dem Aussortieren der Sachen begonnen, die er als Helfer in der Not zum Verteilen an die Armen zur Verfügung stellen will.

„Mathildchen", sagte er zu seiner Frau: „Wie kannst du nur alle die Sachen, die wir schon seit Jahren nicht mehr tragen, in den Schränken hängen lassen? Da hängt noch das erste Kleidchen von unserem Jüngsten. Seit 10 Jahren ist das Kind schon da herausgewachsen. Was willst du denn noch damit? Und dann dieser Anzug hier! Schon vor drei Jahren war er mir viel zu eng, jetzt bin ich noch dicker geworden. Für wen verwahrst du den eigentlich? Heraus damit! Da hängen zwei Kleider von dir, die ziehst du überhaupt nicht mehr an. Heraus damit! Und hier die Schuhe von unserem Jungen, die sind noch wie neu, aber sie sind dem Bengel viel zu klein geworden. Heraus damit!" Nach kurzer Zeit hatte Herr Wumba einen ganzen Berg unbenutzter Kleidungsstücke vor sich auf dem Boden liegen.

Er hatte in seinem Eifer, den Armen zu helfen, so gründliche Arbeit gemacht, daß seine Frau ihn händeringend bat: „Wilhelm, nun laß aber einen Reserveanzug und ein Reservekleid für uns im Schrank hängen, sonst haben wir ja bald selbst nichts mehr anzuziehen!"

Meine lieben Leser! An meinem wackeren Freunde, Herrn Wumba, sollt ihr euch ein Beispiel nehmen. Macht euch doch einmal die Mühe, eure Schränke und Truhen auf ihren überflüssigen Inhalt hin nachzusehen. Ihr werdet ganz sicher für unsere Armen manches entbehrliche und brauchbare Kleidungs- und Wäschestück finden. Heraus damit! Restlos! Damit ihr mit frohbewegtem Herzen sagen könnt: Ich habe auch für meinen Teil etwas dazu beigetragen, die größte Not des kommenden Winters zu überwinden.

*

Was manche Leute für lose Streiche aushecken, ist nicht zu glauben. So gab dieser Tage einer ein Inserat auf:

Kanarienvogel mit Bauer zu verschenken.
Abzuholen in der ..... straße 237.

Der Betreffende, bei dem der Kanarienvogel nebst Bauer abzuholen war, wußte von der ganzen Sache nichts. Schon morgens um 6 Uhr klingelte es, als die ersten Interessenten erschienen, um sich den Vogel abzuholen. Bis zum späten Abend ging die Schelle alle fünf Minuten, so daß der, dem man den Streich gespielt hatte, beinahe verrückt wurde.

Rache schwur dem Anonymen
Er für seinen bösen Streich.
Rief: „Ich haue ihm die Riemen
Dick, wenn ich erwisch' den Scheich!"

Ach, man muß ja drüber lachen.
Doch im stillen denke ich:
So was sind doch keine Sachen,
Anonymus, schäme dich!

*

Jetzt ein kleines Geschichtchen, welches für alle Geldhamsterer sehr lehrreich und interessant ist. In Goch am Niederrhein hat ein Ehepaar sich 1500 Mark gespart. Anstatt nun die schönen Scheine zinsbringend zur Sparkasse zu tragen, haben sie dieselben zu Hause im Schrank

verwahrt. Als sich vor einigen Tagen die Ehefrau von dem Dasein ihres ersparten Vermögens überzeugen wollte, fand sie zu ihrem Entsetzen, daß die ganzen Scheine bis auf wenige Reste von den Mäusen aufgefressen waren.

O, wie war die Frau am Weinen,
Sie bekam fast einen Schlag,
Als den Rest sie noch an Scheinen
Sah, der in der Schachtel lag.

Deshalb, lieber Leser, lasse
Nicht zu Haus, was du ersparst.
Bring es lieber hin zur Kasse,
Da bleibt's besser dir verwahrt.

Das wünscht Euch Euer

Ernst Bächerlich.

Ursinus ließ sie darum an einen anderen Ort stellen, an dem sie besser wirkten und weniger störten.

Allerdings nur für ihn selbst. Denn die Boritzer waren a tempo durchaus anderer Meinung. Zunächst der Pächter des Herrschaftsgutes Hirschstein und der gräfliche Jäger von da, die bisher mit Frau und Kindern und Ingesinde auf diesen Bänken gesessen hatten.

Sie wühlten und scharrten solange, bis sie eine Erklärung mit vielen Unterschriften beisammen hatten, in der Pfarrer Ursinus beschuldigt wurde, „sein geistliches Amt mißbraucht" zu haben.

Weil er zwei Bänke hatte anders rücken lassen? Ach nein, weil er den Pächter und den Jäger und die löbliche Gemeine darob nicht erst umständlich befragt hatte. (Und es gab doch damals noch gar keine Parlamente mit ihren segensreichen Einrichtungen . . .)

Pfarrer Ursinus ärgerte sich wohl mit Recht darüber, hielts aber nicht der Mühe wert, sich gegen diese Sorte von Kritik zu verteidigen. Ihm lag eine große Arbeit sehr am Herzen, die er damals begonnen hatte und die ihm große Freude machte. Freude, die ihm über die Kleinlichkeit und Albernheit der Boritzer Wühlmäuseriche ging.

Urheber dieser Freude war der Besitzer des an der Jahna gelegenen Herrensitzes Stösitz, Herr Hans Adolf von Carlowitz.

Ein Mann, so recht nach dem Herzen und Geist der Rokokozeit: klug, fein, reichen Wissens, ein gewandter Hofmann und ein Ludwig XIV. im Kleinen. Auch er wollte ein Versailles in Stösitz schaffen, denn dieses Erbe lag ihm besonders am Herzen.

Und so suchte er nach einem Verslobredner für Stösitz. Ein dichterisches „Buch seines Landsitzes" (Villaticum), ein langes beschreibendes Gedicht nach damaliger Zeitmode wünschte er.

Pfarrer Ursinus, den er von Beicha her kannte, wo Ursinus früher geamtet, war der Rechte dazu.

Beide machten sich an die Arbeit. Carlowitz suchte das Material zusammen, Ursinus schmiedete die Verse. Eine herrliche, herzerhebende Tätigkeit, so ganz nach dem Sinne des gelehrten, klugen und hochgesinnten Pfarrers.

Und darin sollte er sich von der Kleinlichkeit der Boritzer stören lassen? Er kümmerte sich wirklich nicht um sie.

Aber die Wühlmäuse ließen keine Ruhe. Der Pächter und der Jäger waren hartnäckige „Tiefbauingenieure".

Da ging endlich dem Pfarrer die Geduld aus. Die Abendmahlsfeiern begannen wieder. Mit solcher Gesinnung wollten die beiden Obermäuseriche zum Tische des Herrn treten?

Schrieb allsogleich einen Brief an die Beiden: „Gesetzt den Fall, daß Ihr am heiligen Amte teilnehmen wollet, möget Ihr Euch aus Euch beiderseits am besten bewußten Ursachen zu einer dringend nötigen Vermahnung im Pfarrhause vorher einfinden, ansonsten ich Euch den Tisch des Herrn weigern muß".

Nein, vielleicht hätte er das wirklich nicht tun sollen, obwohl er mit diesem Erziehungsmittel ja nur recht hatte. Aber Erwachsene wollen nicht erzogen sein, am wenigsten dann, wenn sie es am nötigsten hätten.

Und nun organisierte sich die Mäusearmee gegen den „Frosch" Ursinus (welcher Name eigentlich Bär bedeutet) und lärmte ärger denn je über Amtsmißbrauch.

Und nun traten auch die Mächte auf den Plan, die die eigentlich Schuldigen und Sieger in diesem Frosch-Mäusekrieg von Boritz waren: „die Vorgesetzten".

Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen. Der Gutsherr von Hirschstein war der damals (1780) einflußreichste Mann im sächsischen Staate: Kabinettsminister Graf Johann Adolf von Loß. Er trat auf die Seite der Mäuse und da mußte der arme Frosch klein beigeben. Pfarrer Ursinus wurde nach Dresden zitiert und empfing dort vom hohen Konsistorium eine starke Rüge.

Das war ein böser Streich, der hart ans Leben traf. Und den der arme, gelehrte, forschungseifrige und heimatliebende Ursinus wahrlich nicht verdient hatte.

Ein anderer hätte nun Himmel und Hölle angerufen, sich zu rechtfertigen und den Streich vielleicht gar zurückzugeben.

Magister Ursinus tat etwas anderes.

Aber weshalb er es tat, das war das Wesentliche.

Den Stösitzer Carlowitz hatte er gebeten, ihm zu sekundieren, ihm die Demütigung in Dresden zu ersparen. Weil Carlowitz als Freund und Gönner sich ihm gebärdet hatte.

Hans Adolf von Carlowitz aber war ein großer Herr wie der andere, Ursinus nur ein kleiner Landpfarrer. Und ein Sprichwort besagt: „Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus."

Carlowitz tat nichts oder wollte nichts tun und Ursinus mußte seinen Canossagang gehen.

Heimgekehrt, griff er zur langen Pfeife, drückte sie zärtlich an sich, langte vom Schreibtisch das oberste Blatt jenes Stösitzer Lobgedichts, schlug Feuer und ließ das schöngeschriebene Blatt als — Fidibus dienen.

Ursinus war „tückisch" wie Paulus auch einmal im Korintherbriefe von sich sagt. Und so wandelte sich ein Blatt nach dem andern zu Asche.

Ursinus aber ward, je länger er rauchte, desto gelassener. Bis die Boritzer Pfarrstudierstube in dicke, blaue, duftende Rauchwolken gehüllt war.

Da aber hatte der Frosch doch noch den Sieg erfochten. Die Mäuse konnten ihm weiter nichts anhaben.

Nur das Lobgedicht auf Stösitz ist einmal in seinem Anfang zu Asche geworden, in alle Zukunft ungeschrieben geblieben . . . .

Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes

darf in keiner Bibliothek fehlen!

1. Jahrg.	1928,	steifbroschiert,	218	Seit.	stark	M. 6.—
2. „	1929	„	230	„	„	M. 7.50
3. „	1930	„	220	„	„	M. 6.50
4. „	1931	„	226	„	„	M. 6.—

Nur zu haben im

Riesaer Tageblatt

Goethestraße 59 Buchdruckerei

Langer & Winterlich

Druck und Verlag von Langer u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Erscheint in zwangloser Folge als Beilage zum Riesaer Tageblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseum in Riesa.
Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten.

Nr. 42 | Riesa, 1. Oktober 1932 | 5. Jahrgang

Die Lappen-Axt von Riesa-Gröba.

Von Alfred Mirtschin, Riesa. — Mit 4 Abbildungen.

Welch große Rolle der Zufall bei Vorgeschichtsfunden spielt, zeigt auch wieder der jüngste Fund, der in Riesa-Gröba gemacht wurde. Am 7. 5. 32 fand der Arbeiter Arthur Schwäbe beim Lehmverladen auf dem Bauhof des Herrn Baumeister Siegert eine bronzene Axt. Der Lehm war vorher aus der Lehmgrube des Herrn Ziegeleibesitzers Hensel in Gröba bezogen worden (Abb. 1.) An welcher Stelle und in welcher Tiefe läßt sich natürlich nun nicht mehr feststellen. Die Axt hat beim Abstechen des Lehms im Stich gelegen, wobei sie unentdeckt blieb. Auch beim Verladen und auf dem Transport entzog sie sich den Blicken der Arbeiter. Der Finder lieferte die Axt im Geschäftszimmer seiner Firma ab, von wo sie das Riesaer Heimatmuseum von Herrn Architekt Haase geschenkt erhielt.

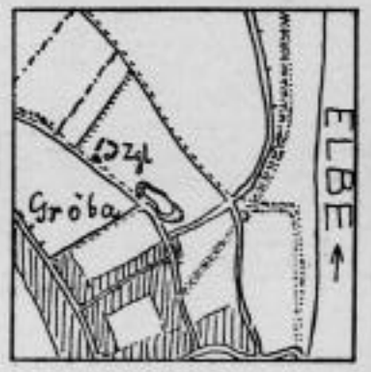
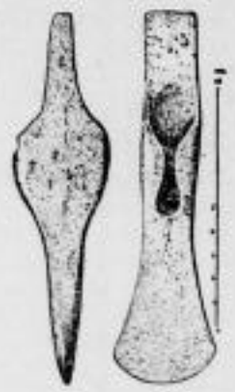


Abb. 1

Die Axt (Abb. 2) ist aus Bronze und vollständig erhalten. Der goldgelbe Bronzeton scheint nicht mehr durch. Die Oberfläche ist zumeist mit hellgrünlicher, an manchen Stellen mit hellbrauner und bläulicher Verwitterungskruste überzogen, der sogenannten Patina. Dadurch ist die äußerste Schicht zum Teil zersetzt, so daß sie rauh erscheint. Schuld daran ist der Aulehm, in dem die Axt die vielen Jahrhunderte schlummerte. Sie ist auf dem Wege des Bronzegusses hergestellt worden. Das ist an der Gußnaht zu erkennen, die inmitten der Schmalseiten längs verläuft (Abb. 2a). Gegossen wurde auf zweierlei Weise: in fester und in verlorener Form. Welche Art in unserem Falle angewendet worden ist, läßt sich nicht so ohne weiteres sagen. Sie ist 15,6 cm lang. Das Bahnende ist waagrecht verschnitten und im Querschnitt rechtwinklig. Die Schneide ist verbreitert und stark gekrümmt und unbeschädigt. Etwas unterhalb der Mitte befindet sich auf beiden Breitseiten ein kräftiger, schräg verlaufender Absatz. Etwas oberhalb desselben erweitern sich die Schmalseiten zu vier Lappen, die nach den Breitseiten zu umgebogen sind (Abb. 2b). Sie stoßen nicht zusammen (Abb. 3). Nach diesen Lappen hat die Axt ihren Namen: Lappenaxt. Sie folgt in der Entwicklungsreihe der Bronzeäxte hinter der Flach-, Rand- und Absatzaxt und stellt somit das vierte Glied derselben dar. Ihre Schäftung geschah auf die Weise, wie es die Skizze (Abb. 4) angibt. Das kürzere Ende eines knieförmig gebogenen Astes wurde gespalten und das Bahnende der Axt soweit hineingesteckt, bis die Enden an den Absatz stießen. Die Absätze verhinderten beim Zuschlagen ein weiteres Hineingleiten des Metalls in das Holz und damit ein Zerspellen des Stiels. Die Lappen nun umgriffen das Holz und erhöhten den Halt. Schließlich umwickelte man das Oberteil noch mit Därmen. Eine ziemlich zuverlässige Schäftung war erreicht. Und schlug die 416 g schwere Axt zu, so vermochte sie eine ganz ansehnliche Wirkung zu erzielen.



a Abb. 2 b

Abb. 3

Hergestellt und verwendet wurden solche Aexte in der jüngeren Bronzezeit, ungefähr 1200 — 800 v. Chr. Es ist die erste Lappenaxt, ja überhaupt die erste Bronzeaxt, die auf Riesaer Flur gefunden worden ist. Darum schätzen wir sie besonders. Im Heimatmuseum Hoyerswerda liegt zwar noch eine gleiche Axt, die in Riesa in der Elbe gefunden worden sein soll. Sie ist mit 19,3 cm Länge schlanker und mit 428 g schwerer als unser Stück. Meine Bemühungen, etwas Näheres darüber zu erfahren, wer sie gefunden hat, wo, wann und wie sie geborgen worden ist, waren umsonst. Da nun auch der vorzügliche Erhaltungszustand gegen ein langes Liegen in der Elbe spricht, ist es wohl am besten, diese Axt für die Heimatgeschichte außer Betracht zu lassen.

Abb. 4

Ein Grab der Burgunden in Gröditz.

Von Alfred Mirtschin, Riesa. — Mit 2 Abbildungen.

Welchen Deutschen begeistert nicht das herrliche Nibelungenlied, jenes unvergleichlich prächtige Nationalepos, das ein unbekannter Dichtergenius im 12. Jahrhundert aus der mündlichen Ueberlieferung gestaltet hat? Diese gewaltige Tragödie verklärt das Schicksal des unglücklichen Stammes der Burgunden, der im 5. Jahrhundert einem hunnischen Heere erlag.

Am Rhein ist aber nicht das Stammland der Burgunden zu suchen. Ihre Heimat ist die Insel Bornholm. Ihr Name Burgundarholmr war noch im Mittelalter geläufig. Ist schon die sprachliche Verwandtschaft beider Worte, Burgundarholmr und Bornholm, augenfällig, so bestätigen auch die Bodenfunde die früheren Sitze der Burgunder auf jener Insel. Wie manches andere germanische Volk, z. B. Goten, Kimbern und Wandalen, haben auch die Burgunden ihr Mutterland, da es sie nicht mehr zu ernähren vermochte, mit den überschüssigen Volksteilen verlassen. Am Anfange des ersten vorchristlichen Jahrhunderts segelten sie, sicherlich im Verein mit verwandten Stämmen vom benachbarten schwedischen Festlande über die Ostsee und drangen in das europäische Festland zwischen Oder und Weichsel ein. Sie begnügten sich aber nicht lange mit dem Küstengebiet, sondern schoben sich weiter südwärts vor. Das Land der benachbarten Wandalen teilten sie dabei in zwei Teile. Sie saßen nun in der Neumark, dem nordöstlichen Teile von Kongreßpolen, dem nördlichen Teile der ehemaligen Provinz Posen und im westpreußischen Weichselland. Auf der Karte von Großgermanien *), die der im Jahre 170 n. Chr. erschienenen Geographie des Ptolemäeus beigefügt ist, befindet sich der Wohnsitz der „Burguntes" zwischen dem Asciburgius Mons und der Ostsee zwischen den beiden genannten Flüssen und der der Gythones = Goten etwas weiter nordöstlich. Diese Goten sind es gewesen, die, nachdem sie um Christi Geburt ebenfalls über die Ostsee kommend, im Weichselmündungsgebiet landeten, die Burgunden aus ihren nordöstlichen Wohnsitzen verdrängten und sie zwangen, sich weiter nach Westen auszudehnen. So besetzten die Burgunden Teile Brandenburgs, der Provinz und des Freistaates Sachsen und sogar Niederschlesiens. Im vierten Jahrhundert verließen einige Stämme dieses Siedlungsgebiet und besetzten das Mainland. Ihnen folgte im 5. Jahrhundert die Hauptmasse des Volkes nach.

Die Burgunden legten ihre Gräber in einer für sie ganz charakteristischen Weise an. Während z. B. die auch in unserer Heimat ansässig gewesenen vorchristlichen Westgermanen ihre Toten auf Scheiterhaufen verbrannten, die Knochenüberbleibsel restlos in Urnen sammelten und diese sorgfältig vergruben und während die späteren Warnen ihre Toten in der Weise bestatteten, wie wir es heute noch tun, verbrannten die Burgunden ihre Toten und schütteten die Knochenreste und die Asche des niedergebrannten Scheiterhaufens, Waffen und Gebrauchsgegenstände, Gefäße und Gefäßreste regellos in eine kesselartige Grube. Diese Grabart wird die Brandgrube genannt. Ihr entspricht das Grab von Gröditz.

Es ist der erste vorgeschichtliche Fund, der bis jetzt von Gröditzer Flur bekannt geworden ist. In ihrer Nähe habe ich vor einiger Zeit bei Wairdorf, Prov. Sachsen, ein Brandgrab der mittleren Bronzezeit und in Frauenhain 12 Brandgräber der jüngeren Bronzezeit ausgegraben.

*) Nach dem Text der Müllerschen Ausgabe (Paris 1883).

Der Elektrizitätsverband Gröba ließ Anfang dieses Jahres auf dem Felde des Gutsbesitzers Jurich nördlich der Straße Gröditz—Frauenhain, unweit des erstgenannten Dorfes von der Wülknitzer Firma Apelt den Grund für das Fundament eines Hochspannungsmastes der Freiluftstation Gröditz ausgraben. Am 9. Jan. 1932 fand dabei der Maurerpolier Kurt Groitzsch-Wülknitz die abgebildeten Gefäße, deren Abgabe an unser Heimatmuseum dem Elektriker Walter Lepom-Riesa zu danken ist. Nach Herrn Groitzschs Angaben stand das größere Gefäß aufrecht, 50 cm tief inmitten einer aus dunkler Erde gebildeten kesselartigen Grube. Das Gefäß enthielt hellbraunen Sand und in verkehrter Lage das kleinere Gefäß, das mit feinem schwarzen Sand gefüllt war, unter den wenige Brandknöchelchen gemischt waren. Eiserne Beigaben sind nicht beobachtet worden.

Betrachten wir nun die Funde. Das größere Gefäß, Abb. 1, (Nr. 3574 Kvrhm.), ist ein kugeliger Napf mit kurzem, schräg aufwärts gerichteten, zum

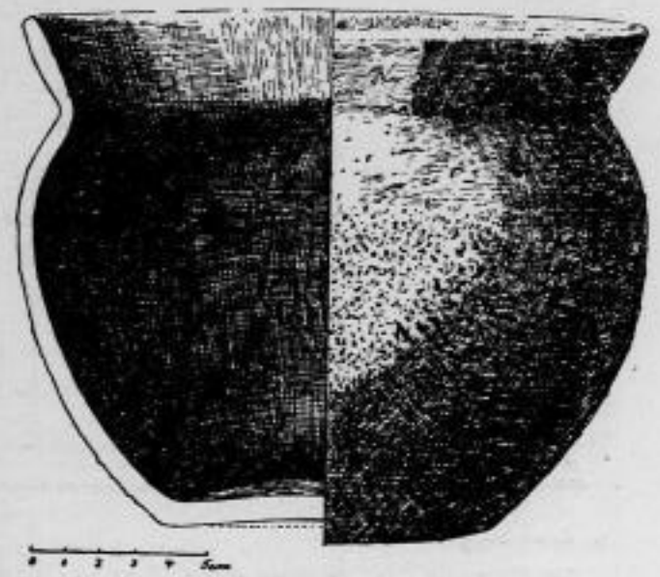
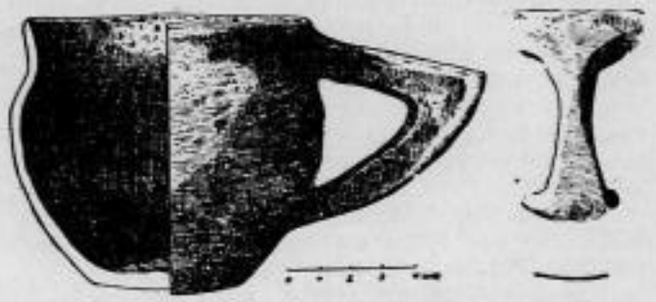


Abb. 1

größten Teil fehlenden Hals. Der Boden ist schwach eingezogen. Der Mündungsrand ist gerundet. Schulter und Hals sind glatt und dunkelbraun, der Bauch ist körnig gerauht und braun gefärbt. Der Bruch ist schwarz. Der Ton enthält Sand. Maße: Höhe 14 Zentimeter; Bodendurchmesser 9,5 Zentimeter; Mündungsdurchmesser 17,6 Zentimeter; größter Durchmesser 17,8 Zentimeter in 8 Zentimeter Höhe; Halshöhe 2,5 Zentimeter; Wandstärke am Hals 9,5 Millimeter.

Das kleinere Gefäß, Abb. 2, (Nr. 3575 Kvrhm.) ist eine vollständig erhaltene Tasse. Der Boden ist wenig auswärts gerichtet. Der Hals steht fast senkrecht. Der Mündungsrand ist gerundet. Der Henkel ist merkwürdig geformt; er ist sehr groß und steht 5 Zentimeter weit ab. An dem scharfen Knie ist er am schmalsten. Die Ansatzstellen sind auffällig verbreitert. Das Gefäß ist hellrotbraun und graubraun gefärbt. Die Oberfläche ist geglättet. Maße: Höhe 8,5 Zentimeter; Bodendurchmesser 4,7 Zentimeter; Mündungsdurchmesser 9 Zentimeter; größter Durchmesser 10,1 Zentimeter in 5 Zentimeter Höhe; Halshöhe 1,5 Zentimeter; Wandstärke am Hals 3,5 Millimeter.



a Abb. 2 b

Das kleinere Gefäß ist eine typische ostgermanische Tasse, die sich namentlich im wandalischen Formenkreis in Schlesien wiederholt findet. Sie bekräftigt die Verwandtschaft der burgundischen und wandalischen Kulturen. Die Henkelform tritt in unserer Heimat noch ein zweites Mal an dem spätlatènezeitlichen Grabgefäß, einer Krause von Bobersen, auf, das einem westgermanischen Grab angehört. Der Henkel hat jedoch daselbst nicht die abnorme Größe.

Sehen wir uns nun nach nahe gelegenen gleichartigen Fundplätzen um, so wird unser Blick durch die von Schulz veröffentlichte Fundkarte ohne weiteres nach der Provinz Sachsen gezogen. Gröditz gliedert sich zwanglos in das burgundische Siedlungsgebiet ein, das sich im südwestlichen Teile des Kreises Liebenwerda und dem südöstlichen Teile des Kreises Torgau im Flußgebiet der Schwarzen Elster und der Elbe ausbreitet. Gröditz liegt zwischen den Fundstellen Hirschfelde und Kosilenzien und gehört wie beide zum Flußgebiet der Schwarzen Elster. Haben beide Fundstellen — sicherlich infolge Mangel genügender Sammeltätigkeit — nur Einzelfunde in Gestalt von eisernen Lanzenspitzen, Messer und Schere geliefert, so liegen aus dem gleichen Flußbereich noch der reichhaltige Brandgrubenfriedhof von Prieschka südlich Liebenwerda und das Reitergrab von Marxdorf östlich Liebenwerda vor. Im Elbgebiet sind in Torgau und dem südlich liegenden Kranichau ebenfalls ostgermanische und sicherlich burgundische Funde zu Tage getreten. Alle diese Funde entstammen in der Hauptsache dem 3. Jahrhundert, dem auch das Gröditzer Grab zuzurechnen ist.

Im freistaatlich-sächsischen Elbgebiet sind bisher nur Einzelfunde bekannt gewesen. Von Bildenhain bei Großenhain wurden eine eiserne Lanzenspitze und 3 eiserne Aexte, von Stauchitz **), Hirschstein und Dresden je eine eiserne Axt gesammelt. Vollständige Gravfunde lieferte dafür in reichlicher Zahl die sächsische Oberlausitz, namentlich in der Bautzener Gegend. Nach W. Schulz' Vermutungen sind die Burgunden in das oben skizzierte Siedlungsgebiet aus der Oberlausitz dem Laufe der Schwarzen Elster folgend eingezogen, haben im Kreise Liebenwerda den Fluß überschritten und sich der Elbe genähert. Gröditz stellt auch da ein Bindeglied dar.

Wie schon erwähnt, haben die Burgunden um das Jahr 400 ziemlich rasch ihre Sitze in Ostdeutschland verlassen. Aus dieser Zeit fließen nun auch die geschichtlichen Quellen. Im Jahre 406 dringen sie mit den Wandalen vereint über den Rhein in Gallien ein. Sie siedeln sich als Föderaten auf Grund eines Vertrages mit dem Gegenkaiser Konstantin III. am linken Rheinufer in den Stadtgebieten von Mainz und Worms an. Sie wählen sich zum ersten Mal einen König, und zwar den durch das Nibelungenlied bekannten König Gundahar. Nachdem dieser seinen Landbesitz zu erweitern versucht hatte und 435 von dem römischen Heermeister Aetius „dem letzten Römer" geschlagen worden war, überfiel im Jahre 436, nach geschlossenem Frieden, ein Hunnenheer im Dienste jenes Römers die Burgunden und rieb sie fast auf. Dieses Ereignis bildet den Kern des Nibelungenliedes.

**) A. Mirtschin, Metallische Waffen und Gebrauchsgegenstände aus der Urzeit der Stauchitzer—Oschatzer Gegend. „Unsere Heimat". 3. Jahrg. Nr. 47.

Literatur.

W. Frenzel, Bilderhandbuch zur Vorgeschichte der Oberlausitz. 1929.

W. Frenzel, Der Forschungsstand der Vorgeschichte in der Oberlausitz. Mannus-Zeitschrift XIX, 1927.

O. F. Gandert, Zur Vor- und Frühgeschichte des Kreises Liebenwerda. In Heimatkunde des Kreises Liebenwerda, 1929.

G. Kossinna, Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Mannus-Bibliothek Band 6, 1928.

G. Kossinna, Die deutsche Vorgeschichte eine hervorragend nationale Wissenschaft. Mannus-Bibliothek Band 9, 1925.

Kostrzewski, Die Ostgermanische Kultur der Spätlatène-Zeit. Mannus-Bibliothek Band 18, 1919.

E. Petersen, Die Burgunden in Schlesien und ihre Schicksale, 1932.

Tackenberg, Die Wandalen in Niederschlesien, 1925.

L. Schmidt, Die germanischen Reiche der Völkerwanderung, 1913.

W. Schulz, Ost- und Elbgermanen in Spätrömischer Zeit in den Ostkreisen der Provinz Sachsen. Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder Band XIX, 1931.

A. Voegler, Kaiserzeitliche Gräberfunde von Prieschka. Präh. Zeitschrift IV, 1912.

Froschmäusekrieg in Boritz.

Von O. Th. Stein.

Eigentlich stimmt das nicht ganz. Denn ein Frosch war der weiland Pfarrer Ursinus zu Boritz bei Riesa durchaus nicht. Sintemalen er ein ziemlich hitziges Geblüt hatte.

Immerhin — eine Eule oder sonst ein Raubvogel, ein Storch, ein Fuchs, ein Marder — das alles sind Vergleiche, die noch weniger passen.

Und eigentlich war er ja soweit in seinem Recht. Wie die Frösche in obbemeldeten Epos auch. Also lassen wirs bei dem Vergleich. Ueberschriften brauchen solche Stimmungsbammelchen.

Aber umso sicherer waren die guten Boritzer Mäuse. Wühl- oder Scharrmäuse sogar. Seltsam, daß es so im Blute der meisten Gemeinden liegt, die sich eines etwas originellen und selbständigen Oberhauptes oder Seelenhirten erfreuen.

Denn das war der hochgelehrte, fleißige, ja unermüdliche Heimatforscher und Sammler Ursinus. Sonst hätte er nicht so keck in eine althergebrachte Ordnung seiner Dorfkirche eingegriffen. Ein Eingriff und eine Originalität freilich, die ihm wenig Freude, dafür aber um so mehr gerechten Aerger über die Kleinlichkeit und Ungerechtigkeit einer Menschensorte einbrachte, die seitdem schon manches guten, wohlmeinenden, aber originellen Menschen Fallstrick geworden ist, der — Vorgesetzten nämlich.

Und sie waren auch die eigentlichen Schuldigen und Sünder in diesem Froschmäusekrieg, wie sie es denn fast immer im Leben in solchen Fällen sind.

Es ging um eine versetzte Bank. Nein, um zwei. Sie standen freilich nicht schön zum sonstigen Kirchengestühl und in Wahrheit recht im Wege. Pfarrer

— er schloß die Augen. Vor seinem Geiste erstand ein Bild: Ein zartes, aufmerksames Frauengesicht mit großen, mädchenhaften Augen, über eine Arbeit gebeugt. Der Schein einer grünen Lampe, das leichte Rascheln von Papier und der Frieden der Arbeit.

Es war ein Bild, das ihm die Seele licht und warm machte. Er mußte plötzlich denken, wie kalt und karg sein Leben hinging, seit seine geliebte Maria ihm durch ein grausames Schicksal entrissen worden war.

Ina — gewiß, sie stand seinem Hause vorbildlich vor; er mußte ihr dankbar sein, überhaupt, seitdem sie ganz gegen ihre Gewohnheit weich und einsichtig über sein Kind mit ihm gesprochen. Aber es ging doch von ihr nicht jene zarte, frauliche Wärme aus, die er an seiner Maria geliebt und die für ihn der Inbegriff alles wirklichen Frauentums war.

Diese kleine, tapfere Frau Edith hatte jenes Weiche, Weibliche, das auch in der gemeinsamen Arbeit beruhigend und sympathisch sein mußte.

Es war ihm so behaglich zumute, wie schon lange nicht. Er hatte plötzlich den Wunsch, irgendeinem Menschen eine Freude zu machen. Als er in dem Blumengeschäft kurz vor seinem Hause noch Licht sah, ließ er den Chauffeur halten. Er wollte Ina ein paar schöne Blumen mitbringen. Wirklich, er hatte sich bisher wenig ritterlich gegen sie gezeigt. Und jede Frau, auch eine, der man nur verwandtschaftlich gegenüberstand, schätzte kleine, ritterliche Aufmerksamkeiten.

Sorgsam wählte er unter den duftenden Blumen aus und kehrte endlich mit einem Strauß zartrote Treibhausnelken in der Hand zurück.

* * *

Als er heim kam und nach Ina fragte, hörte er, daß sie ausgegangen wäre und erst später nach Hause kommen würde.

Er fühlte ein leises Bedauern. Gerade heute hätte er Lust gehabt, noch einen Augenblick zu plaudern, ehe er sich an seinen Schreibtisch setzte. Nun, vielleicht kam Ina wieder, bis er fertig war.

„Stellen Sie diese Nelken hier der gnädigen Frau ins Zimmer", befahl er dem Stubenmädchen und übergab ihr den in Seidenpapier eingeschlagenen duftenden Strauß. „Wo ist denn Ralph?"

„Die gnädige Frau hat Ralph schon zu Bett gebracht, ehe „sie fortging", berichtete das Mädchen, „weil sie den Herrn Rechtsanwalt nicht so früh zurückerwartete."

„Es ist gut. Lassen Sie das Essen schon immer hereinbringen. Ich bin hungrig."

Weltner ging in sein Ankleidezimmer, um sich zu waschen und den Straßenanzug mit einer behaglichen Hausjoppe zu vertauschen. Alles war still im Hause, nur von der Straße tönte ab und zu die gedämpfte Hupe eines Wagens.

Als er fertig war, ging Weltner durch den Korridor hinüber und öffnete leise die Tür zu dem Zimmer seines kleinen Sohnes. Das Zimmer lag im Dunkeln; das Licht vom Korridor warf einen schwachen Schein gerade auf das Bett.

Auf Zehenspitzen ging Weltner bis zum Bett. Er hoffte im geheimen, daß Ralph noch nicht schlafen möchte, denn er hatte plötzlich eine tiefe Sehnsucht nach ein wenig Zärtlichkeit, nach einem liebevollen Blick aus den Kinderaugen, nach den warmen Armen, die sich früher so vertrauensvoll um seinen Hals geschlungen, früher, als Maria noch lebte, und alles noch gut und glücklich im Hause war, damals, als er sein Kind noch ganz besaß.

Als er sich vorsichtig über die schlafende Kindergestalt beugte, sah er, daß die langen dunklen Wimpern fest über den Augen geschlossen waren und der ganze kleine Körper wie in der Entspannung des Schlafes zu ruhen schien. Der rote Mund in dem blühenden Gesicht hatte einen trotzigen und fur ein Kind eigentümlich harten Zug, und um die Brauen zuckte es mitunter wie in Schmerz.

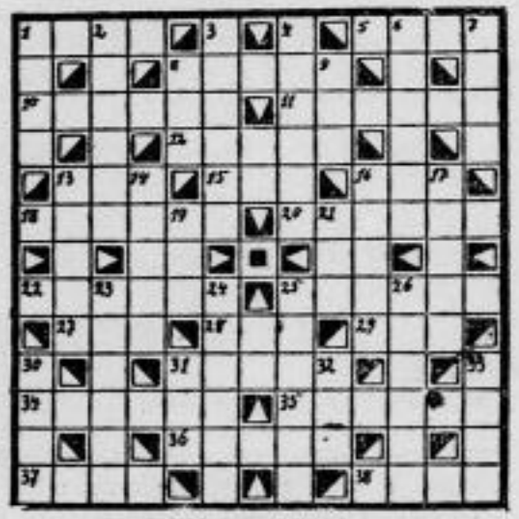
Lange stand Weltner da und betrachtete das Kind. Es schien ihm jetzt in dem tiefen Schlaf noch weiter entrückt. Mit Kummer dachte er, wie leicht einem eine Kinderseele entgleiten konnte, wenn man nicht viel Zeit und Liebe aufbringen konnte, um sie immer und immer wieder zu sich heranzuziehen. Nun, vielleicht gelang nun Ina endlich, was ihm im Drange der Arbeit nicht möglich war, dem kleinen Ralph einen Ersatz zu geben für das, was er mit der leidenschaftlich geliebten Mutter verloren.

Leise ging er aus dem Zimmer. Aber sowie er die Tür hinter sich geschlossen, richtete sich der kleine Ralph im Bettchen auf, streckte mit einem verzweifelten Gesicht die Hände nach dem entschwindenden Vater aus, um dann mit einem Schluchzen und dem leise geflüsterten, wehen Wort: „Mutti!" in die Kissen zu sinken.

Neuntes Kapitel.

Ina Hartwig saß inzwischen in dem eleganten Salon ihrer Tante. Auf den ersten Blick hätte auch ein Fremder die Blutsverwandtschaft zwischen den beiden Damen erkannt. Ina sah ihrer Tante sehr ähnlich, denn auch die alte Dame hatte die gleichen, immer noch regelmäßigen Züge, die von ehemaliger Schönheit sprachen. Aber ihr Gesicht hatte eine Schärfe und Härte, die Linien um ihren weiten Mund sprachen von so viel Kälte und Herrschsucht, daß der aufmerksame Beobachter auch für Inas schönes Gesicht fürchten mußte, wenn erst das Alter seine unbarmherzigen Linien hineingegraben haben würde.

(Fortsetzung folgt.)



Kreuzworträtsel.

Senkrecht: 1. Stimmlage, 2. griechische Göttin, 3. geweihte Stätte, 4. Kostbarkeit, 6. Reisezubehör, 7. Frühling, 8. weiche Speise, 9. Stadt in Bayern, 11. Jagdausdruck, 13. Prophet, 14. Geschenk des Himmels, 16. großer Fluß, 17. berühmter Schachspieler, 19. grammatikalischer Artikel, 21. Fluß in Bayern, 23. Nebenfluß des Rheins, 24. feiner Branntwein, 25. Vulkantrichter, 26. Wandschmuck, 30. Farbe, 31. Bad in Hessen, 32. Erdart, 33. tierische Waffe.

Waagerecht: 1. Farbe, 5. Abscheu, 8. Säuglingsnahrung, 10. Bekräftigung, 11. Pflanze, 12. Haustier, 13. unbequem, 15. Kleidungsstück, 16. biblische Person, 18. Teil des Photoapparats, 20. Gestein, 22. Baumfrucht, 25. Fadenverbindung, 27. Gewässer, 28. Pronomen, 29. chinesisches Gewicht, 31. Glanz, Pomp, 34. Bewohner Grönlands, 35. Stierkämpfer 36. Himmelsspende, 37. Erderhöhung, 38. Zahlwort.

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Senkrecht: 1. Kalb, 2. Logau, 3. Oda, 4. Oel, 5. Prinz, 6. Rast, 8. Etui, 9. Peru, 10. Ast, 12. Eos, 14. Aue, 19. See, 21. Not, 22. oho, 23. Kamel, 24. Rind, 25. Shaw, 26. Elite, 27. Gut, 28. Arno, 31. Base, 33. Ais, 35. nur. — Waagerecht: 1. Kilo, 4. Oper, 7. Ode, 9. per, 11. Legat, 13. Elias, 15. Boa, 16. Uhr, 17. ut, 18. Sust, 20. Unze, 22. Oder, 25. Steg, 28. aha, 29. ich, 30. Lun, 32. Roman, 34. Anita, 36. Eid, 37. Wut, 38. Oels, 39. Neue.

Druck und Verlag von Langer u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 40. Riesa, 1. Oktober 1932. 55. Jahrg.

Offenbarung Johannes 13, 10.

„Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen."

Es ist der Grundgedanke großer Seelen, nicht zu zerbrechen. (Gobineau.)

Die Geduld, die der Christ anstrebt, ist eine Frucht des Glaubens. Sie ist nicht müder, hoffnungsloser Verzicht, nicht das Verhalten einer von Schmerz zerbrochenen Seele, sondern sie ist eine Kraft, die aus Gott neue Hoffnung, neues Leben schöpft. — Sie ist eine Kraft, die auch leiden kann und als echtes christliches Heldentum sich bewährt. Ein Dichter und Philosoph der Gegenwart sagt einmal: „Und doch weiß ich mir nichts Rührenderes, als wenn gläubige Seelen trotz allen Jammers, den sie schon erlebt haben, trotzdem sie ihr Kind sterben sahen, trotzdem Sorge und Elend die täglichen Gefährten ihres armseligen Lebens sind, in unerschütterlichem Vertrauen, in Herzenseinfalt sagen: „In allen Stürmen, in aller Not wird er dich beschirmen, der treue Gott". — Wir aber sagen, daß ist nicht nur rührend, das ist Heldentum, stilles Heldentum, ist Geduld und Glaube der Heiligen, die sich ihre Seele nicht zerbrechen lassen. — Am vollkommensten in dieser Geduld war Christus. Sein Leib wurde zerbrochen, seine Seele aber nicht. Sie blieb unbesiegt. Darum ist er der Sieger geblieben und lebt als die größte und reinste Geistesmacht, als die von Gott erhöhte, vollkommene Persönlichkeit. Wo sie herrscht, da ist der Sieg. So wollen wir zu ihr hingehen mit unseren Leiden und Schmerzen und von ihr uns aufrichten lassen. Dazu wollen wir uns immer mehr vertiefen in das Leben Jesu, wie es uns die Evangelien erzählen. Hier finden wir, was wir suchen und brauchen für Leben und Sterben. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen. Bk.

Um ein Kinderherz

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

2. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Der Chauffeur legte die Hand an die Mütze und schloß den Schlag hinter seinem Herrn. Bald darauf glitt der schwere Mercedes von der Innenstadt aus in den Westen.

Die Sonnenstraße war voll Leben. Frauen, den Einkaufskorb oder die Tasche in der einen Hand, an der anderen kleine Kinder, machten ihre letzten Besorgungen kurz vor Ladenschluß. Die Verkäufer an den Obstwagen setzten die Preise noch einmal herunter, um noch in letzter Minute vor Ladenschluß etwas von ihrer leicht verderblichen Ware abzusetzen — die ersten Schupo gingen mahnend von Laden zu Laden, ein Drehorgelmann fuhr nach Hause — und die letzten fröhlichen Rufe spielender Kinder schollen aus den Höfen der hohen, lichtlosen Häuser.

Endlich hielt der Wagen vor einem ziemlich schlecht gehaltenen Hause, das die Nummer 23 trug.

Weltner stieg rasch aus und ging auf das Haus zu. „Pension Dovikat" stand auf dem großen Schild, „hochherrschaftliche Zimmer, aller Komfort."

Zweifelnd sah Weltner von dem großsprecherischen Schild zu dem Hause empor. Das sah nicht so aus, als ob es eine wirkliche hochherrschaftliche Pension beherbergte.

Er hatte recht mit seinem Mißtrauen. Als er den dritten Stock ohne Fahrstuhl erreicht hatte und klingelte, öffnete sich der Ausblick in einen dunklen Korridor, in dem alte Schränke und Kisten, mit bunten Vorhängen verkleidet, abgestellt waren. Ein Dunst von Wäsche und Kohl kam ihm aus dem Hintergrund entgegen.

„Kann ich Frau Bernheim sprechen?" fragte Weltner das junge Mädchen, das ihm öffnete. Das junge, frische Ding, das aber in einem ziemlich unsauberen Hauskleide steckte, sah ihn neugierig an.

„Wenn der Herr hier einen Augenblick warten wollen?" meinte sie zögernd und öffnete die Tür zu einem kleinen, schlauchartigen Hinterzimmer, das mit abgestoßenen Möbeln und Rippessachen vollgestopft war. Dann ging sie hinaus, die Tür halb hinter sich zuziehend.

Weltner sah sich mit Mißtrauen um. Dieses ganze Haus atmete soviel Unbehaglichkeit, Aermlichkeit und Herabgekommensein. Es mußte ein übler Aufenthalt sein für einen Menschen, der, wie Edith Bernheim, einst andere, glücklichere Verhältnisse gekannt hatte. Jetzt erst, angesichts dieser Umgebung, erkannte er ganz, in welcher Not sie sein mußte, wenn sie hier ein Unterkommen gesucht hatte.

Da stutzte er. Aus dem Nebenzimmer ertönte durch die dünne Rabitzwand eine wütende, grobe Frauenstimme, dazwischen eine leisere, tränenerstickte. Er horchte schärfer hin: das war doch die Stimme von Edith Bernheim, die jetzt flehend sagte:

„Um Gottes willen, Frau Dovikat, lassen Sie mich wenigstens bis morgen früh hier. Ich kann doch nicht in einer Stunde meine Koffer fertig haben!"

„Dann gehen Sie eben ohne Ihre Koffer!" klang die grobe Stimme grell. „Sind ohnehin nicht viel wert, Ihre Klamotten! Ich habe Ihnen gesagt, wenn Sie mir nicht bis heute abend die Miete auf Heller und Pfennig für eine Woche im voraus zahlen, habe ich es satt! Ich kann heute abend das Zimmer vermieten, und ich werde es vermieten, so wahr ich Klara Dovikat heiße."

Mit zusammengebissenen Zähnen hatte Rechtsanwalt Weltner diese Unterhaltung durch die Wand mit angehört. Nun öffnete er rasch die Tür. Gerade schlug noch eine flehende Frauenstimme an sein Ohr, die in Weinen erstarb, und deren Worte er nicht genau unterscheiden konnte. Nun gellte wieder die ordinäre, grobe Weiberstimme:

„Bleiben Sie, wo Sie wollen, ich bin keine Wohltätigkeitsanstalt!"

Eine Tür flog wütend ins Schloß.

Gleich darauf prallte Frau Dovikat zurück, denn vor ihr in der Türöffnung stand eine elegante Männergestalt, wie sie hier in dieser kleinen, schlechten Pension sonst nicht zu sehen war. Dieser Herr zog die Tür hart hinter sich zu — und nun erst sah ihn auch die junge blonde Frau, die tränenüberströmt auf dem Sofa mit dem zerschlissenen Bezug zusammengesunken war. Sie schrie auf.

Aber Weltner kümmerte sich im Augenblick nicht um Edith. Mit harter Stimme wandte er sich an die fassungslose Wirtin:

„Sofort hören Sie mit Ihrem ordinären Gezanke auf!" sagte er drohend. „Frau Bernheim wird nicht darauf warten, bis Sie sie an die Luft setzen; sie wird es vorziehen, sofort Ihre elende Spelunke hier zu verlassen."

Jetzt fand die dicke, ordinäre Frau die Sprache wieder. „Was fällt Ihnen denn ein?" kreischte sie in den höchsten Tönen. „Wer sind Sie denn überhaupt, mein Herr, und was unterstehen Sie sich? Das ist der Dank, daß man dieser feinen Dame das Mietgeld für eine Woche gestundet hat!"

Zitternd wollte sich Edith von ihrem Sofa erheben und zwischen die vor Wut rasende Frau und Rechtsanwalt Weltner treten.

Mit einer energischen Gebärde schob der junge Anwalt die zitternde Frau fort.

„Beschmutzen Sie sich nicht, Frau Edith", sagte er. Dann riß er aus seiner Brieftasche einen Hundertmarkschein heraus.

„Nehmen Sie!" klang seine herrische Stimme der Wirtin entgegen. „Ich denke, das wird genügen. Ich verzichte auf Abrechnung, wenn Sie jetzt sofort verschwinden und Frau Bernheim bis zu ihrem Fortgehen vollkommen unbehelligt lassen."

Die Wirtin stand einen Augenblick unschlüssig da. Am liebsten hätte sie eine giftige Antwort gegeben, aber der große Geldschein in ihrer Hand und die drohende Miene des eleganten Herrn ließen es ihr klüger erscheinen, zu schweigen.

So zwang sie sich zu einem süßlichen Lächeln.

„Nichts für ungut", sagte sie, „man ist halt auch nur eine arme Frau und muß auf sein Geld schauen. Hätte ich gewußt, daß die Dame so feine Freundschaften hat ..."

„Verschwinden Sie!" sagte der Rechtsanwalt noch einmal ganz leise, aber in einem Ton, daß Frau Dovikat im nächsten Augenblick die Tür hinter sich schloß.

Weltner machte eine Bewegung mit den Händen, als wollte er etwas Unsauberes von sich abschütteln. Dann wandte er sich zu Edith, die ihn mit großen, entsetzten Augen anstarrte.

„Da bin ich ja gerade noch zur rechten Zeit gekommen, gnädige Frau!" sagte er und zwang sich zum Lachen, um der verängstigten kleinen Frau Zeit zu geben, sich zu fassen. „Das ist ja eine schöne Megäre, in deren Klauen Sie da gefallen sind. Aber nun sind wir sie los. Nun, was ist denn?" unterbrach er sich, denn ein heißes Schluchzen ertönte.

„Aber liebe, gnädige Frau!" sagte Weltner herzlich. „Warum weinen Sie denn?"

„Weil Sie dazugekommen sind und dies alles mit angehört und angesehen haben!" kam es stoßweise aus dem Munde Ediths. „Und nun haben Sie diese ganze Misere hier gesehen."

„Ja, die habe ich gesehen, und es ist gut, daß ich zur rechten Zeit kam, um Sie hier herauszuholen. Was wollen Sie denn nun beginnen, gnädige Frau?"

„Das weiß ich nicht", kam es wie ein Hauch von Ediths Lippen.

„So, das wissen Sie nicht? Aber ich weiß es. Sie werden jetzt sofort packen; ich schicke Ihnen meinen Chauffeur, und dann werden Sie in eine anständige kleine Pension gehen. Und morgen werden Sie sich ein Zimmer suchen, das Ihnen zusagt."

Edith sah den jungen Anwalt mit einem herzzerreißenden Blick an:

„Und wovon soll ich das bezahlen? Da Sie nun schon einmal in mein Elend hineingesehen haben, ist es ja zwecklos, noch länger den Schein aufrechtzuerhalten. Ich weiß nicht, wovon ich leben soll, und ich weiß auch nicht, wovon ich Ihnen das je zurückgeben soll, was Sie der Frau da eben in die Hand gedrückt haben. Lassen Sie mich doch!" schrie sie plötzlich auf. „Lassen Sie mich doch! Ich will keine Almosen annehmen, von niemandem und von Ihnen am allerwenigsten, dem ich schon so viel schulde!"

Sie hatte die letzten Worte in einer leidenschaftlichen Erregung herausgeschleudert. Ihre bleichen Wangen glühten. Ihre Augen hatten einen fiebrigen Glanz, der sie noch seelenvoller erscheinen ließ. Aber mit diesem Ausbruch war ihre Energie auch erschöpft.

Sie fiel haltlos in ihren Sessel zurück und sah starr vor sich hin.

„Ruhe jetzt!" befahl sich Weltner, den der Verzweiflungsausbruch der jungen Frau tief ergriffen hatte. Hier war eine Menschenseele aus dem Gleichgewicht gekommen. Da half nur Ruhe und Ueberlegung, um sie nicht noch scheuer zu machen.

„Sie sehen die Situation falsch an, gnädige Frau!" sagte er ganz ruhig. „Es kann sich in gar keinem Fall um ein Almosen handeln. Daß ich gerade zurecht kam, um Sie vor den Beleidigungen dieser Person, dieser Wirtin zu schützen, ist ein glücklicher Zufall, für den ich dankbar bin. Das Geld hoffe ich ihr mit Ihrem Einverständnis gegeben zu haben. Wenn es zuviel war, so werden Sie freilich die Leidtragende sein, nämlich dann, wenn Sie es mir wiedergeben werden. Bitte, lassen Sie mich ausreden. Ich kam nämlich aus einem rein geschäftlichen Grunde hierher. Ich wollte Sie fragen, ob Sie schon eine Stellung haben, oder ob Sie noch frei sind."

„Ich habe noch nichts gefunden — und ich werde auch nichts finden."

„So, Sie werden nichts finden?" Die Stimme des Rechtsanwalts klang ganz geschäftsmäßig. „Da bin ich anderer Meinung. Ich kam, um Sie zu fragen, ob Sie in meinem Büro die Stellung einer Sekretärin annehmen möchten, für eine junge Dame, der wir kündigen wollen, da sie doch in absehbarer Zeit ausscheidet, weil sie sich verheiraten wird."

„In Ihrem Büro?"

Ediths Augen sahen mit einem ungläubigen Ausdruck auf Weltner. „Aber ich habe doch noch nie eine Stellung gehabt, und zumal in einem Anwaltsbüro — das werde ich ja nicht leisten können."

Rechtsanwalt Weltner lächelte.

„Ob Sie uns etwas leisten können, das zu beurteilen müssen Sie schon uns überlassen. Ihre Probe heute hat meinem Kollegen, wie er sagt, direkt imponiert. Es ist ja nicht klug von mir, Ihnen das zu sagen, denn dann können Sie ja Ihre Gehaltsansprüche gleich hinaufschrauben."

Edith wurde glühend rot, und Weltner fuhr schnell fort:

„Das ist natürlich nur ein Scherz. Ich bin sicher, daß Sie für den Anfang keine höheren Forderungen stellen würden, als wir bis jetzt zu zahlen gewohnt sind. Das Gehalt ist nicht üppig, aber fürs erste kann man damit schon auskommen. Das müssen Sie mit dem Büroworsteher ausmachen."

Edith sah mit bangen Blicken in das gütige, vornehme Männergesicht:

„Herr Rechtsanwalt, das alles kommt so überraschend, so wie ein unausdenkbarer Glücksfall —"

„Na, ob es so ein unausdenkbarer Glücksfall ist, in einem Anwaltsbüro täglich acht Stunden zu arbeiten, das weiß ich nicht", warf Weltner trocken ein.

Da blickte ihn die junge Frau mit einem Blick tiefsten Dankes an:

„Sie wissen das nicht", klang ihre Stimme bebend, „weil Sie diese fürchterliche Not, in der ich mich befinde, nicht kennen. Es gibt Situationen, wo die schlimmste Arbeit schon Glück bedeutet, geschweige denn die Arbeit in einem Büro wie dem Ihren. Ich würde ja so gern, so gern Ihren hochherzigen Vorschlag annehmen, wenn ich nicht immer noch die geheime Furcht hätte, daß Sie es nur tun, um mir zu helfen."

„Aber ich denke ja gar nicht daran, gnädige Frau. Sie haben sich heute als eine vorzügliche Kraft gezeigt, und wir brauchen jemanden an Stelle dieses Fräulein Müller, das kein Interesse mehr für den Betrieb hat. Wir zahlen Ihnen keinen Pfennig mehr, als wir dieser Dame zahlten — für den Anfang wenigstens. Je nach Ihren Leistungen werden wir Sie aufrücken lassen. Wo steckt da irgendeine Wohltat? Das ist ein ganz glattes Geschäft, das wir Ihnen vorschlagen. Und ich brauche nur noch Ihre Einwilligung, damit Sie morgen mit dem Büroworsteher den Anstellungsvertrag machen können. Willigen Sie ein?"

Ein glückliches Leuchten lag in Ediths schönen Augen.

„Ob ich einwillige? Von ganzem Herzen, Herr Rechtsanwalt. Es ist die Rettung in letzter Stunde."

Sie reichte ihm impulsiv die Hand und zog sie dann erschrocken zurück.

„Verzeihen Sie", sagte sie leise, „wir stehen uns ja nun ganz anders gegenüber — Sie sind ja nun mein Chef."

Aber Weltner nahm die kleine scheue Hand mit einem festen, herzlichen Druck.

„Ihr Chef bin ich erst, wenn Sie unterschrieben haben, gnädige Frau. Heute bin ich nur ein Mensch, der sich freut, daß Sie wieder ein fröhliches Gesicht machen. Aber nun werde ich Sie allein lassen, damit Sie in Ruhe Ihre Sachen packen können. Ich fahre schnell heim und schicke Ihnen dann meinen Wagen; er wird Sie zu einem kleinen ordentlichen Hospiz fahren, bis Sie ein nettes Zimmer nach Ihrem Geschmack gefunden haben. Und morgen früh kommen Sie dann zu meinem Büroworsteher, um das Nötige mit ihm zu besprechen. Er kann Ihnen einen Teil des Gehalts im voraus bezahlen, damit Sie" — hier lächelte er gütig — „Betriebskapital haben. So, und nun auf gute gemeinsame Arbeit, Frau Bernheim."

Er gab ihr noch einmal mit festem Druck die Hand und ging schnell hinaus, um sich ihren Dankesworten zu entziehen.

Mit einem Blick, der noch das ganze Nichtbegreifen widerspiegelte, sah Edith dem Davonschreitenden vom Fenster aus, hinter dem Vorhang verborgen, nach. Dort ging er elastisch über die Straße und stieg in den wartenden Wagen.

Eine heiße, schmerzliche Zärtlichkeit zu dem Manne, der sich ihr wieder als ein gütiger Helfer erwiesen, brandete in dem einsamen Frauenherzen auf. Und in das süße Gefühl der Geborgenheit mischte sich heiße Angst.

Wie sollte sie ihm täglich begegnen, täglich mit ihm zusammensein, ohne ihr schmerzlich süßes Geheimnis zu verraten? Sie liebte ihn, sie liebte ihn ja mit allen Fasern ihres Seins. Erst seit sie ihn kannte, wußte sie, was die Liebe bedeutete.

Gib mir Kraft, Gott!, dachte sie und preßte die Hände aufs Herz, wie um den zwiespältigen Aufruhr ihrer Empfindungen zu beschwichtigen. Gib mir Kraft, Gott, daß ich nichts anderes in ihm sehen lerne als den gütigen Menschen, der mir Arbeit und Brot gibt. Alles andere muß tot sein, alles andere darf er niemals ahnen. Er nicht und kein Mensch auf der Welt.

Einen Augenblick stand sie noch in Gedanken verloren da und dachte über ihr Geschick nach, das in ihr Glück so geheimnisvoll den Schmerz gemischt. Dann raffte sie sich energisch zusammen. Sie wollte nur vorwärts sehen, nur an das Nächste denken. Für seelischen Kummer war kein Platz, wenn man aus der schrecklichen Not des Lebens gerettet war.

Sie sah sich in dem Zimmer um. Nie hatte sie empfunden wie jetzt, was für ein schrecklicher Aufenthalt es war, wie diese ganze Atmosphäre von Unsauberkeit und Verfall auf ihr gelastet und auf ihr ganzes Wesen gedrückt hatte. Da riß sie den Schrank und die wackige Kommode auf und holte aus dem Verschlag im Korridor ihre Koffer hervor. Sie nahmen sich merkwürdig genug aus in dieser primitiven Umgebung, mit dem Glanz ihres feinen Leders, den bunten Schildern aus aller Herren Länder — Erinnerungen aus einer anderen Zeit.

Und sie begann zu packen, gegen ihre sonstige Gewohnheit schnell und schneller; schließlich flogen die Gegenstände nur so in die aufgestellten Fächer. Sie konnte es nicht mehr erwarten, hier herauszukommen. Alles hier: das zerschlissene Sofa, die Tischdecke mit den Schmutzflecken auf dem abgeschabten roten Samt, die ganze Muffigkeit dieses Raumes, der trotz allen Lüftens niemals frisch und sauber werden wollte, wurde ihr jetzt, nun sie erlöst war, zum Ekel.

Als nach einer Stunde der Chauffeur Weltners an die Tür klopfte, stand Edith Bernheim schon fix und fertig in ihrem kleinen Trauerhut und dem abgeschabten schwarzen, dünnen Mantel. Aber unter dem kleinen Hut strahlten ihre Augen wie seit Jahren nicht. Mit einem Gefühl der Befreiung sah sie, wie ihr großer Schrankkoffer und das andere Gepäck die Treppe hinunter getragen wurde.

Frieda, das kleine, blonde Mädchen, stand mit weit aufgerissenen Augen da und sah dem Abtransport des Gepäcks zu. Sie konnte das alles nicht fassen.

„Was ist bloß mit der Frau Bernheim?" fragte sie aufgeregt die Wirtin, die breit in der Tür der Küche stand und mit eigentümlichem Gesichtsausdruck dem Abtransport der Sachen zuschaute. „Was ist das bloß? Hat sie eine so gute Stellung gefunden, daß ihre Sachen von einem Chauffeur abgeholt werden?"

Ein häßliches Lächeln verzog das breite, ordinäre Gesicht der Frau Dovikat.

„Kann schon sein, daß sie eine sehr feine Stellung gefunden hat", sagte sie laut und anzüglich, so daß die aus dem Zimmer herauskommende Edith Bernheim es hören mußte. „Ja, wenn so ein feiner Kavalier kommt und die Miete bezahlt und noch seinen Chauffeur schickt — na, da kann es ja nicht fehlen."

Edith wurde blutrot. Am liebsten hätte sie dem bösen Weib energisch die Meinung gesagt. Aber sie wußte genau, sie kam gegen den Redeschwall der Frau nicht auf. So tat sie denn, als hörte sie nicht, was für eine häßliche Verdächtigung hinter den absichtlich laut gesprochenen Worten steckte.

Grußlos ging sie an der Wirtin vorüber und reichte nur dem kleinen Mädchen die Hand.

„Lassen Sie es sich gut gehen, Frieda. Haben Sie schönen Dank! Ich schicke Ihnen morgen mit der Post ein Trinkgeld; heute habe ich nichts."

„Schon gut, Frau Bernheim." Frieda wischte sich die nasse Hand an der Schürze ab, ehe sie sie in Ediths Hand legte. „Lassen Sie es sich nur auch recht gut gehen! Mit dem Trinkgeld ist das nicht so eilig."

Frau Dovikat stieß das Mädchen an.

„Seien Sie doch nicht so dumm! Wenn eine so mit dem Geld herumwerfen kann, oder besser, mit dem Geld eines feinen Herrn, da muß man auch zugreifen! Scheinheilige Person!" fügte sie giftig hinzu, als Edith stumm, ohne sich um die bösen Reden zu kümmern, die Treppe hinunterging.

Edith Bernheim saß in dem behaglich durchwärmten, elektrisch geheizten Auto, warm eingehüllt von der weichen Flauschdecke; der Wagen fuhr lautlos auf seinen Gummirädern durch die Straßen. Sie hatte ein köstliches Gefühl des Geborgenseins. Vor ihr lagen Arbeit und Sicherheit. Was in ihren Kräften stand, sich des Vertrauens würdig zu erweisen, das man ihr entgegenbrachte, sollte geschehen.

Achtes Kapitel.

Mit frohem Herzen war Rechtsanwalt Weltner von Edith fortgegangen. Da war er noch zur rechten Zeit gekommen. Das war ja eine menschenunwürdige Existenz, in der diese kleine Frau gelebt hatte! Wäre er nicht dazwischengetreten, wer weiß, was für Beschimpfungen sie von seiten dieser Megäre von Wirtin ausgesetzt gewesen, wohin sie in ihrer Verzweiflung gegangen wäre!

Weltner kannte aus seiner Praxis genügend Menschen, um zu wissen, was solche Situation bedeutete. Wie viele Männer kamen durch solches Elend auf den Weg des Verbrechens! Frauen aber wurden oft genug dazu gebracht, sich aus dem Leben herauszuflüchten. Wieviel Jammer, wieviel Elend gab es doch auf der Welt! Unmöglich war es, überall zu helfen. Man mußte dem Geschick schon dankbar sein, wenn es einem die Möglichkeit gab, in einem oder dem anderen Falle einzugreifen, der einem begegnete. Und diese kleine, tapfere Frau mit dem blassen Gesicht verdiente es wie keine andere!

Aus dem Prozeß, den er führte, hatte er sich ein Bild ihres Lebens machen können; er wußte, mit welcher Tapferkeit sie den Irrtum ihrer Ehe, den Zusammenbruch ihrer Unternehmungen drüben in Südamerika und ihr jetziges Schicksal zu meistern versuchte. Aber nun war sie augenscheinlich am Ende ihrer Kräfte gewesen; es war ein Glück, daß er in letzter Stunde dazugekommen.

Von morgen ab würde sie also in seinem Büro arbeiten